

Howard Phillips Lovecraft

DER SCHATTEN ÜBER INNSMOUTH



Design4

Howard Phillips Lovecraft: »The Shadow over Innsmouth« (1931)

**Übersetzt ins Deutsche von Bastian Clevé (2018),
Korrektur Margret Knobloch
illustriert von Bastian Clevé (53 Illustrationen)**

**Bastian Clevé, Münsinger Weg 3, D 71686 Remseck
Bastian.cleve@gmx.de www.bastiancleve.com
0049 7146 92584, mobil 0049 176 516907**

Der Schatten über Innsmouth

I.

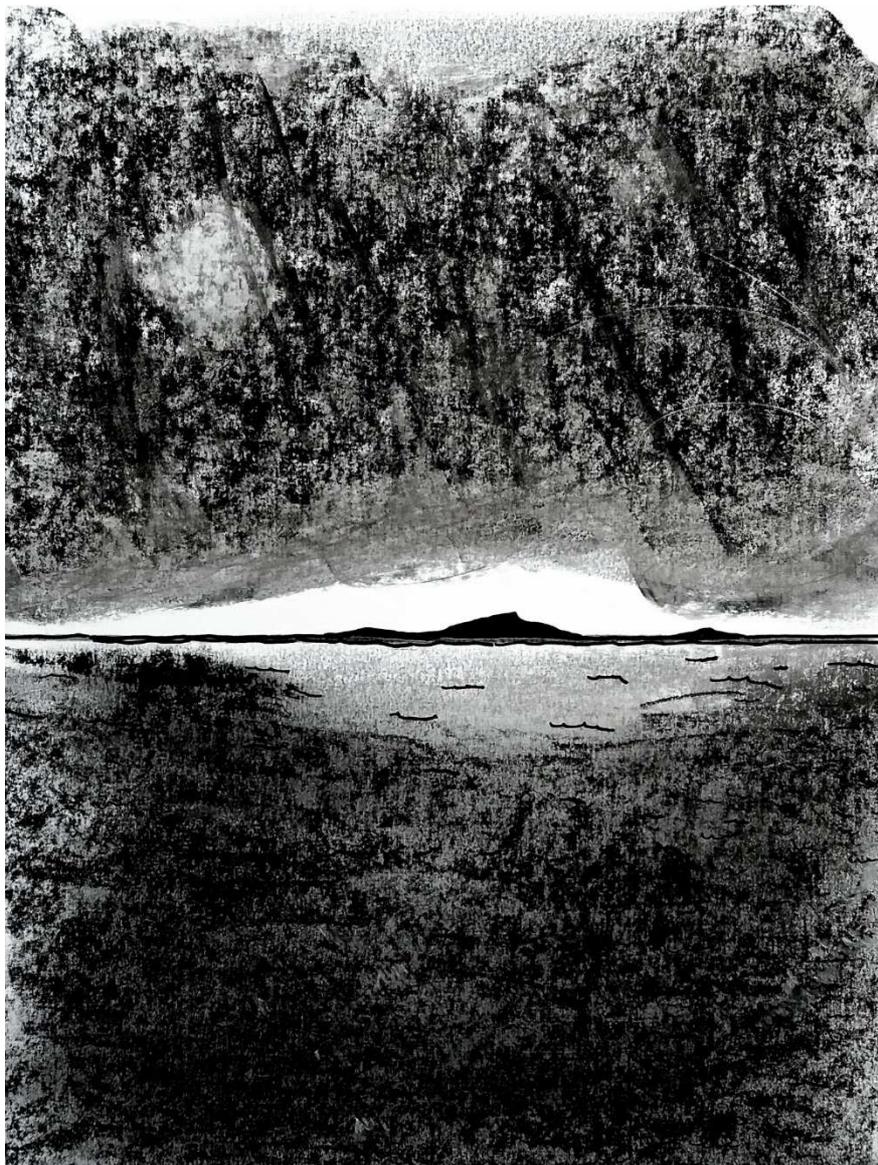
Während des Winters 1927-28 führten Beamte der Bundesregierung eine merkwürdige und geheime Untersuchung über bestimmte Zustände im alten Seehafen Innsmouth in Massachusetts durch. Die Öffentlichkeit erfuhr erst im Februar davon, als eine großangelegte Serie von Razzien und Verhaftungen erfolgte, und dann das gezielte Niederbrennen und die Sprengung – unter den angemessenen Vorkehrungen – einer ansehnlichen Anzahl von verrotteten, wurmzerfressenen und vermutlich leeren Häusern entlang des verlassenen Hafenkais. Unbedarfte Gemüter schrieben diesen Vorfall einem der größeren Zusammenstöße im sporadischen Krieg gegen den Alkoholschmuggel zu.

Diejenigen allerdings, die Nachrichten genauer verfolgten, wunderten sich über die außerordentlich hohe Zahl der Verhaftungen, die unnormale großen Mannschaftsstärken während der Aktion, und die Geheimhaltung darum, wohin die Gefangenen gebracht worden waren. Es wurden keine Prozesse oder auch nur präzise Anklagen mitgeteilt; auch wurden keine der Gefangenen anschließend in den allgemeinen Gefängnissen des Landes gesichtet. Es gab ungenaue Mitteilungen über Seuchen und Konzentrationslager, und später über die Verteilung auf verschiedene Gefängnisse der Marine und des Militärs, aber nichts Endgültiges drang jemals nach draußen. Innsmouth wurde nahezu entvölkert zurück gelassen, und selbst heute zeigen sich nur Anzeichen einer sich allmählich erholenden Belebung.



Beschwerden von vielen liberalen Organisationen wurden mit langen, vertraulichen Gesprächen begegnet, und deren Vertreter wurden zu bestimmten Lagern und Gefängnissen gebracht. Als Ergebnis wurden diese

Organisationen daraufhin überraschend passiv und zurückhaltend. Zeitungsvertreter waren schwieriger zu bearbeiten, aber schlussendlich schienen sie alle mit der Regierung zu kooperieren. Nur eine einzige Zeitung – ein Boulevardblatt, das man immer aufgrund ihrer spekulativen Berichterstattung nicht für ernst genommen hatte – erwähnte ein Unterseeboot, das Torpedos jenseits des Devil Reef in den Meerestiefseeegraben abgefeuert hatte. Diese Meldung, zufällig in einem Stammlokal von Seeleuten aufgeschnappt, schien in der Tat etwas weit hergeholt; denn das niedrige schwarze Riff liegt volle eineinhalb Meilen draußen vor dem Hafen von Innsmouth.



Leute in der Region und in den umliegenden Orten haben sich untereinander eine ganze Menge über das Alles unterhalten, aber nur sehr wenigen Außenstehenden gegenüber geäußert. Sie hatten seit fast einem Jahrhundert über das sterbende und halb-verlassene Innsmouth viel gesprochen, und keine Neuigkeit konnte waghalsiger oder schrecklicher sein als das, was sie seit Jahren flüsterten oder andeuteten. Viele Sachen hatten sie gelehrt, verschlossen zu bleiben, und so gab es jetzt keine Notwendigkeit, Druck auszuüben. Außerdem wussten sie wirklich nur sehr wenig; von der Landseite her wurden Nachbarn wegen der ausgedehnten, unbewohnten und öden Salzsümpfe von Innsmouth fern gehalten.



Ich jedoch werde jetzt den Bann brechen, der auf diesen Dingen liegt. Die Ergebnisse, da bin ich sicher, sind derart komplex, dass außer einem Schock des Abscheus kein weiterer öffentlicher Schaden jemals dadurch entstehen kann, wenn man darauf hinweist, was von den entsetzten Regierungsbeamten in Innsmouth vorgefunden worden war. Und übrigens gibt es für das, was gefunden worden war, möglicherweise mehr als nur eine Erklärung. Ich weiß nicht, wieviel mir von der ganzen Geschichte erzählt worden ist, und ich habe viele Gründe, der Sache nicht tiefer auf den Grund gehen zu wollen. Meine Berührung mit dieser Angelegenheit war für mich intensiver als für jeden anderen Privatmann, und ich habe Eindrücke davongetragen, die mich nun zu noch drastischeren Maßnahmen zwingen.

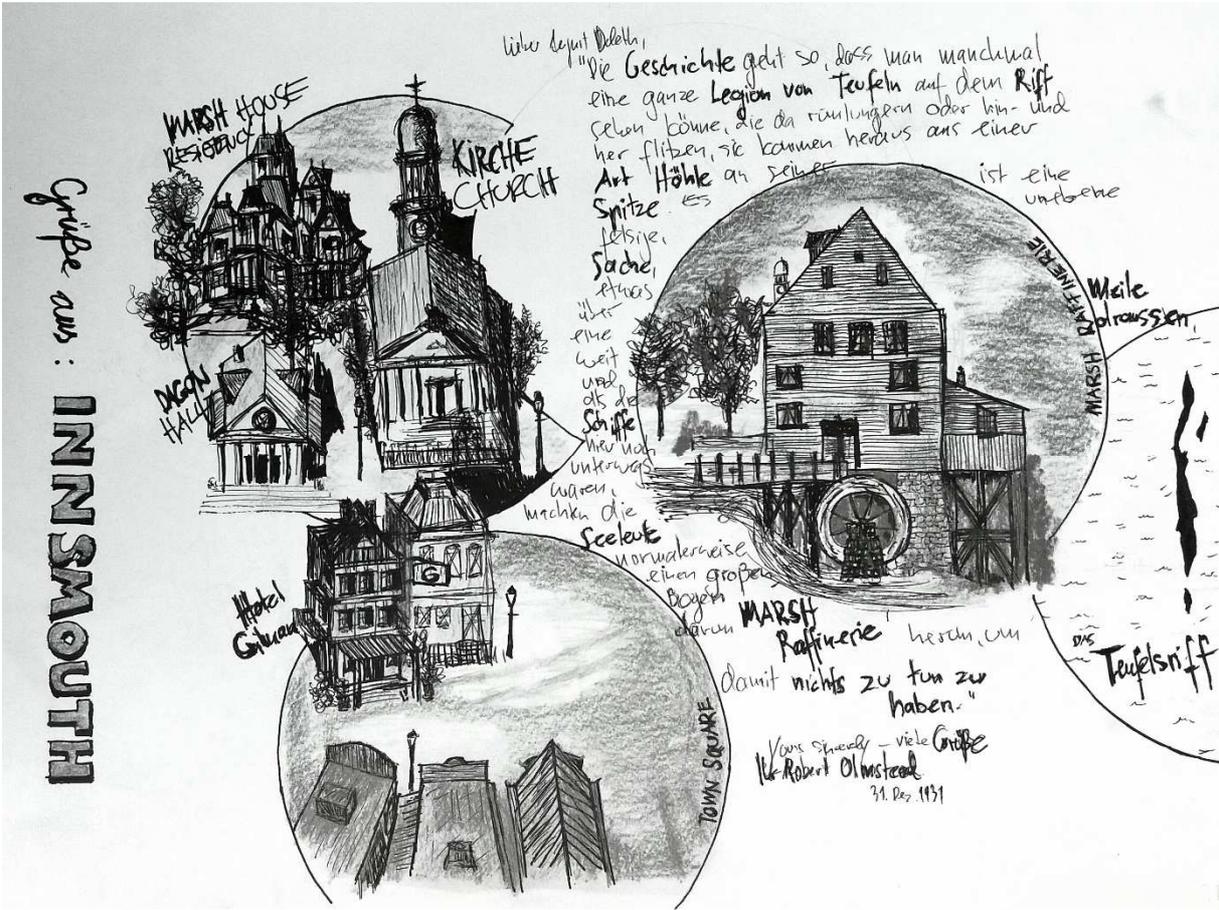
Ich bin es gewesen, der in den frühen Morgenstunden des 16. Juli 1927 panikartig aus Innsmouth geflohen ist, und dessen verstörte Bitten nach einer Regierungsuntersuchung und Maßnahmen zu dieser, die ganze Aktion, wie berichtet, auslöste. Ich war vollkommen gewillt, über diese Sache zu schweigen, solange sie neu und unklar war; aber da es sich nun um eine altbekannte Geschichte handelt, an der das öffentliche Interesse und die Neugier vergangen sind, habe ich das merkwürdige Verlangen, mich über diese furchterregenden Stunden in dem berühmten und teuflisch überschatteten Hafen des Todes und seiner blasphemischen Abnormität im Flüsterton auszulassen. Alleine darüber zu sprechen, hilft mir, mein Vertrauen in meine eigenen Fähigkeiten zurück zu gewinnen; und mir zu versichern, dass ich nicht einfach der Erste war, der diesem ansteckenden Alptraum an Halluzination verfiel. Auch hilft es mir dabei, zu entscheiden, nun jenen letzten schrecklichen Schritt zu tun, der vor mir liegt.

Von Innsmouth hatte ich nicht gehört bis zu dem Tag, an dem ich es erstmals – und vorläufig – zum letzten Mal sah. Ich feierte meine gerade erlangte Volljährigkeit mit einer Reise durch Neuengland – Sehenswürdigkeiten, Antiquitäten und genealogische Studien – und hatte geplant, vom alten Newburyport direkt nach Arkham zu reisen, von wo die Familie meiner Mutter stammt. Ich war ohne Auto, aber reiste per Bahn, Straßenbahn und Bus und nutzte die jeweilige, möglichst billige, Route. In Newburyport sagte man mir, dass die Dampfeisenbahn das Beste wäre, um nach Arkham zu kommen; es war erst am Fahrkartenschalter, als ich mich wegen des hohen Preises beschwerte, dass ich von Innsmouth erfuhr. Der untersetzte, schlau aussehende Angestellte, dessen Aussprache ihn mir als Einheimischen auswies, schien Sympathie dafür zu haben, dass ich versuchte, sparsam zu sein, und machte einen Vorschlag, den ich von anderen nicht gehört hatte.

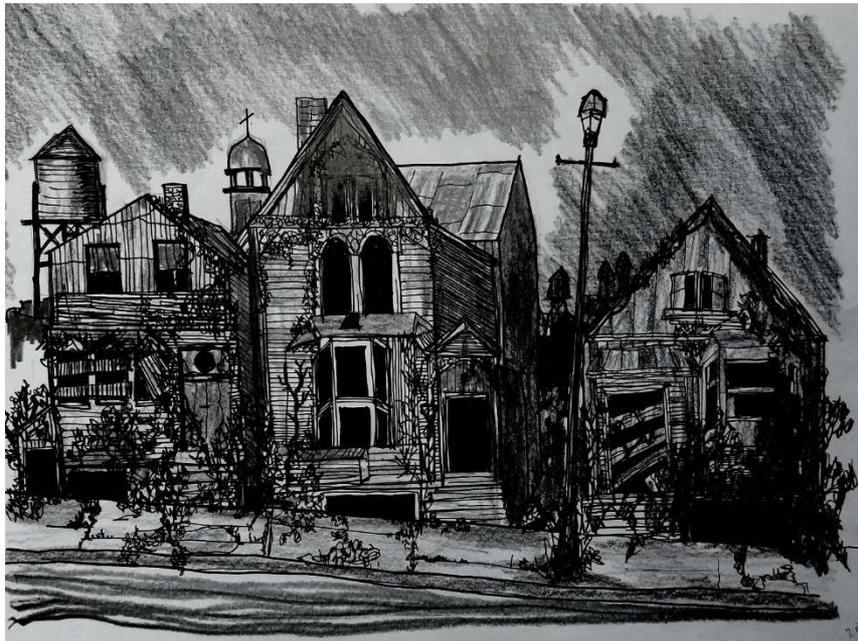
„Sie könnten den Bus nehmen, nehme ich an“, sagte er zögerlich, „aber hier halten die Leute nicht besonders viel davon. Er fährt über Innsmouth – davon haben Sie vielleicht gehört – und deswegen mögen ihn die Leute nicht. Wird von einem Typ aus Innsmouth betrieben – Joe Sargeant – hat aber nie Fahrgäste von Arkham, hier, oder aus glaube ich. Wundere mich, dass er immer noch in Betrieb ist. Nehme an, dass er wirklich billig ist, hab aber nie mehr als zwei oder drei Leute drin gesehen – keinen außer den Innsmouth-Bewohnern. Fährt ab am Platz – vor’m Hammond Drug Store – um 10.00 Uhr vormittags und 19.00 Uhr abends, wenn sie das nicht kürzlich geändert haben. Sieht aus wie eine schrecklicher Klapperkiste – ich bin nie damit gefahren.“

Das war das erste Mal, dass ich jemals von dem merkwürdigen „Da gibt’s mehr leere Häuser als Leute, schätze ich, und kein besonderes Gewerbe außer Fisch-

und Hummerfang. Handel findet hauptsächlich hier oder in Arkham oder Ipswich statt. Früher hatten sie mal eine Menge Mühlen, aber davon ist nichts übrig außer einer Goldraffinerie, die nur stundenweise arbeitet. Jeder Hinweis auf einen Ort, der auf den üblichen Karten nicht verzeichnet oder in einem aktuellen Reiseführer nicht aufgeführt ist, würde mich normalerweise interessieren, und die kuriose Art der Bezugnahme des Angestellten erzeugte bei mir so etwas wie echte Neugier. Ein Ort, der eine derartige Abneigung bei seinen Nachbarn hervorruft, so dachte ich, muss wohl einigermaßen merkwürdig sein, und also touristische Aufmerksamkeit verdienen. Falls er vor Arkham käme, würde ich dort einen Halt machen – und ich bat den Mitarbeiter, mir mehr über ihn zu erzählen. Er war sehr nachdenklich und machte den Eindruck, dass er etwas mehr wusste als er sagte.



„Innsmouth? Nun, das ist ein merkwürdiger Ort unten an der Mündung des Manuxet. War sogar eine Stadt gewesen – sogar ein ziemlicher Hafen vor dem Krieg von 1812 – ist aber alles während der letzten 100 Jahre oder so in die Brüche gegangen. Keine Eisenbahn mehr – B.&M., Boston & Maine Railroad - ist da nie hingegangen, und die Nebenstrecke von Rowley ist vor Jahren aufgegeben worden.



„Diese Raffinerie allerdings war eine große Sache, und Old Man Marsh, dem sie gehört, muss reicher als Krösus sein. Schräger alter Vogel, echt, und bleibt immer so gut wie zuhause. Er soll spät im Leben eine Hautkrankheit gekriegt haben oder irgendeine Verwachsung, die ihn außer Sichtweite bleiben lässt. Enkel von Captain Obed Marsh, der das Unternehmen gegründet hatte. Seine Mutter scheint so eine Ausländerin gewesen zu sein – eine aus der Südsee wird behauptet – und deshalb hat sich jeder aufgeregt, als er vor fünfzig Jahren ein Mädchen aus Ipswich geheiratet hat. Das passiert den Innsmouth-Leuten immer, und die hier und in der Gegend versuchen, es immer zu verbergen, wenn in ihnen etwas Innsmouth-Blut fließt. Aber die Kinder und Enkel vom Marsh sehen genauso aus wie alle anderen, soweit ich das erkennen kann. Man hat mich hier mal auf sie hingewiesen – aber, wenn ich drüber nachdenke, die die älteren Kinder scheinen nicht mehr hier zu sein. Den Alten hab ich nie gesehen.“



„Und warum hat jeder so eine schlechte Meinung von Innsmouth?“ „Nun, junger Mann, Sie müssen nicht zu viel von dem glauben, was die Leute hier so von sich geben. Sie gehen nicht gerne aus sich heraus, aber wenn sie mal angefangen haben, hören sie gar nicht wieder auf. Sie haben bestimmt seit mehr als 100 Jahren Sachen über Innsmouth gesagt – besser: Meistens geflüstert – und, ich glaube, sie haben mehr Angst als alles andere. Manche der Geschichten sind zum Lachen – über den alten Captain Marsh, der einen Pakt mit dem Teufel geschlossen, und Geister aus der Hölle geholt hat, um in Innsmouth zu leben, oder diese Art von Teufelsanbetung und schreckliche Opferriten an einigen Stellen in der Nähe der Kais, über die die Leute um 1845 oder so gestolpert sind – aber ich komme aus Panton, Vermont, und solche Geschichten kommen bei mir nicht an.

Aber Sie sollten mal hören, was einige der Alteingesessenen über das schwarze Riff da draußen vor der Küste sagen – sie nennen es Devil Reef, Teufelsriff. Die meiste Zeit ist es gut zu sehen und sichtbar über dem Meeresspiegel, und nicht groß unter Wasser, aber man kann es kaum eine Insel nennen. Die Geschichte geht so, dass man manchmal eine ganze Legion von Teufeln auf dem Riff sehen könne, die da rumlungern oder hin und her flitzen, sie kommen heraus aus einer Art Höhle an seiner Spitze. Es ist eine felsige, unebene Sache, etwas über eine Meile weit draußen, und als die Schiffe hier noch unterwegs waren, machten die Seeleute normalerweise eine großen Bogen drum herum, um damit nichts zu tun zu haben.

Das heißt, das gilt nur für die Seeleute, die nicht aus Innsmouth stammten. Eine Sache, die sie gegen Captain Marsh hatten, war, dass er angeblich manchmal nachts auf der Insel landete, wenn die Flut günstig war. Vielleicht, aber ich wage zu behaupten, dass die Felsgruppierung

wirklich interessant war, deshalb ist es vielleicht möglich, dass er auf Piratenschatzsuche war und vielleicht etwas gefunden hat; aber es gab Gerüchte, dass er mit teuflischen Dämonen zu tun hatte. Tatsache ist, glaube ich, dass das ganze Riff echt nur wegen Captain Walsh einen schlechten Ruf bekommen hat.



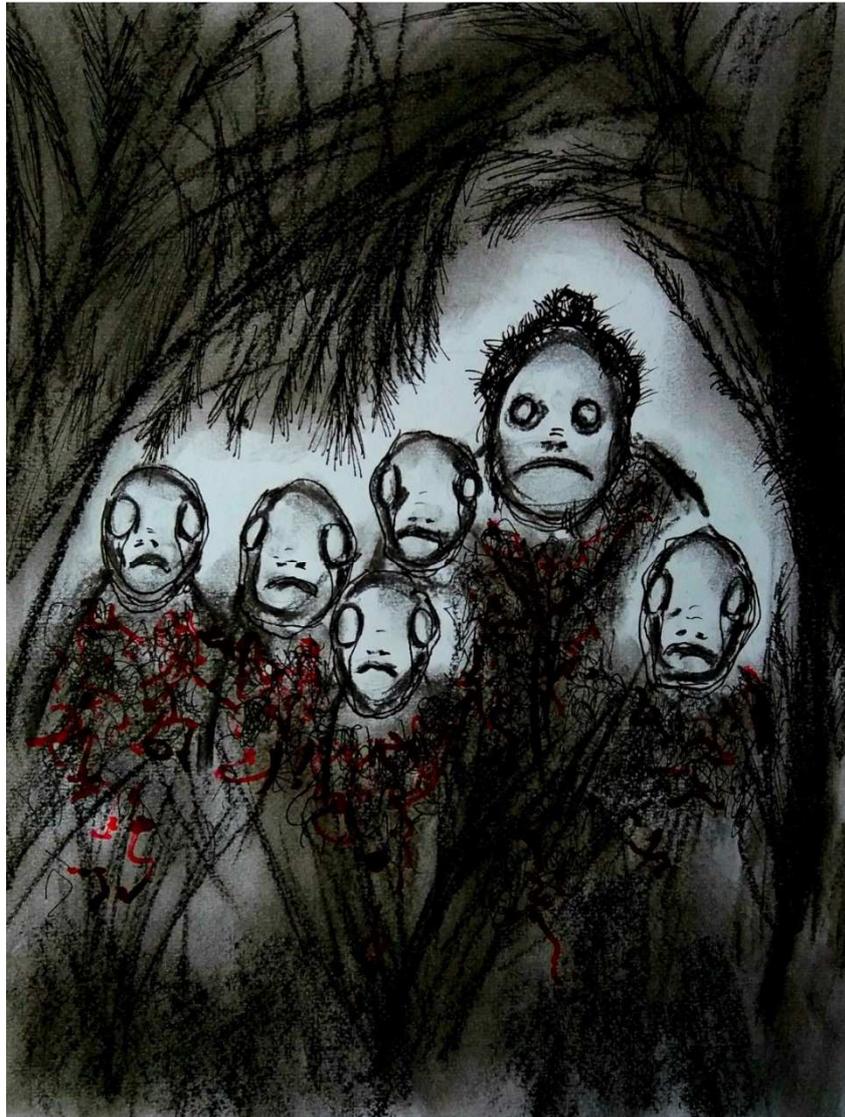
Das geschah vor der großen Epidemie von 1846, als die halbe Bevölkerung von Insmouth drauf gegangen ist.

Sie haben nie wirklich etwas über die Ursache herausbekommen, aber es war wohl eine Art fremdländischer Seuche, von China oder von irgendwo auf dem Seeweg eingeschleppt. Es war echt schlimm – es hatte Aufstände deswegen gegeben, und alle möglichen grässlichen Sachen, aber ich glaube nicht, dass die jemals außerhalb der Stadt bekannt geworden sind – und die hatten die Stadt in einem fürchterlichen Zustand zurück gelassen. Hat sich nie erholt davon – es gibt bestimmt nicht mehr als 300 oder 400 Leute, die dort heutzutage leben.

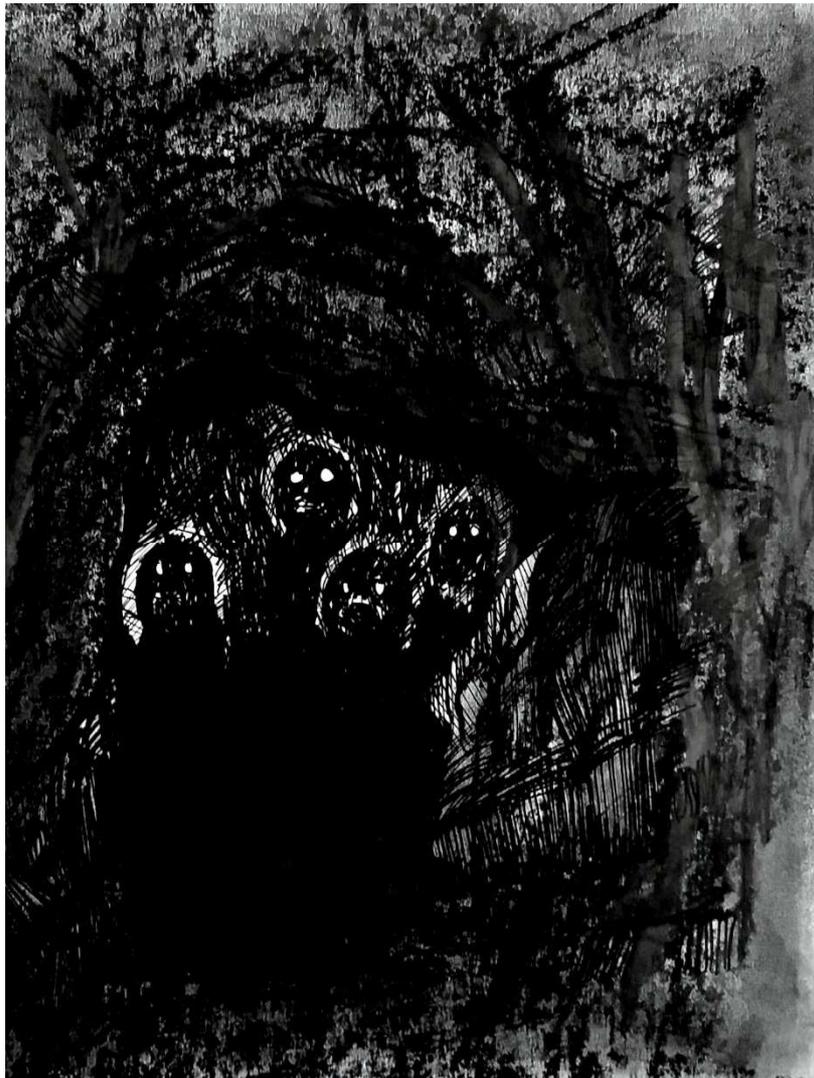
Aber was wirklich dahinter steckt, sind einfach Rassenvorurteile – und ich kann nicht sagen, dass ich denen das vorwerfen kann. Ich selbst hasse die Leute von Innsmouth und würde da nicht hingehen wollen. Ich nehme an, Sie wissen – auch wenn ich erkenne, dass Sie aufgrund Ihres Dialektes einer aus dem Westen sind – welche Anzahl unserer Neuengland-Schiffe es mit merkwürdigen Häfen in Afrika, Asien, der Südsee und allem Möglichen zu tun hatten, und was für komische Leute sie manchmal hierher zurück mitbrachten. Sie haben bestimmt von dem Mann in Salem gehört, der eine chinesische Frau mitgebracht hatte, und vielleicht wissen Sie, dass es immer noch eine Gruppe Fidschi-Insulaner hier bei Cape Cod herum gibt.

Nun, in der Geschichte der Leute von Innsmouth muss es auch so etwas geben. Der Ort war immer durch die Sümpfe und Flüsse vom Rest des Landes abgetrennt, und wir können das Hin und Her nicht beurteilen; aber es ist ziemlich klar, dass der alte Captain Marsh einige merkwürdige Exemplare mit nach Hause gebracht haben muss in der Zeit, als er drei Schiffe in den 20er und 30er Jahren auf See hatte. Da gibt es mit Sicherheit bei den Leuten von Innsmouth von heute einen merkwürdigen Drall – ich weiß nicht, wie ich es erklären soll, aber es verursacht einem eine Gänsehaut. Sie werden es bei Sargent bemerken,

wenn Sie den Bus nehmen. Einige von denen haben sonderbar schmale Köpfe mit flachen Nasen und hervortretenden, starren Augen, die sich anscheinend niemals schließen, und bei ihrer Haut stimmt irgendwie auch nicht alles. Rau und schuppig, und seitlich am Genick ist sie ganz faltig und geschrumpelt. Haben auch Glatze, ganz jung. Die alten Typen sehen am Schlimmsten aus – tatsächlich glaube ich nicht, so einen Alten von der Sorte jemals zuvor gesehen zu haben. Schätze, die sterben, weil sie zu tief ins Glas geguckt haben. Tiere hassen sie – sie hatten jede Menge Ärger mit den Pferden, bevor Autos da waren.



Niemand von hier oder in Arkham oder Ipswich will irgendetwas mit ihnen zu tun haben, und sie selbst benehmen sich ziemlich verschlossen, wenn sie mal in die Stadt kommen, oder wenn jemand in ihren Gebieten fischen will. Merkwürdig, wie zahlreich die Fische vorm Innsmouth-Hafen auftreten, wo doch sonst nirgendwo welche sind – aber versuchen Sie mal, da zu fischen, werden schon sehen, wie die Leute Sie wegjagen werden.



Diese Leute kamen früher gewöhnlich mit der Bahn hierher – zu Fuß und mit dem Zug ab Rowley, nachdem die Verbindung stillgelegt worden war – aber inzwischen nehmen sie alle den Bus.



Ja, es gibt ein Hotel in Innsmouth – das Gilman House – aber ich glaube, es bringt nicht wirklich was. Ich würde nicht empfehlen, es auszuprobieren. Besser, hier zu

bleiben und den 10.00 Uhr Bus morgen Vormittag zu nehmen; dann können Sie von dort den Abend-Bus um 20.00 Uhr nach Arkham besteigen. Es gab mal einen Gewerbe-Inspektor, der vor Jahren im Gilman abgestiegen ist, und der machte ein paar unerfreuliche Bemerkungen über den Platz. Anscheinend gibt es da eine merkwürdige Truppe, der Bursche hatte Stimmen in den anderen Zimmern gehört – obwohl die meisten leer waren – die ihm Gänsehaut verursachten. Er dachte, es ist eine Fremdsprache, aber das Üble daran war der Ton der Stimmen, die er manchmal hörte. Sie klangen so unnatürlich – irgendwie krächzend, sagte er – so dass er nicht wagte, sich auszuziehen und einzuschlafen. Blieb die ganze Zeit wach und verließ das Hotel in alle Frühe. Das Gerede setzte sich die ganze Nacht hindurch fort.

Dieser Mann – sein Name war Casey – hatte eine Menge darüber zu erzählen, wie die Leute in Innsmouth ihn im Auge behielten und vor ihm auf der Hut zu sein schienen. Die Marsh-Raffinerie kam ihm merkwürdig vor – eine alte Mühle am unteren Fall des Manuxet. Das, was er sagte, stimmt mit dem überein, was auch ich gehört hatte. Die Buchhaltung in schlechtem Zustand, kein klarer Hinweis auf irgendwelche geschäftlichen Transaktionen. Wissen Sie, es war immer etwas rätselhaft, woher die Marsh`s das Gold bekommen, das sie dort verarbeiten. Sie schienen nie wirklich viel davon eingekauft zu haben, aber vor einigen Jahren verschifften sie einmal enorme Mengen an Goldbarren.



Man hat sich immer darüber unterhalten, welche komische Art von fremdländischem Schmuck die Seeleute und Mitarbeiter der Raffinerie so nebenbei verkauften, oder um was es sich eigentlich bei dem handelte, was man

gelegentlich bei einigen der Marsh-Frauen gesehen hatte. Leute nahmen an, dass der alte Captain Obed die Sachen vielleicht in irgendeinem heidnischen Hafen eingehandelt hätte, besonders, weil er immer Mengen an Glasperlen und Zeugs bestellte, so wie Seeleute das machen für ihren Handel mit Eingeborenen. Andere haben sich gedacht, dass er einen alten Piratenschatz draußen im Devil Riff gefunden hätte. Trotzdem gibt's da was Komisches. Der alte Captain ist seit 60 Jahren tot, und seit dem Sezessionskrieg ist da draußen kein größeres Schiff mehr gewesen; aber dennoch kaufen die Marsh`s nach wie vor diese Handelswaren – meistens Glas und Gummikrams – so sagt man. Vielleicht mögen die Leute von Innsmouth das Zeugs ja selbst – der Himmel weiß, vielleicht sind sie genauso runtergekommen wie die Kannibalen der Südsee oder die Wilden aus Guinea.

Die Seuche von 1846 muss die besten Familien der Stadt hinweggerafft haben. Egal, die Leute heutzutage sind ein zweifelhaftes Pack und die Marsh`s und die anderen Reichen sind so übel wie alle anderen. Wie ich schon sagte, da sind wohl nicht mehr als noch 400 Leute in der ganzen Stadt, trotz der vielen Straßen, die sie dort haben sollen. Ich glaube, das ist – wie man im Süden sagt, „weißes Gesindel“ - gesetzlos und verschlagen, voller finsterer Machenschaften. Sie fangen eine Menge Fische und Hummer und exportieren sie per Lastwagen. Schon komisch, wie die Fische genau hierher schwärmen und nirgendwo anders hin.

Keiner kann diese Leute im Visier behalten, und Beamte der Schulbehörde und Volkszählung müssen höllisch aufpassen. Sie können sich drauf verlassen, neugierige Fremde sieht man nicht gerne in Innsmouth. Ich selbst hab von mehr als einem Geschäftsmann oder Regierungsbeamten gehört, der da verschwunden ist, und es gibt Gemunkel von einem, der verrückt geworden und

jetzt weit weg in der Klapsmühle von Denver ist. Dem Burschen müssen sie einen ganz schönen Schrecken eingejagt haben.



Deshalb würde ich an Ihrer Stelle nicht nachts dorthin gehen. Ich bin nie da gewesen und verspüre auch nicht den Wunsch dazu, aber ich nehme an, dass ein Besuch am Tage nichts macht – auch wenn die Leute hier wahr-

scheinlich davon abraten. Aber wenn Sie nur die Gegend anschauen wollen, oder nach altem Zeugs Ausschau halten, dann sollte Innsmouth genau das Richtige für Sie sein.“

Und so verbrachte ich einen Teil des Abends in der Stadtbibliothek in Newburyport und schaute mir Unterlagen über Innsmouth an. Als ich versuchte, die Einheimischen in den Läden, im Gasthaus, in den Werkstätten und bei der Feuerwehr zu befragen, fand ich sie noch unkommunikativer als vom Mitarbeiter im Fahrkartenschalter vorhergesagt; mir wurde klar, dass ich nicht die Zeit hatte, ihre erste, instinktive Zurückhaltung zu überwinden. Sie hatten ein merkwürdiges Misstrauen, als ob etwas nicht in Ordnung wäre mit Einem, der sich zu sehr für Innsmouth interessierte. Im Y.M.C.A., der Jugendherberge, wo ich übernachtete, riet mir der Mitarbeiter schlicht davon ab, so einen trostlosen, heruntergekommenen Ort zu besuchen; die Leute in der Bibliothek zeigten die gleiche Haltung. Ganz klar, in den Augen von Gebildeten war Innsmouth eigentlich nur ein übler Fall eines degenerierten Gemeinwesens.

In den Bücherregalen zur Geschichte des Essex County war nur sehr wenig zu finden, außer dass der Ort 1643 gegründet worden und bekannt war für seine Schiffswerfen vor der Revolution, ein Standort großen maritimen Wohlstands im frühen 19. Jahrhundert, und später ein kleineres Fabrikzentrum, das den Manuxet als Energiequelle benutzt hatte. Die Seuchen und Aufstände von 1846 wurden kaum erwähnt, so als ob sie ein Schandfleck für das County gewesen wären.

Bezüge zum Niedergang gab es wenige, obgleich die Bedeutung des jüngsten Niedergangs unmissverständlich war. Nach dem Sezessionskrieg beschränkte sich sämtliche industrielle Aktivität auf die Marsh-Raffinerie-Gesellschaft, und die Vermarktung der Goldbarren war die

einzig verbleibende größere Wirtschaftstätigkeit, abgesehen von dem immer währenden Fischfang. Fisch brachte weniger und weniger ein, weil die Preise sanken und große Gesellschaften in Wettbewerb traten, aber um den Innsmouth Hafen herum gab es nie Mangel an Fischen. Fremde haben sich hier selten niedergelassen, und es gab einige, diskret verschleierte Hinweise darauf, dass eine Anzahl von Polen und Portugiesen, die es dennoch versucht hatten, auf besonders drastische Weise vertrieben worden waren.

Das Interessanteste war ein kurzer Artikel über den merkwürdigen Schmuck, den man vage mit Innsmouth in Verbindung bringt. Offenbar hatte er die ganze Gegend einigermaßen beeindruckt, denn es wurde erwähnt, dass sich Beispiele davon im Museum der Miskatonic Universität in Arkham und im Ausstellungsraum der Newbury Historical Society befänden. Die fragmentarischen Beschreibungen dieser Gegenstände waren knapp und prosaisch, meines Erachtens hatten sie allerdings eine Spur durchgängiger Befremdlichkeit. Da war etwas, das so komisch und provozierend klang, dass es mir nicht aus dem Kopf ging, und, trotz der eigentlich späten Stunde nahm ich mir vor, das Ding - angeblich ein großes, schräg gestaltetes Teil, offensichtlich für eine Tiara bestimmt - hier vor Ort anzuschauen, falls das möglicherweise arrangiert werden konnte.

Der Bibliothekar gab mir ein Empfehlungsschreiben für die Kuratorin der Society, eine Miss Anna Tilton, die in der Nähe wohnte, mit, und nach einer kurzen Erklärung war die alte Dame so freundlich, mich zum geschlossenen Gebäude zu geleiten, da es nicht wirklich spät war. Die Sammlung war in der Tat bemerkenswert, aber in meiner augenblicklichen Stimmung hatte ich nur Augen für das bizarre Objekt, das im Eckschrank unter den elektrischen Lampen glitzerte.

Es bedurfte keiner außerordentlichen Aufgeschlossenheit gegenüber Schönheit, um mir angesichts der seltsamen, überirdischen Pracht dieses fremden, prunkvollen Phantasiegebildes, das dort auf einem purpurnen Samtkissen ruhte, den Atem stocken zu lassen. Selbst heute kann ich kaum beschreiben, was ich sah, obwohl es deutlich genug eine Art Tiara war, so wie die Beschreibung gesagt hatte. Sie war vorne hoch, mit einer sehr großen und seltsam unregelmäßigen Umfanglinie, so als ob sie für einen Kopf mit einer fast missgestalteten epileptischen Form entworfen worden war. Das Material schien vorwiegend aus Gold, auch wenn ein merkwürdig hellerer Glanz auf eine fremdartige Legierung eines ebenso wunderbaren wie schwer benennbaren Metalls hinwies. Ihr Zustand war nahezu perfekt, und man hätte Stunden damit zubringen können, das markante, rätselhafte und unkonventionelle Design – manchmal einfach geometrisch, manchmal einfach aus dem Maritimen – an seiner Oberfläche mit einer Handwerkskunst von unglaublicher Fertigkeit und Eleganz reliefartig ziseliert oder geformt, zu betrachten.

Je länger ich es betrachtete, desto mehr faszinierte mich das Ding, und mit dieser Faszination ging ein merkwürdig verstörendes Element einher, das ich kaum benennen oder rechtfertigen kann. Anfangs entschloss ich mich, dass es die schräge Andere-Welt-Qualität dieser Kunst war, die mich mulmig machte. Alle anderen Kunstwerke, die ich jemals gesehen hatte, gehörten entweder zu irgendeinem ethnischen oder kulturellen Kreis, oder waren bewusst modernistische Variationen irgendeiner anderen Kunstrichtung. Diese Tiara war nichts von beidem. Ganz klar gehörte sie zu einer vollkommenen Technik von unendlicher Reife und Perfektion, und dennoch war sie komplett jenseits von jeglicher Art – östlicher oder westlicher, herkömmlich oder modern – von der ich

jemals gehört oder in Beispielen gesehen hatte. Es war, als ob eine derartige Kunst der Verarbeitung von einem anderen Planeten stammt.



Ich sah jedoch bald, dass mein Unbehagen von einer zweiten und potentiell vielleicht ebenso mächtigen Quelle herrührte, nämlich aus den bildlichen und mathematischen Andeutungen des fremdartigen Designs. Die Muster wiesen sämtlich auf ferne Geheimnisse und unvorstellbare Abgründe von Zeit und Raum hin, und die monoton aquatische Natur der Reliefs geriet geradezu

finster. Unter diesen Reliefs waren Fabel-ähnliche Monster von abscheulicher Absurdität und Bösartigkeit – halb fisch- und halb froschähnlich – derer man sich nicht in einem bestimmten, bedrohlichen und ungemütlichen Sinn einer Fast-Erinnerung erwehren konnte, so als ob sie Bilder hervorruft, die tief, in Zellen und im Gewebe bewahrte Funktionen, beinhaltet, die vollkommen ursprünglich und erschreckend angestammt sind. Hin und wieder bildete ich mir ein, dass jeder Umriss dieser blasphemischen Fisch-Kröten vom ultimativen Inbegriff unbekanntem und unmenschlichen Übels überquellte.



In merkwürdigem Gegensatz zum Aussehen der Tiara stand die kurze und blumige Geschichte, wie sie Miss Tilton erzählte. Die Tiara war 1873 nach einer Schlägerei eines Betrunkenen aus Innsmouth, der kurz darauf verstarb, für eine lachhafte Summe in einem Laden in der State Street verpfändet worden. Die Society hatte sie direkt vom Pfandleiher erworben und sie, ihrem Wert angemessen, sofort entsprechend ausgestellt. Sie wurde betitelt als von wahrscheinlich ost-indischer oder indo-chinesischer Herkunft, obwohl diese Zuordnung offen gesagt willkürlich provisorisch war.

Miss Tilton, die alle möglichen Hypothesen hinsichtlich ihres Ursprungs und ihrer Präsenz in Neu England abgewogen hatte, war versucht zu glauben, dass sie Teil einer exotischen Piratenbeute war, die der alte Capain Obed Marsh gefunden hatte. Diese Ansicht wurde bestimmt nicht dadurch geschwächt, dass sie, die Marsh's, nachdem sie von seiner Präsenz wussten, beharrlich Angebote machten, diese für einen hohen Preis zu erwerben, und sie dieses bis heute wiederholten, und das trotz der unbeirrbaren Ablehnung von Seiten der Society.

Als die gute Frau mich aus dem Gebäude hinaus begleitete, machte sie deutlich, dass die Piraten-Theorie über den Reichtum der Marsh' s von allen intelligenten Leuten in der Region geteilt wurde. Ihre eigene Haltung hinsichtlich des zweifelhaften Innsmouth – das sie nie besucht hatte – war die der Abscheu gegenüber einer Gemeinschaft weit unten im kulturellen Standard, und sie versicherte mir, dass die Gerüchte hinsichtlich der Teufelsanbetung teilweise gerechtfertigt seien, da ein besonderer, geheimer Kult sich dort Zugang verschafft und alle orthodoxen Kirchen verdrängt hätte.

Sie sagte, er werde „Der esoterische Orden von Dagon“ genannt, und war ohne Zweifel eine verderbte, quasi heidnische Lehre, die vor einem Jahrhundert aus

dem Osten hereingebracht worden war, zu einer Zeit, als die Fischgründe in Innsmouth auszusterben drohten. Ihr Fortdauern unter den einfachen Leuten war angesichts der plötzlichen und fortwährenden Rückkehr der reichlich vorhandenen guten Fischschwärme vollkommen natürlich, und bald wurde sie die einflussreichste Kraft im Ort, und ersetzte die Freimaurer vollkommen und übernahm deren Hauptsitz in der alten Masonic Hall auf dem New Church Green.

Dieses alles, so die fromme Miss Tilton, war ein hervorragender Grund, die alte Stadt des Verfalls und der Verlassenheit zu meiden; für mich allerdings stellte es nur einen weiteren, zusätzlichen Anreiz dar. Zu meinen architektonischen und historischen Erwartungen gesellte sich nun eine akut anthropologische, und ich konnte in meinem kleinen Zimmer in der Jugendherberge kaum schlafen, als die Nacht langsam verging.

II.

Kurz vor 10 Uhr am nächsten Morgen stand ich mit einem kleinen Koffer vor Hammond' s Drug Store am Alten Marktplatz und wartete auf den Bus nach Innsmouth. Als die Stunde der Ankunft näher rückte, bemerkte ich die allgemeine Tendenz der Umstehenden, sich zu Plätzen weiter oben die Straße hinauf oder ins Ideal Lunch Café auf der anderen Seite des Platzes zu verziehen. Offenbar hatte der Schalterbeamte nicht übertrieben, als er die Abneigung der örtlichen Leute gegenüber Innsmouth und seinen Einwohnern betonte. Kurz darauf ratterte ein kleiner, äußerst runtergekommener, dreckig-grauer Bus die State Street herab, machte kehrt und kam am Bordstein neben mir zum Stehen. Ich wusste sofort, dass er der Richtige war; eine Vermutung, welche durch das

halb-unleserliche Schild an der Windschutzscheibe bald bestätigt wurde: „Arkham-Innsmouth_Newb’port“.

Es gab nur drei Passagiere – dunkle, ungepflegte Männer mit störrischem Gesichtsausdruck und irgendwie jugendlichem Aussehen – und nachdem das Fahrzeug gehalten hatte, sind sie herausgepoltert und stumm, fast verstohlen die State Street hoch gegangen.



Auch der Fahrer war ausgestiegen, ich habe ihn beobachtet, wie er zum Drugstore ging und einen Einkauf tätigte. Dieser, dachte ich, muss, wie vom Schalterangestellten erwähnt, Joe Sargent sein; und selbst bevor ich irgendeine Einzelheit bemerkte, überkam mich eine Welle spontaner Aversion ihm gegenüber, die ich weder im Zaun halten noch erklären konnte. Plötzlich wurde mir sehr klar und erklärlich, warum keiner der örtlich Ansässigen mit einem Bus fahren wollte, der diesem Mann gehörte, und von ihm gefahren wurde, oder dass keiner jene Gegend, die von so Jemandem oder Seinesgleichen bewohnt wurde, so wenig wie möglich, besuchte.

Als der Fahrer aus dem Laden herauskam, hab ich ihn aufmerksamer betrachtet und versucht, den Grund meines üblen Eindrucks zu bestimmen. Er war ein schmaler Mann mit hängenden Schultern, etwas weniger als sechs Fuß groß, mit schäbiger, blauer Alltagskleidung bekleidet und einer abgewetzte Golfkappe auf dem Kopf. Er war vielleicht 35 Jahre alt, aber die eigentümlichen, tiefen Falten auf der Seite des Nackens ließen ihn älter erscheinen, wenn man nicht sein tumbes, ausdrucksloses Gesicht anschaute. Er hatte einen schmalen Kopf, heraustretende, blaue Augen, die niemals zu blinzeln schienen, eine flache Nase, fliehende Stirn und Kinn und ungewöhnlich unterentwickelte Ohren. Seine lange, dicke Oberlippe und die großporigen, grauen Wangen schienen fast bartlos, mit der Ausnahme einiger spärlicher, gelber Haare, die sich auf besonders unregelmäßigen Flecken zeigten, so als ob sie von einer ansteckenden Seuche herrührten. Die Hände waren groß und von dicken Adern durchzogen, von ungewöhnlichem, grau-blauem Schimmer. Die Finger waren auffällig kurz im Verhältnis zum Rest des Knochenbaus und schienen sich in der riesigen Handfläche zusammenballen zu wollen.



Als er zurück zum Bus ging, beobachtete ich, dass er einen eigenartig watschelnden Gang hatte und sah, dass seine Füße unnorm groß waren. Je mehr ich sie mir anguckte, desto mehr fragte ich mich, wie er es schaffte, Schuhe zu kaufen, die ihnen passten.

Der Typ hatte etwas Schmieriges, was zu meinem Unwohlsein beitrug. Offensichtlich arbeitete oder trieb er sich gerne an den Fischerei-Docks herum, und daher hatte er auch seinen charakteristischen Geruch. Welch fremdes

Blut in ihm sein sollte, konnte ich noch nicht einmal erahnen. Seine Eigenarten sahen sicherlich nicht aus wie aus Asien, Polynesien, Levante, oder negroid; ich konnte trotzdem erkennen, warum die Leute ihn für sonderbar hielten. Ich selbst hätte ihn für eher degeneriert als fremdländisch gehalten.

Ich war besorgt, als ich sah, dass es im Bus keine weiteren Passagiere geben würde. Irgendwie mochte ich die Vorstellung nicht, mit dem Fahrer alleine zu sein. Aber als die Abfahrzeit näher kam, überwand ich meine Bedenken und folgte ihm, gab ihm einen Dollarschein und murmelte nur „Innsmouth“. Er sah mich einen Moment neugierig an und gab mir stumm vierzig Cents Wechselgeld zurück. Ich setzte mich weit weg hinter ihn auf die gleiche Seite, da ich während der Reise die Küstenlinie sehen wollte.



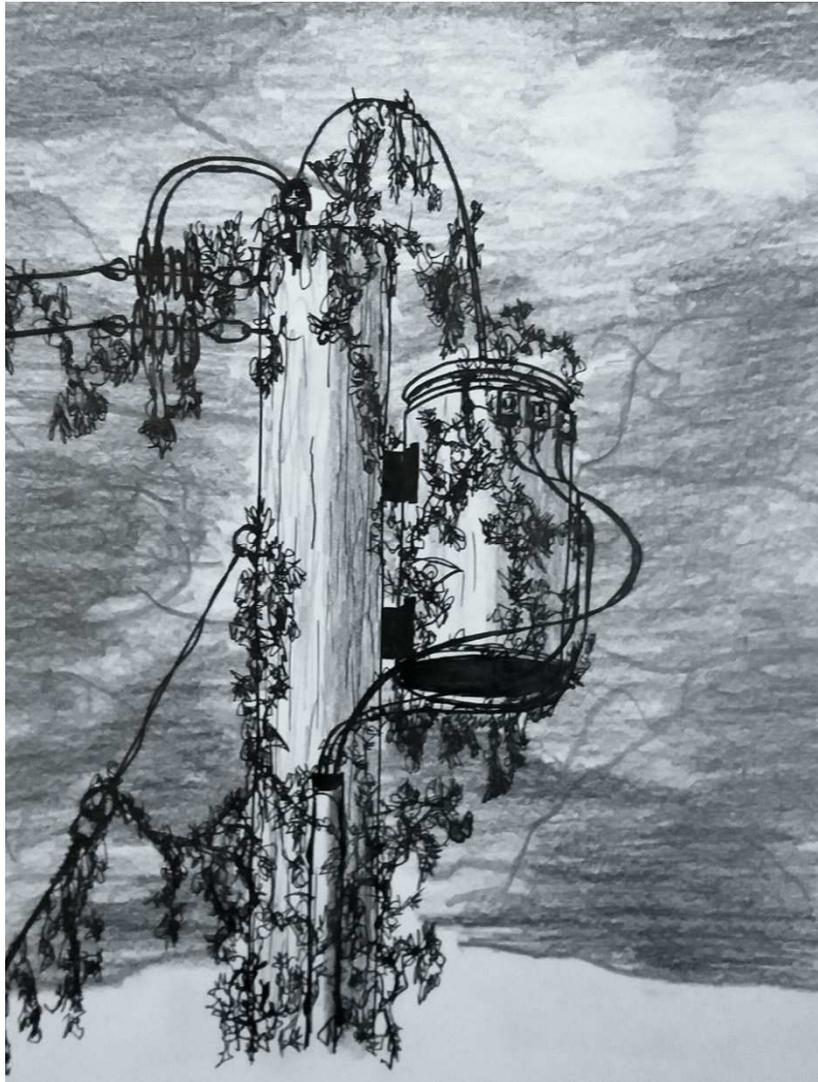
Schließlich fuhr das altersschwache Vehikel mit einem Satz los und ratterte lautstark inmitten einer Wolke

von Abgasen an den alten Ziegelbauten der State Street vorbei. Als ich die Leute auf den Bürgersteigen anschaute, kam es mir so vor, als hätte ich in ihnen den eigenartigen Wunsch verspürt, den Bus nicht zu sehen – oder zumindest nicht sehen zu wollen. Dann bogen wir nach links in die High Street, wo es ruhiger wurde; wir sausten vorbei an stattlichen alten Herrenhäusern aus der Anfangszeit der Republik und weiter an noch älteren Farmen, vorbei am Lower Green und Park River, um schließlich auf die lange, monotone Gerade der offenen Küstenlandschaft zu gelangen.



Der Tag war warm und sonnig, aber die Landschaft aus Sand, Riedgras und krüppeligem Buschwerk wurde

immer trostloser, je weiter wir kamen. Vom Fenster aus konnte ich das blaue Meer und die sandige Linie von Plum Island sehen, und kurz danach fuhren wir ganz nahe am Strand entlang, da unsere enge Straße von der Hauptstraße nach Rowley und Ipswich abgezweigt war. Es waren keine Häuser zu sehen, und anhand des Zustands der Straße konnte ich erkennen, dass es hier nur wenig Verkehr gab. Die kleinen, verwitterten Telefonmasten hatten nur zwei Leitungen. Hin und wieder überquerten wir primitive Holzbrücken über Gezeitenflüsse, die sich weit ins Inland hinein wandten und zur allgemeinen Abgeschiedenheit dieser Region beitrugen.



Gelegentlich bemerkte ich über den Flugsand herausragende tote Baumstümpfe und abgebröckelte Grundmauern und erinnerte mich einer alten Überlieferung, von der in einem Geschichtsbuch berichtet wurde, dass dies früher hier ein ertragreicher und dicht besiedelter Landstrich gewesen sei. Die Veränderung kam, so sagt man, gleichzeitig mit der Innsmouth-Epidemie von 1846, und einfach gestrickte Leute nahmen an, dass sie mit den geheimen Kräften des Bösen zu tun hätte. Tatsächlich war der Grund das unbedenkliche Abholzen des Waldes in Küstennähe gewesen, das dem Boden seines besten Schutzes beraubte und den Wellen und dem Wind ermöglichte, den Sand abzutragen. Schließlich verloren wir Plum Island aus dem Blickfeld und schauten auf die ungeheure Ausdehnung des offenen Atlantiks zur Linken. Unser schmaler Weg kletterte steil hoch, und ich fühlte mich irgendwie beunruhigt beim Anblick der vor uns liegenden einsamen Spitze, wo die ausgefahrene Straße den Horizont berührte. Es war, als ob der Bus immer weiterfuhr auf seinem Aufstieg und die Erde verließ, um sich mit dem unbekanntem Arkana der oberen Luftschichten und dem kryptischen Himmel zu vereinigen. Der Geruch des Meeres deutete mir eine bedrohliche Vorahnung an, und die Gestalt des Fahrers, sein steifer Rücken und der schmale Kopf wurden immer hassenswerter. Als ich ihn anschaute, sah ich, dass der Hinterkopf fast so ohne Haare war wie sein Gesicht, mit nur wenigen schütterten gelben Strähnen auf der grauen, schuppenartigen Oberfläche.

Dann erreichten wir die Anhöhe, und der Blick öffnete sich auf das dahinterliegende Tal, wo der Manuxet in das Meer fließt, genau dort, wo es die lange Reihe von Klippen nördlich von Kingsport Head erreicht und sich in großem Bogen bis nach Cape Ann fortsetzt. Am weit entfernten, diesigen Horizont konnte ich die verschwommene Kontur

des Head erkennen, das von einem merkwürdigen alten Haus gekrönt wurde, und um das sich so viele Geschichten rankten, aber im Augenblick war meine Aufmerksamkeit von dem näheren Ausblick halbwegs unter mir gefangen genommen. Mir wurde klar, dass das von Gerüchten überschattete Innsmouth genau vor mir lag.

Es war eine Stadt von großer Ausdehnung und dichter Besiedlung, und dennoch mit einem unheilschwangeren Mangel an sichtbarem Leben. Aus der Vielzahl der Schornsteine kam so gut wie keinerlei Rauch, und die drei hohen Kirchtürme standen schmucklos und ohne Farbe vor dem Meereshorizont. Einer von ihnen war an der Spitze bereits zusammengefallen, und in ihm und einem weiteren waren dort, wo die Zifferblätter der Kirchenguhren hätten sein sollen, nur schwarze Löcher. Die weitläufige Menge an durchhängenden Walmdächern und spitzen Giebeln vermittelten mit offensichtlicher Deutlichkeit den Zustand wurmstichigen Verfalls, und als wir uns ihr auf der abschüssigen Straße näherten, sah ich, dass viele Dächer bereits vollkommen eingestürzt waren. Es gab auch ein paar große, viereckige georgianische Häuser mit Walmdächern, Kuppeln und umzäunten Terrassen. Diese standen meist ziemlich weit vom Meer entfernt, und ein oder zwei schienen in einigermaßen gutem Zustand. Vor diesen, sich ins Inland ziehend, sah ich verrostete, von Gras überwucherte, aufgegebene Eisenbahnschienen, zusammen mit schiefen Telegrafmasten, nun ohne Drähte, und halb verwehten alten Fahrwegen nach Rowley und Ipswich.



Der Verfall war nahe dem Meer am Schlimmsten, obwohl gerade dort, in ihrer Mitte, ich einen weißen Glockenturm inmitten eines einigermaßen gut erhaltenen Steingebäudes sah, das wie eine kleine Fabrik wirkte. Der Hafen, seit geraumer Zeit versandet, wurde von einer uralten Steinmauer umrandet, auf denen ich allmählich die kleinen Umrisse einiger dort sitzender Fischer erkennen konnte, und an dessen Ende ich die Grundmauern eines früheren Leuchtturms wahrzunehmen glaubte. Eine Sanddüne hatte sich innen an der Kaimauer gebildet, und darauf sah ich ein paar jämmerliche Hütten, vertäute

Kähne und herumliegende Hummerkörbe. Die einzige Stelle mit einer tiefen Wasserrinne schien dort zu sein, wo der Fluss aus der Steinmauerstruktur südlich hinaus, jenseits der Wellenbrecher, in den Ozean strömte.

Hier und dort ragten die Reste der Piere von der Küste hinaus und endeten in ungewissem Verfall, und die südlich gelegenen waren die am meisten verrotteten. Und weit draußen im Meer sah ich trotz der Flut eine lange, schwarze Linie, die sich knapp über dem Meeresspiegel erhob und doch die Ahnung einer vage latenten Bösartigkeit ausstrahlte. Ich wusste, dies musste das Devils Reef – Teufelsriff - sein. Als ich es betrachtete, schien ein leises, merkwürdiges Gefühl von Anziehung das des wütenden Ekels zu überlagern; und ich, verwirrend genug, fand diesen Unterton verstörender als den generellen Eindruck.

Wir sind keinem auf der Straße begegnet, aber kamen sogleich an verlassenen Bauernhöfen vorbei, die sich in unterschiedlichen Stadien des Verfalls befanden. Dann bemerkte ich einige wenige bewohnte Häuser, deren kaputte Fenster mit Lappen verstopft waren, und in deren verdreckten Höfen Muscheln und tote Fische herumlagen. Ein- oder zweimal sah ich mürrische Leute, die in vergammelten Gärten arbeiteten oder Muscheln aus dem, nach Fisch stinkenden, Strand herausgruben, und Gruppen schmutziger, affen-gesichtiger Kinder, die auf den von Unkraut überwucherten Treppenstufen herumspielten. Irgendwie schienen diese Leute beunruhigender als die jämmerlichen Gebäude, weil fast jeder von ihnen eine besondere Abartigkeit im Gesicht oder in den Bewegungen hatte, die ich instinktiv nicht mochte, ohne dass ich das benennen oder verstehen könnte. Für einen Augenblick lang fühlte ich mich aufgrund dieser typischen Physiognomie an eine Bild erinnert, das ich, vielleicht in einem Buch oder unter Umständen eines außergewöhnlichen

Schreckens oder Verstörung, gesehen hatte; aber diese Pseudo-Erinnerung ging rasch vorüber.



Als der Bus unten im Tal angekommen war, bemerkte ich das ständige Geräusch eines Wasserfalls inmitten dieser unnatürlichen Stille. Die windschiefen, rohen und ohne Farbe belassenen Häuser, standen nun dichter beisammen, reihten sich auf beiden Seiten der Straße, und

sahen zunehmend städtischer aus als die bisherigen. Das Panorama vor uns war zu einer Straßenszenerie geworden, und an manchen Stellen konnte ich sehen, dass hier früher Kopfsteinpflaster und befestigte Bürgersteige vorhanden gewesen waren. Alle Häuser waren offensichtlich verlassen, und es waren gelegentliche Lücken da, wo verwitterte Kamine und Kellerwände Zeugnis davon ablegten, dass Gebäude einst zusammengefallen waren. Das alles durchdringend, lag, ein höchste Übelkeit erregender, Fischgestank in der Luft.



Bald darauf tauchten Querstraßen und Kreuzungen auf; die linkerseits zu küstennahen Gegenden voller Schmutz und Verfall führten, die nach rechts jedoch Ausblicke auf eine vergangene Größe zeigten. Bistlang hatte ich keine Leute im Ort gesehen, aber nun gab es Anzeichen spärlichen Lebens – Fenster mit Vorhängen hier und dort, ein gelegentliches, klappriges Fahrzeug am Straßenrand. Straßenbelag und Bürgersteige waren zunehmend in besserem Zustand, und obwohl die meisten Häuser ziemlich alt waren – Holz- und Steinhäuser aus dem frühen neunzehnten Jahrhundert – waren sie offenbar in bewohnbarem Zustand. Ich als Amateur-Altertumsforscher vergaß, angesichts dieser reichhaltigen, unveränderten Überbleibsel aus der Vergangenheit, fast meine Abscheu vor dem Gestank und mein Gefühl einer Bedrohung und des Widerwillens.

Aber ich sollte mein Ziel nicht erreichen, ohne ein sehr starkes Erlebnis einer ausgesprochen unangenehmen Art gehabt zu haben. Der Bus war an einer Art offenen, kreisrunden Platz angekommen, an dessen Rändern sich zwei Kirchen gegenüberstanden, mit den Überbleibseln einer verdreckten Grünfläche in der Mitte, und ich blickte zu einer großen Säulenhalle, die sich an der Kreuzung rechterhand befand. Das frühere Weiß des Gebäudes war nun grau und blätterte ab, und das schwarz-goldene Zeichen am Giebel war derart verwaschen, dass ich nur mit Mühe die Worte „Esoterischer Orden von Dagon“ ausmachen konnte. Dies also war der frühere Freimaurer-Tempel, der nun dem degenerierten Kult übergeben worden war. Als ich mich mühte, diese Inschrift zu entziffern, wurde ich durch den heiseren Ton einer gesprungenen Glocke von jenseits der Straße abgelenkt, und ich wandte mich schnell um, um aus dem Fenster meiner Seite des Busses zu schauen.

Das Geräusch kam aus einer massiv-gedungen gebauten Steinkirche, die später als die meisten Häuser, im rauen, plumpen gotischen Stil mit unverhältnismäßig hohem Kellergeschoss und durch Fensterläden verschlossen, erbaut worden war. Obwohl die Uhrzeiger auf der Seite, die ich anschaute, fehlten, wusste ich aufgrund der heiseren Schläge, dass es 11.00 Uhr war. Dann plötzlich wurden alle Gedanken an die Uhrzeit durch ein heraufziehendes Bild von krasser Intensität und unerklärlichem Horror, das mich erfasste, bevor ich wusste, was es wirklich war, überlagert. Die Tür zum Keller der Kirche war offen, und gab den Blick auf ein Rechteck von Schwärze frei. Als ich schaute, durchschritt ein bestimmtes Objekt, oder schien es zu durchschreiten, dieses rechteckige Schwarze; und brannte eine augenblickliche Momentaufnahme eines Alptraums in mein Hirn, was umso irritierenden war, weil eine genauere Betrachtung keinerlei alptraumhafte Eigenschaft darin hatte erkennen können. Es war etwas Lebendiges – das Erste, das ich mit Ausnahme des Fahrers gesehen hatte, seitdem wir den inneren Teil der Stadt erreicht hatten – und wenn ich etwas stabiler aufgestellt gewesen wäre, hätte ich darin überhaupt nichts Erschreckendes gesehen. Bestimmt, das wurde mir einen Moment später klar, war es der Pastor gewesen; in eine besondere Robe gekleidet, die zweifellos seit der Einführung des Ordens von Dagon im Zuge der Anpassung des Rituals an die örtlichen Kirchen eingeführt worden war. Das Ding, das wahrscheinlich meinen ersten unterbewussten Anflug zustande brachte und die Verbindung zum bizarren Schrecken, war die hohe Tiara, die er trug; ein fast identisches

Duplikat von der, die Miss Tilton mir am Abend zuvor gezeigt hatte. Diese hatte, durch meine eigene Imagination verstärkt, dem unbestimmten Gesicht und der Robe mit seiner watschelnden Figur darunter, unaussprechlich

finstere Eigenarten verliehen. Es gab nicht, so beschloss ich bald, irgendeinen Grund, warum ich dieses erschütternde Gefühl eines fürchterlichen Pseudo-Gedächtnisses erlebt haben sollte. War es nicht üblich, dass ein örtlicher Mysterienkult für seine Priester eine einzigartige Kopfbedeckung wählte, die den Gemeindemitgliedern auf irgendeine merkwürdige Art bereits vertraut gewesen wäre – vielleicht durch einen Schatzfund?





Sehr vereinzelt ließen sich jetzt abstoßend aussehende, jugendliche Einheimische auf den Bürgersteigen blicken – einzelne Individuen und kleine Gruppen von Zweien oder Dreien.



Erdgeschosse der windschiefen Häuser beherbergten manchmal kleine Läden mit schmuddeligen Schildern, und ich bemerkte, als wir vorüber ratterten, ein oder zwei abgestellte Lastwagen. Das Geräusch des Wasserfalls wurde immer deutlicher, und kurz darauf sah ich ein ziemlich tiefes Flusstal, das von einer breiten, mit eisernen Geländern versehenen Straßenbrücke überspannt wurde, und von der aus sich ein großer Platz öffnete. Als wir über die Brücke schepperten, schaute ich auf beiden Seiten

heraus und sah einige Fabrikgebäude am Rand von grasüberwucherten Steilufern oder weiter unten am Hang stehend. Der Fluss tief unten führte sehr viel Wasser, und rechterhand konnte ich zwei große Wasserfälle flussaufwärts sehen und mindestens einen flussabwärts zu meiner Linken. Von diesem Standort aus war der Lärm wirklich ohrenbetäubend. Und dann erreichten wir den großen, halbkreisförmigen Platz auf der anderen Seite des Flusses und hielten auf der rechten Seite vor einem hohen, mit einer Kuppel gekrönten Gebäude, das sich anhand von Resten gelber Farbe und einem halb verwischten Schild als das Gilman House auswies.



Ich war froh, aus dem Bus heraus zu kommen und ging sofort in die schäbige Hotellobby, um mein Gepäck dort unterzustellen. Nur eine Person war in Sichtweite – ein älterer Mann, der nicht, wie ich es nun nannte, den „Innsmouth-Look“ hatte – und beschloss, ihm keine der Fragen zu stellen, die mich beunruhigten; ich erinnerte, dass es merkwürdige Dinge in Zusammenhang mit diesem Hotel gab. Stattdessen schlenderte ich hinaus auf den Platz, von dem der Bus bereits wieder abgefahren war, und betrachtete die Szenerie aufmerksam und sorgfältig abschätzend.

Eine Seite des mit Kopfsteinpflaster bestückten, offenen Platzes war die gerade Linie des Flusses; die andere war der Halbkreis, begrenzt durch spitzgiebelige Steinhäuser aus der Zeit von ungefähr 1800, von wo aus mehrere Straßen nach Südosten, Süden und Südwesten radial abgingen. Straßenlaternen gab es deprimierend wenige und kleine – alle mit schwachen Birnen ausgestattet – so dass ich froh war, dass es mein Plan gewesen war, vor Einbruch der Nacht weiter zu fahren, auch wenn ich wusste, dass der Mond hell scheinen würde. Die Gebäude waren alle in gutem Zustand, und das betraf auch das Dutzend Geschäfte, die momentan geöffnet waren; eines war ein Lebensmittelladen der First-National Kette, ein anderes ein trostloses Restaurant, eine Drogerie, und das Büro einer Fischgroßhandlung, und ein weiteres, ganz am östlichen Ende des Platzes nahe beim Fluss gelegen, das Büro des einzigen Industriebetriebs der Stadt – der Marsh-Refining-Company. Vielleicht zehn Leute waren zu sehen, und vier oder fünf Automobile und Lastwagen standen herum. Man musste mir kaum sagen, dass es sich hier um die Stadtmitte von Innsmouth handelte. Nach Osten gesehen sah ich die bläulichen Schimmer des Hafens, gegen die sich die verfallenen Überreste von drei,

früher schönen georgianischen Türmen, abzeichneten. Und nahe der Küste auf der anderen Seite des Flussufers sah ich einen weißen Glockenturm, von dem ich annahm, dass er zur Marsh-Raffinerie gehörte.

Aus irgendeinem Grund beschloss ich, meine ersten Nachforschungen in dem Laden der Lebensmittelkette zu machen, dessen Angestellte wahrscheinlich nicht aus Innsmouth stammten. Ich fand einen einzelnen Jungen, der wohl 17 war, der ihn führte, und war erfreut darüber, dass seine Aufgewecktheit und Leutseligkeit einige wertvolle Informationen versprochen. Er schien ungewöhnlich bereit, Auskunft zu geben, und ich gewann bald den Eindruck, dass er weder diesen Ort mochte oder den Fischgeruch noch die verstorbenen Leute. Ein Gespräch mit einem Außenstehenden war ihm eine Erleichterung. Er stammte aus Arkham, wohnte bei einer Familie in Ipswich, und ging heim zurück nach Hause, wann immer es ihm möglich war. Seine Familie mochte nicht, dass er in Innsmouth arbeitete, aber die Lebensmittelkette hatte ihn hierher versetzt, und er wollte den Job nicht aufgeben.

Er sagte, es gebe keine öffentliche Bücherei oder eine Handelskammer, aber ich würde trotzdem zurecht kommen. Die Straße, die ich gekommen war, war die Federal. Westlich davon waren hübsche alte Wohnstraßen – Broad, Washington, Lafayette, und Adams – und östlich lagen die Slums bis zur Küstenlinie hin. Es war hier in diesen Slums – entlang der Main Street – in denen ich die alten georgianischen Kirchen finden würde, die jedoch alle seit Langem verlassen wären. Es wäre ratsam, wenn ich mich in dieser Nachbarschaft nicht zu verdächtig benehmen würde – besonders nördlich des Flusses – da hier die Leute dumpf und feindlich eingestellt wären. Einige Fremde wären sogar verschwunden.

Manche Gebiete waren so gut wie verbotenes Gelände, das hätte er selbst mit erheblichen Kosten

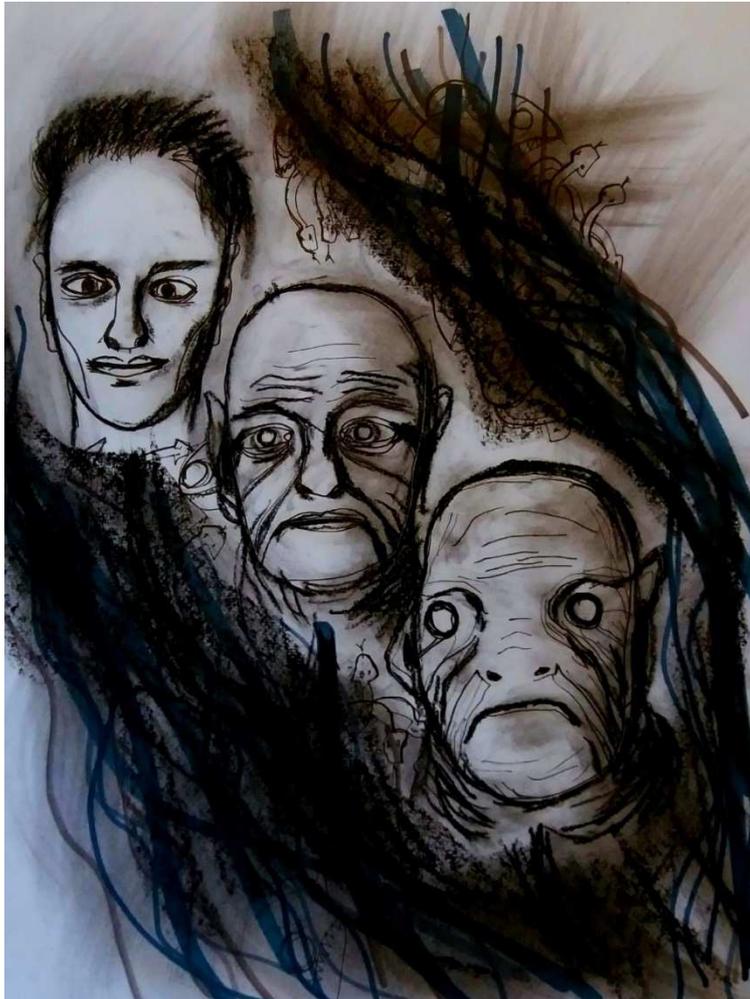
erfahren. Man solle sich beispielsweise auf keinen Fall in der Nähe der Marsh-Raffinerie herumtreiben, oder nahe der Kirchen, die noch immer genutzt würden, oder an der Säulenhalle des Ordens der Dagon Hall bei der New Church Green. Diese Kirchen wären sehr merkwürdig – von den anderen entsprechenden Konfessionen heftig abgelehnt, und offenbar mit den seltsamsten Zeremonien und liturgischen Gewändern benutzt. Ihr Glaube sei heterodox und mysteriös und beinhalte Hinweise auf bestimmte wunderbare Veränderungen, die zu körperlicher Unsterblichkeit – auf eine bestimmte Art – in dieser Welt führen sollten. Sein eigener Jugendpfarrer – Dr. Wallace von der Ashbury M.E. Kirche in Arkham – habe ihn eindringlich davor gewarnt, sich irgendeiner Kirche in Innsmouth anzuschließen.

Was die Leute von Innsmouth betrifft – der Junge wusste eigentlich nicht, was er von ihnen halten sollte. Sie seien verstohlen und so selten zu sehen wie Tiere, die in Höhlen wohnten, und man könnte sich kaum vorstellen, wie sie sich die Zeit vertrieben, abgesehen von ihrem unregelmäßigen Fischen. Vielleicht lägen sie – angesichts der Mengen von illegalem Alkohol, den sie konsumierten – die meiste Zeit tagsüber im Rausch herum. Sie schienen in mürrischen Gruppen - in einer Art Bruderschaft oder Sippe unterwegs zu sein – und verachteten die Welt, so als ob sie Zugang zu anderen und begehrenswerteren Sphären der Existenz hätten. Ihre Erscheinung – besonders diese starren Augen, die niemals blinzelten oder jemals geschlossen waren – wären bestimmt schon höchst schockierend; und ihre Stimmen widerlich. Es wäre furchtbar, sie nachts in ihren Kirchen singen zu hören; und das besonders während ihrer größten Festlichkeiten oder Erweckungszeremonien, die zweimal jährlich, am 30. April und 31. Oktober, stattfanden.



Wasser hätten sie sehr gerne und schwämmen eine ganze Menge sowohl im Fluss wie auch im Hafen. Schwimmwettkämpfe hinaus zum Devil's Riff seien sehr

beliebt, und jedermann in Sichtweite in der Lage, an diesem beschwerlichen Sport teil zu nehmen. Bei genauerer Überlegung wären es doch eher nur die Jüngeren, die sich öffentlich sehen lassen, und von diesen eher die älteren, die am Abstoßendsten aussahen. Wenn es Ausnahmen gäbe, dann von Leuten ohne irgendwelche Missbildungen, wie zum Beispiel dem alten Angestellten im Hotel. Man wunderte sich, was aus der großen Masse der älteren Bewohner geworden war, und fragte sich, ob der „Innsmouth Look“ nicht eine fremdartige und heimtückische Seuchenescheinung war, die mit steigendem Alter um sich griff.



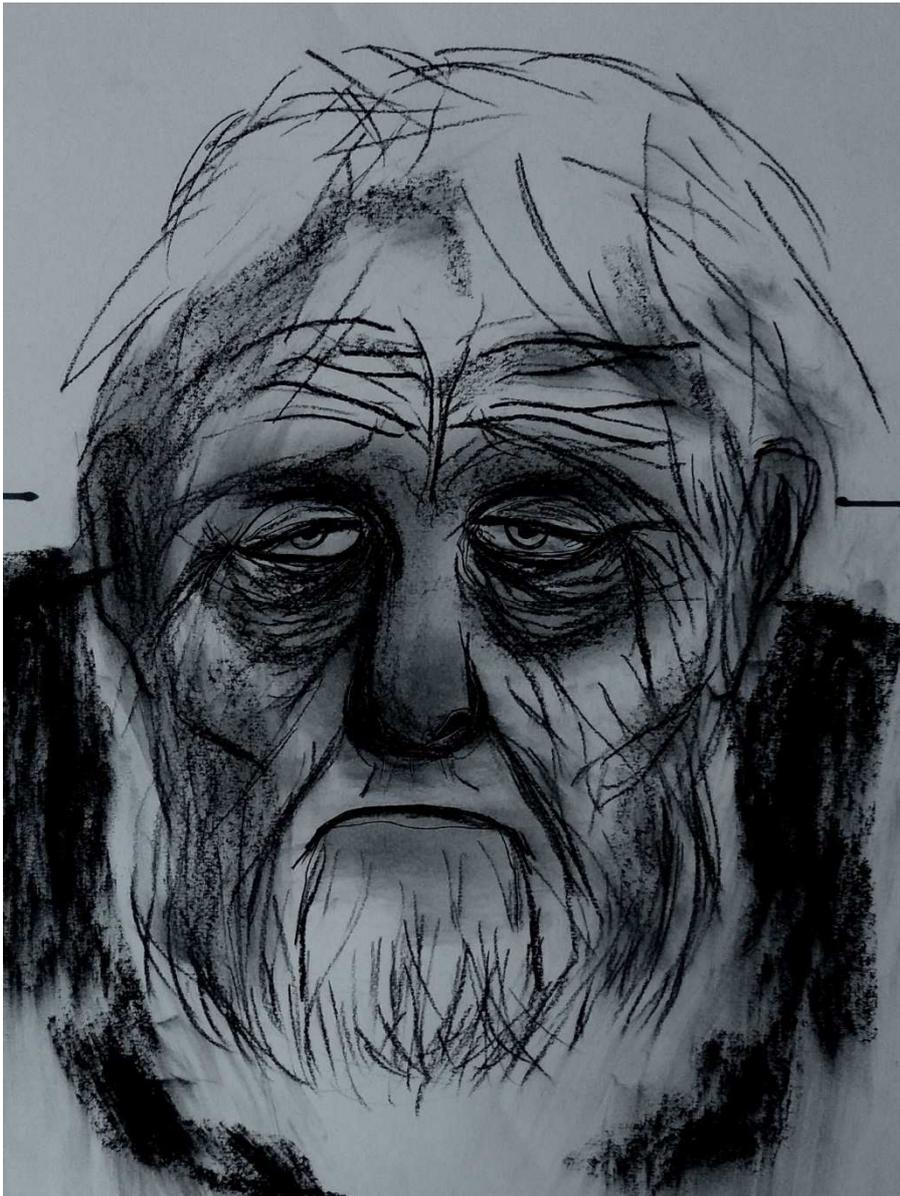
Natürlich könne nur eine sehr seltene Erkrankung eine derart umfassende und radikal anatomische Ver-

änderung bei einem einzelnen Individuum nach einem vollendeten Wachstum bewirken – eine Veränderung, die knöcherne Faktoren grundsätzlicher Wandlung der Kopf- form umfassten – aber dann wiederum war auch dieser Aspekt nicht weniger verblüffend und unerhört wie die allgemein sichtbare Krankheit der Erscheinung insgesamt. Man tue sich schwer damit, sagte der Junge, in dieser Angelegenheit zu einer realistischen Einschätzung zu kommen, da man die Einwohner ja nie persönlich kennen- lerne, egal wie lange man auch in Innsmouth lebe.

Der Junge war sich sicher, dass es viele Einzelfälle von Individuen gab, die noch schlimmer als die sichtbar Schlimmsten und die hinter Schloss und Riegel an manchen Orten weggeschlossen gehalten würden. Leute hörten manchmal die merkwürdigsten Geräusche. Die ver- fallenen Hütten am Meer nördlich des Flusses waren an- geblich durch geheim versteckte Tunnel verbunden und somit eine beachtliche Brutstätte noch nicht gesehener Abnormitäten. Welche Art von fremdländischem Blut – wenn überhaupt – in ihnen floss, konnte man unmöglich bestimmen. Sie hielten manchmal, wenn Regierungs- beamte oder andere aus der Welt von draußen in die Stadt kämen, bestimmte, besonders widerwärtige Exemplare, aus dem Blickfeld.

Und, wie mir mein Informant sagte, habe es keinen Sinn, die Einwohner über diesen Ort zu befragen. Der einzige, der irgendetwas sagen würde, sei ein sehr alter, aber normal aussehender Mann, der im Armenhaus an der nördlichen Grenze des Ortes lebte, und der seine Zeit damit verbrächte, herum zu latschen oder beim Feuer- wehrhaus herumzulungern. Dieser grauhaarige Charakter, Zadok Allen, war 96 Jahre alt und etwas weich in der Birne, und dazu der Trunkenbold der Stadt. Er war eine fremdartige, verstohlene Kreatur, die fortwährend hinter sich blickte, so als ob sie Angst vor etwas hätte, und wenn

er mal nüchtern war, konnte man ihn nicht dazu kriegen, sich überhaupt mit Fremden zu unterhalten. Allerdings konnte er ein Angebot für sein Lieblingsgift nicht abschlagen; und wenn er erst einmal betrunken war, konnte er im Flüsterton die erstaunlichsten Einzelheiten aus alten Zeiten ausplaudern.



Insgesamt jedoch könne man von ihm nur wenig Nützliches erfahren, da alle seine Geschichten verrückt seien, unvollständige Andeutungen unmöglicher Wunder und Schrecken ohne jegliche Quelle außer seiner eigenen

ungeordneten Vorstellungswelt. Keiner schenkte ihm Glauben, aber die Einheimischen mochten es nicht, wenn er sich betrank und mit Fremden sprach; und es wäre nicht immer ratsam, dabei gesehen zu werden, wenn man ihn ausfragte. Wahrscheinlich käme all das von ihm, was man an wilden Geschichten und Gerüchten vernommen hatte.

Mehrere, nicht in Innsmouth geborene, Bewohner hatten von gelegentlichen monströsen Dingen gesprochen, aber es war nicht verwunderlich, dass angesichts der Geschichten des alten Zadok und den uniformierten Einwohnern solche Einbildungen an der Tagesordnung waren. Keiner der Nichteinheimischen ist jemals lange abends draußen geblieben, da die allgemeine Ansicht vorherrschte, dass es nicht besonders schlau wäre, so etwas zu tun. Darüber hinaus waren die Straßen nachts scheußlich dunkel.

Was die Geschäfte betrifft – der Überreichtum an Fisch war sicherlich fast unheimlich, aber die Ansässigen hatten mehr und mehr davon keinen Gebrauch gemacht. Darüber hinaus fielen die Preise und der Wettbewerb nahm zu. Das wirkliche Geschäft der Stadt war natürlich die Raffinerie, dessen Büro nur ein paar Meter weiter war am Platz war von dort, wo wir standen. Der alte Mann Marsh war niemals zu sehen, aber manchmal fuhr er in einem von Vorhängen verhängten Wagen zur Arbeit.

Es gab jede Menge Gerüchte darüber, wie Marsh inzwischen aussah. Früher hatte er als großartiger Dandy begonnen, die Leute erzählten, er würde noch immer die Gehröcke aus der Zeit von König Edward tragen, auf seltsame Weise seinen Deformationen angepasst. Seine Söhne hatten früher das Büro vom Platz aus betrieben, hatten sich aber zuletzt vollkommen aus dem Blickfeld zurückgezogen und den Hauptteil der Tätigkeiten der jüngeren Generation überlassen. Die Söhne und Töchter hätten

immer merkwürdiger ausgesehen, insbesondere die Älteren; man sagte, dass ihre Gesundheit nachlasse.

Eine der Marsh Töchter war eine abstoßende, reptilien-ähnlich aussehende Frau und trug ein Übermaß an Schmuck von offensichtlich derselben exotischen Art, zu der auch die fremdartige Tiara gehörte. Mein Informant hatte sie viele Male bemerkt. Und man sprach von ihm als etwas, das aus einem geheimen Schatzfund, entweder von Piraten oder von Dämonen, herstammte. Die Kleriker – oder Priester oder wie immer man sie heutzutage nannte – trugen dieselben Ornamente als Kopfschmuck; aber nur selten konnte man diese erblicken. Andere Exemplare hatte der Junge nicht gesehen, obwohl man raunte, dass es viele davon in Innsmouth gäbe.



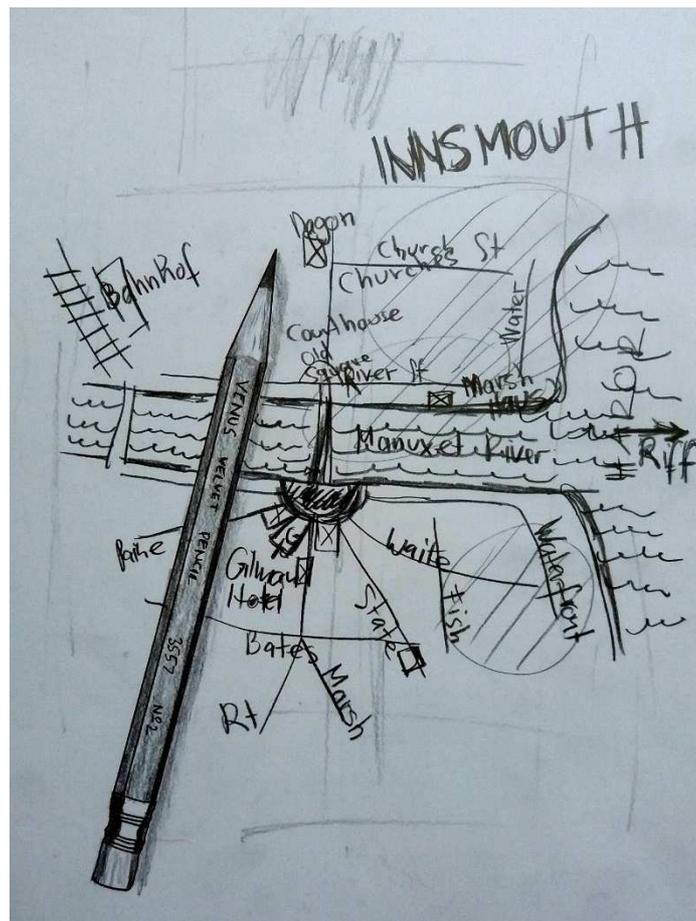
Die Marsh' s, gemeinsam mit drei weiteren vornehmen Familien der Stadt – die Waites, die Gilmans und die Eliots

– lebten sehr zurückgezogen. Sie bewohnten riesige Häuser an der Washington Street, und von einigen wurde berichtet, dass sie insgeheim bestimmte Familienmitglieder beherbergten, deren persönliches Erscheinungsbild die Öffentlichkeit verbat, und deren Tod mitgeteilt und beglaubigt worden sei.



Er wies mich darauf hin, dass die meisten Straßenschilder heruntergerissen worden seien, und der Junge zeichnete für mich einen groben aber ausreichend genauen Stadtplan, der mit großer Sorgfalt die herausragenden Punkte der Stadt benannte. Nach kurzer

Betrachtung war ich sicher, dass das sehr hilfreich sei und steckte ihn unter überschwänglichem Dank ein. Das einzige Restaurant, das ich gesehen hatte, sagte mir aufgrund seiner Trostlosigkeit nicht zu, und ich kaufte mir einen ordentlichen Vorrat an Käsecrackern und Ingwerwaffeln, um sie mittags als Lunch zu verspeisen. Ich entschloss, dass mein Plan wäre, die Hauptstraßen entlang zu laufen, mit jedem Nicht-Einheimischen, den ich traf, zu sprechen, und den 20:00 Uhr-Bus nach Arkham zu nehmen. Die Stadt, das konnte ich sehen, war ein typisches und mustergültiges Beispiel für den Verfall eines Gemeinwesens; aber da ich kein Soziologe war, würde ich meine ernsthaften Beobachtungen auf das Gebiet der Architektur beschränken.



Und so begann ich meine systematische, wenn auch wild-befremdliche Tour durch die schmalen und schattig-

dunklen Gassen von Innsmouth. Nach dem Überqueren der Brücke wandte ich mich dem Gedröhne der Lower Falls zu und kam an der Marsh-Raffinerie vorbei, die merkwürdigerweise ohne viel Fabriklärm da stand. Das Gebäude stand auf dem steilen Flussufer nahe der Brücke und an dem offenen Zusammentreffen der Straßen, das ich für den Ort der frühesten Stadtmitte hielt, die nach dem Bürgerkrieg und den heutigen Stadtplatz ersetzt wurde.

Nachdem ich die Schlucht zurück auf der Main Street wieder überquert hatte, stieß ich auf ein Gebiet von derart vollkommener Verlassenheit, dass es mich irgendwie erschauern ließ. Ein Gewirr zusammenbrechender Walm-dächer schuf eine phantastische Silhouette, über die sich eine gespenstische, an der Spitze abbröckelnde, alte Kirche erhob. Einige Häuser an der Main Street waren bewohnt, aber die meisten waren fest vernagelt. Unten an den ungepflasterten Seitenstraßen sah ich schwarze, mit offenen Kellerfenstern verlassene Höhlen von Häusern, von denen viele windschief da standen und in unglaublichen Perspektiven in das Fundament zu sinken drohten. Diese Fenster starrten derart gespenstisch, dass ich meinen ganzen Mut zusammennehmen musste, um nach Osten zur Wasseraseite hin weiter zu gehen. Der Schrecken eines verlassenen Hauses steigt bestimmt in geometrischer mehr als in arithmetischer Dimension, wenn eine Menge davon eine trostlose Stadt aus machen. Der Anblick von endlosen Reihen fischäugiger Leere und Tod, und der Gedanke daran, dass sie von unendlichen schwarzen, finsternen Kammern voller Spinnenweben und Erinnerungen an Holzwürmer verseucht sind, lösen in Einem elementare Ängste und Widerwillen aus, die nicht einmal die hartgesottensten Philosophen verdrängen können.

Die Fish Street war so verlassen wie Main, obwohl sie sich darin unterschied, dass sie viele Warenhäuser aus Stein in hervorragender Verfassung aufwies. Water Street

war fast genauso, außer dass sie große Lücken zu See hin da hatte, wo früher die Piere gewesen waren. Kein Lebewesen hatte ich gesehen, ausgenommen die vereinzelt Fischer auf dem weit entfernten Wellenbrecher, und außer dem Anschlagen des Hafenwassers und dem Gedröhne der Wasserfälle des Manuxet. Die Stadt ging mir zunehmend auf die Nerven, und ich sah mich verstoßen um, um den Weg über die baufällige Water Street Brücke zurück zu nehmen. Dem Stadtplan zufolge war die Fish Street Brücke kaputt.

Nördlich der Stadt gab es Anzeichen von verfallendem Leben – in Betrieb befindliche Fischhallen in der Water Street, qualmende Schloten und gelegentlich ausgebesserte Dächer, unregelmäßige Geräusche unbestimmter Herkunft, und hin und wieder watschelte Etwas über die verrotteten Straßen und ungepflasterten Pfade – aber ich empfand das als noch Bedrückender als die südlich gelegenen, einsamen Viertel. Zum Einen: Die Leute waren noch abstoßender und anormal als die in der Ortsmitte; mehrmals war ich böse an etwas außerordentlich Fantastisches erinnert, das ich nicht genau benennen konnte. Ohne Zweifel waren die fremdartigen Merkmale der Innsmouth-Leute hier stärker ausgeprägt als weiter Inlands – außer wenn der „Innsmouth-Look“ eine Seuche eher als eine Bluteigenschaft war, in welchem Fall dieser Distrikt die eher fortgeschrittenen Fälle beherbergte.

Ein Detail ärgerte mich besonders, nämlich die *Verteilung* der wenigen Geräusche, die ich hörte. Sie hätten normalerweise vollständig von den sichtbar bewohnten Häusern herkommen sollen, in Wirklichkeit jedoch waren sie häufig am Lautesten hinter den vollkommen verbarrikierten Fassaden. Da war Geknarze, Geschlurfe und heiseres, zweifelhaftes Lärmen; und ich musste unbehaglich an die heimlichen Tunnel

denke, die der Junge im Lebensmittelladen erwähnt hatte. Plötzlich versuchte ich mir die Stimmen dieser Einwohner vorzustellen. Bislang hatte ich in diesem Viertel keinen sprechen hören und unerklärlicherweise hatte ich keinerlei Bedürfnis danach.

Nach einer kurzen Pause, lang genug, um zwei hübsche aber verfallene alte Kirchen in der Main und Church Street anzuschauen, beeilte ich mich, diesen abscheulichen Slum am Hafen zu verlassen. Das nächst logische Ziel wäre das New Church Green gewesen, aber irgendwie konnte ich es nicht über mich bringen, an der Kirche erneut vorbei zu gehen, in deren Basement ich die unerklärlich furchterregende Form des befremdlich, mit einer Tiara behäupteten, Priesters oder Pastors gesehen hatte. Darüber hinaus hatte mir der Junge im Lebensmittelladen gesagt, dass Kirchen, wie auch die Säulenhalle des Order of Dagon Hall, ratsamerweise keine Nachbarschaften für Fremde wären.

Entsprechend hielt ich mich nordwärts der Main entlang nach Martin, wandte mich dann landeinwärts, überquerte sicher Federal Street nördlich von Green und erreichte die heruntergekommene Patriziernachbarschaft der nördlichen Broad, Washington, Lavayette und Adam Streets. Obwohl diese ansehnlichen alten Avenuen wenig gepflegt und von Schlaglöchern übersät waren, hatte sich ihre mit Ulmen beschattete Würde nicht vollkommen verabschiedet. Herrenhaus auf Herrenhaus erregte meine Bewunderung, die meisten in schlechtem Zustand und zugenagelt und auf ungepflegten Anwesen stehend, aber das eine oder andere in jeder Straße zeigte Zeichen von Bewohntsein. In der Washington Street gab es eine Reihe von vier oder fünf, die alle in hervorragendem Zustand waren, mit gepflegten Rasen und Gärten. Die prächtigsten von diesen – mit großen Terrassen und Anwesen, die bis ganz hinten zur Lafayette Street reichten – hielt ich für den

Sitz des Old Man Marsh, den bekannten Besitzer der Raffinerie.



In allen diesen Straßen war nichts Lebendes zu sehen, und ich wunderte mich über das vollkommene Fehlen von Katzen und Hunden in Innsmouth. Eine weitere Sache, die mich verwirrte und verstörte, war, dass selbst in den besterhaltenen Herrenhäusern, sämtliche Fenster in den dritten Stockwerken und Dachgeschossen fest verschlossen waren. Heimlichtuerei und Geheimniskrämerei

schienen allgegenwärtig in dieser verschwiegene Stadt der Fremdheit und des Todes, und ich konnte dem Eindruck nicht entkommen, dass ich von Augen, die sich niemals schließen, fortwährend an allen Ecken aus dem Hinterhalt beobachtet wurde.

Es schüttelte mich, als ein brüchiger Ton von drei Uhr vom Kirchturm zur Linken ertönte. Nur zu gut erinnerte ich die gedrungene Kirche, von der diese Schläge erklangen. Ich folgte der Washington Street in Richtung Fluss und stand nun einem für mich neuen Stadtteil früherer Industrie- und Handelsansiedlung gegenüber. Ich bemerkte die Ruinen einer Fabrik, und anderer mit Spuren eines alten Zugbahnhofs sowie einer überdachten Eisenbahnbrücke dahinter, hoch auf dem Flussufer auf der rechten Seite.

Die unsichere Brücke vor mir war nun mit einem Warnschild versehen, ich nahm jedoch das Risiko auf mich und überquerte sie in Richtung des Südufers, wo wieder Spuren von Leben auftauchten. Verstohlene und watschelnde Kreaturen starrten geheimnisvoll in meine Richtung, und mehrere, normal dreinblickende Gesichter schauten mich kalt und neugierig an. Innsmouth wurde schnell unerträglich, und ich wendete mich auf der Paine Street dem Marktplatz zu und hoffte, ein Transportmittel zu finden, das mich nach Arkham, vor der noch weit entfernten Abfahrtzeit des düsteren Busses, bringen würde.



In diesem Moment sah ich zu meiner Linken eine verfallene Feuerwehrstation und bemerkte einen alten Mann mit rötlichem Gesicht, wildem Bart und wässrigen Augen, in unscheinbare Lumpen gekleidet und auf einer Bank sitzend und sich mit ein paar ungepflegten, aber normal erscheinenden Feuerwehrleuten unterhaltend. Dies musste natürlich Zadok Allen sein, der halb-verrückte,

trunksüchtige Neunzigjährige, dessen Geschichten über das alte Innsmouth und dessen Schatten so grauenhaft und unglaublich sein sollten.

III

Es muss irgendeine perverse Regung gewesen sein – oder eine sardonische Kraft aus einer finsternen, versteckten Quelle – die dafür verantwortlich war, dass ich meine Pläne änderte. Schon lange zuvor hatte ich beschlossen, meine Beobachtungen auf Architektonisches zu beschränken, und gerade jetzt war ich in Eile, um zum Platz zurück zu kommen und einen schnellen Transport raus aus dieser eitrigen Stadt des Verfalls und des Todes zu erwischen; der Anblick des alten Zadok Allen jedoch verursachte eine neue gedankliche Wende in meinem Kopf und ließ mich meinen Gang langsamer und unschlüssig werden.

Man hatte mir versichert, dass der alte Mann nichts könne außer wilde, unzusammenhängende und unglaubwürdige Legenden anzudeuten, und man hatte mich gewarnt, dass es wegen der Einwohner unsicher wäre, gesehen zu werden, wenn man mit ihm redete; der Gedanke jedoch, diesen alten Zeitzeugen zum Niedergang der Stadt anhand seiner Erinnerungen, die bis zu den frühen Tagen der Schifffahrt und Fabriken zurückreichten, zu hören, war eine Versuchung, der ich mit noch so viel Rationalität nicht widerstehen konnte. Immerhin, die merkwürdigsten und verrücktesten Mythen sind oftmals reine Symbole oder Allegorien von Wahrem – und der alte Zadok musste alles gesehen haben, das sich in und um Innsmouth herum in den letzten neunzig Jahren ereignet hatte. Neugier ergriff mich, jenseits aller Vernunft und

Vorsicht, und in meinem jugendlichen Eigensinn stellte ich mir vor, dass ich in der Lage wäre, den wahren Kern der Geschichte aus einem, mit der Hilfe von billigem Whiskey nachgeholfenen, Schwall von verwirrtem und extravagantem Erguss herauszufiltern.

Ich wusste, dass ich ihn nicht jetzt und hier ansprechen konnte, denn die Feuerwehrleute würden das bestimmt bemerken. Stattdessen, so dachte ich, würde ich mich darauf vorbereiten, etwas billigen Fusel an einer Adresse zu besorgen, von der mir der Lebensmitteljunge gesagt hatte, dass er da im Überfluss vorhanden wäre. Danach würde ich mich nahe der Feuerwahrstation wie zufällig rumtreiben, und irgendwie mit dem Alten Zadok Kontakt aufnehmen, nachdem er eine seiner häufigen Tiraden losgelassen hätte. Der Junge hatte gesagt, dass er sehr umtriebig sei und selten sich mehr als eine oder zwei Stunden an der Station aufhalten würde.

Eine Literflasche Whiskey hatte ich einfach, wenn auch nicht billig, im hinteren Teil eines schmuddeligen Krämerladens nah hinter dem Platz in der Eliot Street erstanden. Der schmutzig aussehende Typ, der mich bediente, hatte den Anflug des stierenden „Innsmouth-Looks“, war aber sonst recht zivilisiert; vielleicht war er daran gewöhnt, gesellige Fremde – Lastwagenfahrer, Goldankäufer und ähnliches – die gelegentlich im Ort waren, zu bedienen.

Als ich zum Platz zurückkam, sah ich, dass mir das Glück hold war; ich sah, wie der alte Zadok Allen, groß, hager und abgewetzt, höchstpersönlich aus der Paine Street um die Ecke des Gilman Houses heraus schlurfte. Wie geplant, erregte ich seine Aufmerksamkeit dadurch, dass ich die gerade erworbene Flasche schwenkte; ich bemerkte, dass er wehmütig hinter mir her dackelte, als ich in die Waite Street hin einbog zu dem verlassensten Gebiet, das ich mir denken konnte.

Ich orientierte mich nach der Karte, die der Lebensmitteljunge mir aufgezeichnet hatte, ich steuerte auf den vollkommen verlassenen Abschnitt des südlichen Hafengebietes zu, den ich zuvor besucht hatte. Die einzigen Leute in Sichtweite waren die Fischer gewesen, die in der Ferne auf der Mole saßen; und wenn man ein paar Straßen weiter südlich ging, konnte ich auch außer Reichweite von diesen, ein paar verlassene Plätzchen auf dem verlassenen Pier finden und so in aller Ruhe und auf lange Zeit ungestört den alten Zadok befragen. Bevor ich die Maine Street erreichte, konnte ich ein schwaches und keuchendes „Hey, Mister“ hinter mir hören, und umgehend ließ ich den alten Mann aufholen, um sich ein paar kräftige Schlucke aus der Flasche zu sich nehmen.

Ich begann, vorzufühlen, während wir die Water Street inmitten den allgegenwärtig verlassenen und zusammenbrechenden Ruinen südwärts hinunterliefen, stellte aber fest, dass sich diese alte Zunge nicht so schnell löste wie ich erwartet hatte. Schließlich sah ich zwischen zusammenfallenden Mauern eine mit Gras überwachsene Öffnung zum Meer hin, wo eine aus Stein und Erde gebaute Mole hinaus ragte. Haufen von, mit Moos überwucherten Steinen, versprachen anständige Sitzgelegenheiten, und die ganze Szenerie war durch das kaputte Lagerhaus im Norden vor allen möglichen Einsichten geschützt. Hier, dachte ich, wäre der ideale Ort für eine lange, vertrauliche Unterhaltung; und so führte ich meinen Begleiter den Weg hinunter und wählte einen Sitzplatz zwischen den moosigen Steinen. Die Luft war verpestet von Tod und Verwesung, und der Geruch von Fisch fast unerträglich; ich war aber entschlossen, dass nichts mich abhalten sollte.

Wenn ich den 20.00 Uhr Bus nach Arkham nehmen wollte, verblieben mir noch ungefähr vier Stunden für eine Unterhaltung, und ich gab dem betagten Zecher noch mehr

Alkohol, zugleich aß ich selbst mein karges Mittagessen. Ich bemühte mich, in meinen Verabreichungen nicht zu großzügig zu sein, da ich nicht wollte, dass Zadok's alkoholisierte Geschwätzigkeit in einen Stupor überging. Nach einer Stunde verstohlener Schweigsamkeit ließ diese sichtbar langsam nach, aber zu meiner Enttäuschung wich er Fragen über Innsmouth und dessen von dunklen Schatten geplagter Vergangenheit weiterhin aus. Er brabbelte über aktuelle Angelegenheiten und zeigte weitläufige Vertrautheit mit Zeitungen und eine große Tendenz hin zu philosophischen Erörterungen in salbungsvoll dörflicher Art und Weise.

Gegen Ende der zweiten Stunde befürchtete ich, dass die Flasche Whiskey nicht ausreichen würde, um Ergebnisse zu zeitigen und überlegte, ob ich den alten Zadok verlassen und mehr nachholen sollte. Dann jedoch ereignete sich eine Gelegenheit, die mir zuvor meine Fragen nicht ermöglicht hatten, und das keuchende Gebrabbel des Alten nahm eine Wendung, die mich veranlasste, mich nach vorne zu beugen und aufmerksam zuzuhören. Mein Rücken war dem fischig stinkendem Meer zugewandt, er aber sah hinaus, und irgendetwas hatte verursacht, dass sich sein Blick auf die tiefergelegene, ferne Linie des Devil Riff's richtete, die sich nun deutlich und fast anziehend über der Meereslinie zeigte. Der Anblick schien ihm zu missfallen, denn er begann nun mit einer Reihe von schwachen Flüchen und endete mit einem vertraulichen Flüstern und einem vielsagenden Blick. Er beugte sich vor, nahm mich beim Mantelkragen und stieß einige Andeutungen hervor, die nicht misszuverstehen waren.

„Da war's, wo es alles angefangen hatte – dieser verfluchte Platz allen Übels, wo das tiefe Meer beginnt. Tor zur Hölle – tiefer Abfall bis hinunter zum Grund, wo kein Echolot mehr hinreicht. Der Alte Kätp'n Obed hat's

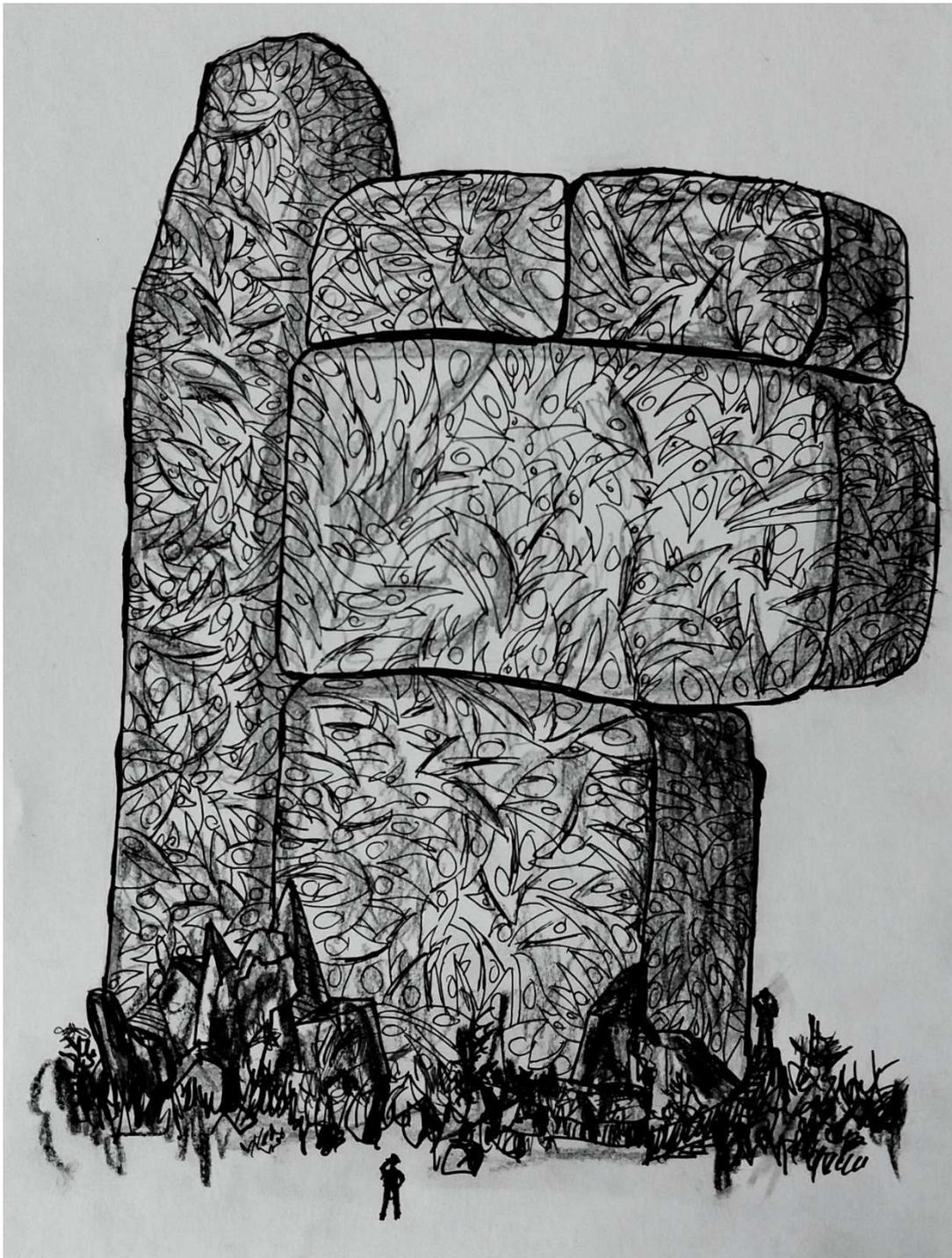
versucht – was er rausgefunden hat, war mehr als für ihn auf den Südesse-Inseln gut war.

Für jeden waren das damals schlechte Zeiten. Der Handel war zurückgegangen, die Mühlen hatten ihr Geschäft verloren – auch die neuen – und die besten unserer Leute waren im Krieg von 1812 als Freibeuter umgekommen – oder mit der Brigg *Elizy* und der Schute *Ranger* abgesoffen. Beides waren Gilman's Schiffe. Obed Marsh hatte drei Schiffe am Laufen – die Brigantine *Columbry*, die Brig *Hetty* und die Barke *Sumatry Queen*. Er ist der einzige gewesen, der den Handel nach Ostindien und Pazifik fortgeführt hat, auch Esdras Martin's Barkine *Malay Pride* hat es so spät wie 1828 nochmal versucht.

So einen wie den Käpt'n Obed hat es nicht noch mal gegeben – alter Satansbraten! He, he! Hab's noch im Kopf, dass er von fremden Sitten erzählte, und alle doof nannte, die zu christlichen Gottesdiensten gegangen waren, und sich mit ihrem Schicksal abgefunden hätten. Sagte, die sollten lieber zu Göttern gehen wie die Inselbewohner auf den Westindischen – Götter, die für ordentliche Fische im Tausch für Götzendienste und Opfer sorgten – und so die Gebete der Leute wirklich erhören würden.

Matt Eliot, der erste Maat, redete auch ´ne Menge, war aber dagegen, dass die Leute irgendetwas Heidnisches taten. Erzählte von einer Insel östlich von Otaheite, auf der ´ne Menge alte Steinfiguren standen, älter als alles, was die Leute erinnern konnten, aber mit herausgehauenen Gesichtern, die an die großen Statuen der Oster-Inseln erinnerten. Da in der Nähe gab es auch eine kleine vulkanische Insel, mit anderen Ruinen und anderen Schnitzereien – alle so ausgewaschen, als ob sie früher mal unter Wasser gewesen wären, über und über mit Bildern von schrecklichen Monstern bedeckt.





Gut, Mister, Matt erzählte, die Eingeborenen hatten so viel Fisch wie sie nur fischen konnten, und an den Armen hatten sie Reife aus einer Art Gold, verziert mit Abbildern von Monstern genauso wie die, wie sie in die Ruinen der kleinen Insel vorhanden waren – so wie fischähnliche Frösche oder froschähnliche Fische und in allen möglichen Stellungen, so als ob sie Menschen wären. Keiner konnte

von ihnen herausbekommen, wie sie es schafften, soviel Fisch zu haben, und alle anderen Eingeborenen wunderten sich, woher sie den ganzen Fisch bekamen, wenn doch alle anderen Inseln kaum welchen hatten. Das hat sich Matt auch gefragt, und der Capt´n Obed ebenso. Außerdem ist Obed aufgefallen, dass Jahr für Jahr die jungen hübschen Leute aus dem Sichtfeld verschwanden, und dass nicht mehr viele alte Bewohner da waren. Auch hat er gedacht, dass manche der Leute selbst für Kanaken verdammt merkwürdig aussahen.“

„Es brauchte einen wie Obed, um die Wahrheit aus diesen Heiden heraus zu bekommen. Ich weiß nicht, wie er das geschafft hat, aber er fing an, ihnen diese goldähnlichen Sachen, die sie trugen, abzuhandeln. Hat sie gefragt wo sie hergekommen sind, und ob sie noch mehr davon hätten, und schlussendlich hat er es dem Häuptling aus der Nase gezogen – Walakea haben sie den Alten genannt. Außer Obed hat keiner jemals dem alten gelben Teufel geglaubt, aber der Cäpt´n konnte Leute lesen wie Bücher. He, he! Keiner glaubt mir heutzutage, wenn ich das erzähle, ich denke, Sie werden‘ s auch nicht tun, junger Mann – wenn ich mir Sie allerdings ansehe, Sie haben genau die gleichen scharfsichtigen Augen wie der Obed sie hatte.“

Das Flüstern des alten Mannes wurde leiser, und ich ertappte mich dabei, dass ich angesichts der schrecklichen und ernsthaften Ungeheuerlichkeit seiner Erzählung zusammenschauerte, auch wenn ich mir sagte, dass seine Geschichte nichts anderes als eine betrunkene Phantasie sei.

„Nun, lieber Herr, Obed hat Dinge erfahren, die’s auf dieser Erde geben soll, von denen die meisten noch nie gehört haben – und die sie nie glauben würden, wenn sie sie hören würden. Scheint so, als ob die Kanaken haufenweise ihre jungen Männer und Mädchen so gottähnlichen

Dingern, die unten im Meer hausen, geopfert hätten, um dann alle möglichen Wohltaten im Austausch zu erhalten. Sie haben diese Dinge auf einer kleinen Insel mit komischen Ruinen getroffen, und diese fürchterlichen Bilder von froschähnlichen Monstern sollen Abbilder von diesen Dingern gewesen sein. Das war vielleicht diese Art von Kreaturen, durch die diese Seejungfrauengeschichten ins Laufen gekommen waren. Sie hatten alle möglichen Städte unten auf dem Meeresboden, und das Inselchen war daraus heraufgetaucht. Scheint so, als ob einige dieser Dinge in den Steingebäuden am Leben waren, als die Insel urplötzlich auftauchte. Das war der Grund, dass die Kanaken davon erfahren hatten, dass die da unten waren. Nachdem der erste Schock verdaut war, haben sie sich mit Gebärdensprache verständigt, und dann war irgendwann der Handel abgeschlossen.

Diese Dinge mochten Menschenopfer. Hatten sie Urzeiten vorher schon gehabt, aber nach einer Weile aus dem Blick verloren, als sie den Kontakt mit der oberen Welt aufgaben. Was genau sie mit den Opfern angestellt hatten, kann ich nicht sagen, und ich denke, auch der alte Obed war nicht besonders scharf drauf, danach zu fragen. Aber für die Wilden war das in Ordnung, weil sie ja so eine harte Zeit hatten und nach jedem Strohhalm griffen. Zweimal im Jahr haben sie eine bestimmte Anzahl von jungen Leuten den Seemonstern gegeben – im ersten Mai abends und an Halloween – regelmäßig jedes Jahr. Und dazu einen Haufen von dem geschnitzten Schnickschnack, den sie so machten. Und im Gegenzug gaben diese Dinge ihnen viel Fisch – den haben sie von überall her dorthin getrieben – und dazu hin und wieder ein paar Goldsachen.

Na, wie ich gesagt habe, die Eingeborenen haben diese Dinge auf der kleinen Vulkaninsel getroffen – sind zusammen mit den Opfern und dem Krimskrams in den Kanus hingefahren, und haben die Goldsachen, die sie

bekommen hatten, mit zurückgebracht. Anfangs wollten diese Dinger unter keinen Umständen auf die Hauptinsel mitkommen, aber nach einer Weile wollten sie das dann doch. Waren wohl scharf darauf, sich unter die Leute zu mischen und an den großen Feierlichkeiten an den großen Tagen teilzunehmen – Mai-Abend und Halloween. Ja, weißt Du, sie konnten nämlich im und außerhalb des Wassers leben – ich glaube, man nennt das Amphibien. Die Kanaken erzählten ihnen, dass die von anderen Inseln sie vielleicht ausrotten würden, wenn sie das erführen, aber sie sagten nur, dass würde sie nicht weiter kümmern, weil sie selbst die ganze Menschenbrut auslöschen könnten, wenn sie sich die Mühe antun wollten – das heißt, das beträfe natürlich nur die, die nicht das alte Teufelszeichen trügen, das bei den Alten Wesen früher mal üblich war, wer immer das war. Aber sie wollten ja keinen Ärger und würden den Ball flach halten, wenn mal jemand die Insel besuchen wolle.

Was das betrifft, sich mit diesen froschartigen Fischen zu paaren, da haben die Kanaken sich geweigert, aber schlussendlich haben sie ´ne Sache erfahren, die das Ganze in ein anderes Licht gerückt hat. Scheint so, dass Menschen mit diesen Wasserbiestern so ´ne Art Verbindung haben – alles Lebendige sei früher aus dem Wasser entstanden, und man braucht nur ´ne Kleinigkeit verändern, um wieder zurückgehen zu können. Die Dinger haben den Kanaken erzählt, dass wenn sie sich vermischen, würden sie anfangs wie menschliche Kinder aussehen, und sich erst später langsam in diese Dinger verwandeln, am Ende würden sie wieder ganz ins Meer zurück gehen und dort mit den anderen zusammen weiter leben. Und hier kommt der wichtige Teil, junger Mann – wenn sie sich in Fische verwandelt hätten und wieder im Wasser wären, wären sie unsterblich und würden niemals sterben, außer durch Gewalt.

Nun, Herr, es scheint, zu der Zeit als der alte Obed die Insulaner kennengelernt hat, waren sie voller Fischblut dieser Tiefsee-Dingern. Als sie alt wurden, konnte man das schon sehen, und sie versteckten sich, bis sie soweit waren, zurück ins Wasser zu gehen und den Platz zu verlassen. Bei einigen war es stärker als bei anderen, einige haben sich überhaupt nicht so weit verändert, wenn sie ins Wasser zurück sind; aber meistens hat sich alles so entwickelt wie die Dinger gesagt hatten. Bei einigen war es früher, und andere sind länger menschlich geblieben und auf der Insel bis in die Siebziger geblieben. Obwohl, normalerweise sind sie vorher mal runter gegangen, um es auszuprobieren. Leute, die unten waren, sind üblicherweise häufig wieder als Besucher aufgetaucht, es konnte also sein, dass einer mit seinem eigenen fünffachen Urgroßvater, der die trockene Insel einige Hundert Jahre zuvor verlassen hatte, geredet hat.

Jeder hat sich von der Vorstellung verabschiedet, sterben zu müssen – außer vielleicht im Kanugefecht mit anderen Inselbewohnern, oder als Opfer für die Seegötter da unten, oder vom Schlangenbiss oder durch eine böse Seuche oder irgendetwas, das sie erwischt hat bevor sie ins Wasser konnten – aber sie haben sich einfach drauf eingerichtet, sich zu verändern, und das war nach ´ner Weile überhaupt nichts Dramatisches. Sie haben sich gedacht, das, was sie dafür bekommen haben, war mehr wert als das, was sie aufgeben mussten – und ich nehme an, der alte Obed hat sich dasselbe gedacht, als er über die alte Walakea-Geschichte nachgedacht hat. Walakea jedoch war einer der wenigen, der nichts von dem Fischblut in sich hatte – als Mitglied einer königlichen Linie hat er sich nur mit anderen königlichen Linien anderer Inseln vermischt.

Walakea hat Obed eine Menge der alten Riten und der Beschwörungsformeln beigebracht, die mit den See-

Dingern zu tun haben und hat ihm einige Bewohner im Dorf gezeigt, die sich weit von der menschlichen Form verändert hatten. Jedoch hat er, auf die eine oder andere Art und Weise, es immer vermieden, ihm einen von denen zu zeigen, der direkt aus dem Meer stammte. Am Schluss hat er ihm ein komisches Zauberdings aus Blei oder so gegeben, von dem er behauptet hat, er könne damit von überall, wo sich ein Nest von ihnen befände, es aus dem Wasser holen. Der Trick war, es mit der richtigen Beschwörungsformel ins Meer fallen zu lassen. Walakea hat gemeint, es gibt sie über die ganze Welt verteilt, und jeder, der danach suchen würde, könnte fast überall auf ein Nest stoßen und sie nach oben bringen, wenn er nur wollte.

Matt mochte dieses ganze Geschäft überhaupt nicht und wollte, dass Obed von der Insel weg bliebe; aber der Captain war scharf auf das Zeug und hatte gemerkt, dass er die Goldsachen so billig bekommen konnte, dass es sich lohnte, und er wollte sich nur noch darum kümmern. So haben sich die Dinge über die Jahre entwickelt, und Obed hatte genug von dem goldähnlichen Kram bekommen, dass er aus der runtergekommenen Mühle von Waite die Raffinerie machte. Er hat die Sachen nicht so weiterverkauft, wie er sie bekommen hat, denn dann hätten die Leute immer nur dumme Fragen gestellt. Trotzdem haben seine Crews hin und wieder ein ursprüngliches Stück bekommen und gelegentlich verkauft; und seine Weiber hat er einige von den Stücken, wenn sie etwas menschenähnlicher aussahen, tragen lassen.

Nun, so um 1838 herum – ich war ungefähr 7 Jahre alt – hat Obed bemerkt, dass auf der Insel alle Bewohner in den Dörfern ausgerottet waren. Scheint so, dass die Bewohner der anderen Inseln davon Wind bekommen und die Sache in ihre eigene Hand genommen hatten. Scheint, dass sie die alten magischen Zeichen noch hatten, vor denen alleine die Seekreaturen Angst hatten. Man kann

nicht sagen, was die Kanaken alles in die Hände bekommen hatten, als der Meeresboden die Insel ans Tageslicht brachte, mit all den Ruinen und alten Sachen von vor der Sintflut. Und nichts davon haben sie liegen gelassen, weder auf der Haupt- noch auch der kleineren Vulkaninsel, außer das, was zu groß zum Abtransport war, oder um es klein zu schlagen. An machen Plätzen waren kleine Steine überall verstreut – wie Fetische – mit sowas drauf, was man heute als Hakenkreuz bezeichnen würde. Das waren wahrscheinlich die Zeichen der Alten Wesen. Alle ausgerottet, keine Spur von goldähnlichem Kram, und niemand der in der Nähe lebenden Kanaken hat ein Wort darüber verloren. Würden nicht mal zugeben, dass da jemals Menschen auf der Insel gelebt hätten.

Das hat Obed natürlich hart getroffen, besonders weil auch der normale Handel damit ziemlich am Ende war. Das hat auch das ganze Innsmouth getroffen, denn in Zeiten der Seefahrt ist es so, dass was immer dem Master nutzt, nutzt auch entsprechend der Crew. Die meisten in der Stadt haben die schweren Zeiten resignierend wie Schafe hingenommen, aber sie waren in schlechter Verfassung, weil der Fischfang am Ende war, und weil die Mühlen auch nicht besonders gingen.

Zu der Zeit fing Obed an zu fluchen, dass die Leute wie eine Schafherde einen christlichen Gott anbeteten, der ihn überhaupt nichts helfe. Er erzählte den Leuten, er kenne da einen Gott, der das gibt, was sie wirklich brauchten, und er bräuchte nur ein paar Mann, die ihm helfen, dann könne er vielleicht solche Mächte anrufen und jede Menge Fisch und ganz schön was an Gold reinholen. Die natürlich, die auf der *Sumatra Queen* gedient hatten und die Insel kannten, wussten, was er meinte, und die waren nicht besonders scharf drauf, den Meeresmonstern, von denen sie gehört hatten, nahe zu kommen. Aber die anderen wollten wissen, von was da die Rede war, waren

ganz begeistert und wollten erfahren, was Obed zu sagen hätte und fragten ihn, ob er sie zu dem Glauben führen könne, der Ergebnisse zustande bringt.“

Hier brach der alte Mann ab, murmelte etwas, und geriet in eine Stimmung von beklommener Stille. Er blickte nervös über seine Schulter und dann wieder drehte er sich um und starrte fasziniert zum entfernten, schwarzen Riff. Als ich ihn ansprach, antwortete er nicht; ich wusste, ich musste ihn die Flasche leeren lassen. Diese verrückte Geschichte, die ich gehört hatte, interessierte mich ungeheuer, weil ich mir vorstellte, dass darin eine grobe Allegorie steckte, die auf den Merkwürdigkeiten von Innsmouth basierte und die Vorstellungen, einerseits von ausgeschmückter Kreativität wie auch andererseits Bruchstücke exotischer Legenden, beinhaltete. Keinen Augenblick hatte ich geglaubt, dass diese Erzählung eine tatsächliche Basis hatte; nichtsdestoweniger umfasste die Zusammenfassung einen Anflug echten Horrors, und wenn es nur wegen des Schmucks war, der ein klarer Bezug zu der Tiara war, so wie ich sie in Newsburyport gesehen hatte. Vielleicht waren diese Ornamente ja trotz allem von einer fremden Insel gekommen; und möglicherweise waren diese wilden Geschichten Lügen, die der verstorbene Obed selbst erzählt hatte, und nicht der alte Trinker, der vor mir saß.

Ich reichte Zadok die Flasche, und er trank sie bis zum letzten Tropfen leer. Merkwürdig, wie er derart viel Whiskey vertrug, denn seine ächzende Stimme hat nicht die Spur von Schleifen gezeigt. Er leckte den Flaschenhals ab und steckte sie in seine Tasche, nickte und begann weiter leise, wie mit sich selbst, zu sprechen. Ich lehnte mich nach vorne, um jedes Wort mitzubekommen, das er von sich geben würde, und bildete mir ein, hinter seinem fleckigen, buschigen Schnurrbart ein sardonisches

Lächeln zu erkennen. Ja – er artikulierte wirklich Worte, und ich konnte eine ganze Menge von ihnen einfangen.

„Der arme Matt – Matt war immer dagegen- hatte versucht, die Leute auf seine Seite zu ziehen, hatte lange Gespräche mit den Priestern geführt – umsonst – sie haben den Pastor der Freien Gemeinde aus der Stadt gejagt, der Methodistenmensch ist abgehauen – hab den Resolved Babcock von den Baptisten nie mehr gesehen – der Zorn Joehovas – ich war ein ganz junger Kerl, aber was ich gehört hab, hab ich gehört, und was ich gesehen hab, hab ich gesehen – Dagon und Ashotereth – Belial und Beelzebub – das Goldene Kalb und die Götzen von Kanaan und den Philistern – babylonische Lästerereien – *Mene, mene, tekel, upharsin* – „

Er brach wieder ab, und von dem, was ich in seinen wasserblauen Augen sah, habe ich befürchtet, er würde gleich in den Stupor übergehen. Aber als ich ihn sanft an der Schulter schüttelte, wandte er sich mir mit erstaunlicher Schnelligkeit zu und stieß einige weitere, obskure Phrasen hervor.

„Sie glauben mir nicht, hey? He he he – dann sagen Sie mir doch, junger Mann, warum Cäpt'n Obed mit zwanzig oder so anderen Typen immer nachts zum Devil's Riff gerudert ist und dort Zeugs gesungen hat, welches man in der ganzen Stadt hören konnte, wenn der Wind richtig stand? Na sagen Sie doch! Und sagen Sie mir, warum Obed immer schweres Zeug auf der anderen Seite des Riffs ins Wasser versenkt hat, dort, wo das Riff steil ins Meer abfällt ins Tiefe so tief, das man es nicht ausloten kann? Sagen Sie, was er mit den komisch geformten Bleidings gemacht hat, das Walakea ihm gegeben hatte? Na, Junge? Und was haben sie alle in der Nacht zum ersten Mai und dann wieder zu Halloween rumgeheult? Und warum die neuen Priester – Typen, die davor Seeleute gewesen waren – so komische Roben an haben und das

goldähnliche Zeugs rumtragen, das Obed mitgebracht hatte? Na?“



Die wasserblauen Augen blitzen fast wild und manisch auf, und der schmutzige Bart knisterte wie elektrisch. Der Alte Zanuk sah wohl, wie ich mich erschreckte, und begann teuflisch an zu kichern.

„He, he, he! Fängst jetzt an, es zu begreifen? Vielleicht wären Sie ja gerne an meiner Stelle damals

gewesen, als ich nachts Sachen von der Kuppel unseres Hauses draußen am Meer beobachtet hatte? Oh, das kann ich Ihnen erzählen, kleine Jungens haben große Ohren, und mir ist nichts entgangen von dem, was da so rumerzählt wurde über Cäpt'n Obed und den Gesellen draußen auf dem Riff! Und was ist mit der Nacht, in der ich das Fernglas meines Vaters aufs Dach mit rauf genommen habe und gesehen, dass das Riff voller schattenhafter Typen war, die abtauchten, sobald der Mond am Aufgehen war? Obed und seine Leute waren auf einem Boot, aber diese Figuren tauchten auf der rückwärtigen Seite ins Tiefe und sind nicht mehr aufgetaucht...wie würden Sie sich als kleiner Pimpf alleine auf dem Dach fühlen, und Figuren beobachten, die *keine menschlichen Figuren* waren? ...Heh?...Heh, heh, heh...“

Der alte Mann wurde hysterisch, und ich begann aus unbennbarem Alarm zu frösteln. Er legte seine knorrige Klaue auf meine Schulter, und es schien mir, dass sein Zittern nicht nur aus Freude erfolgte.

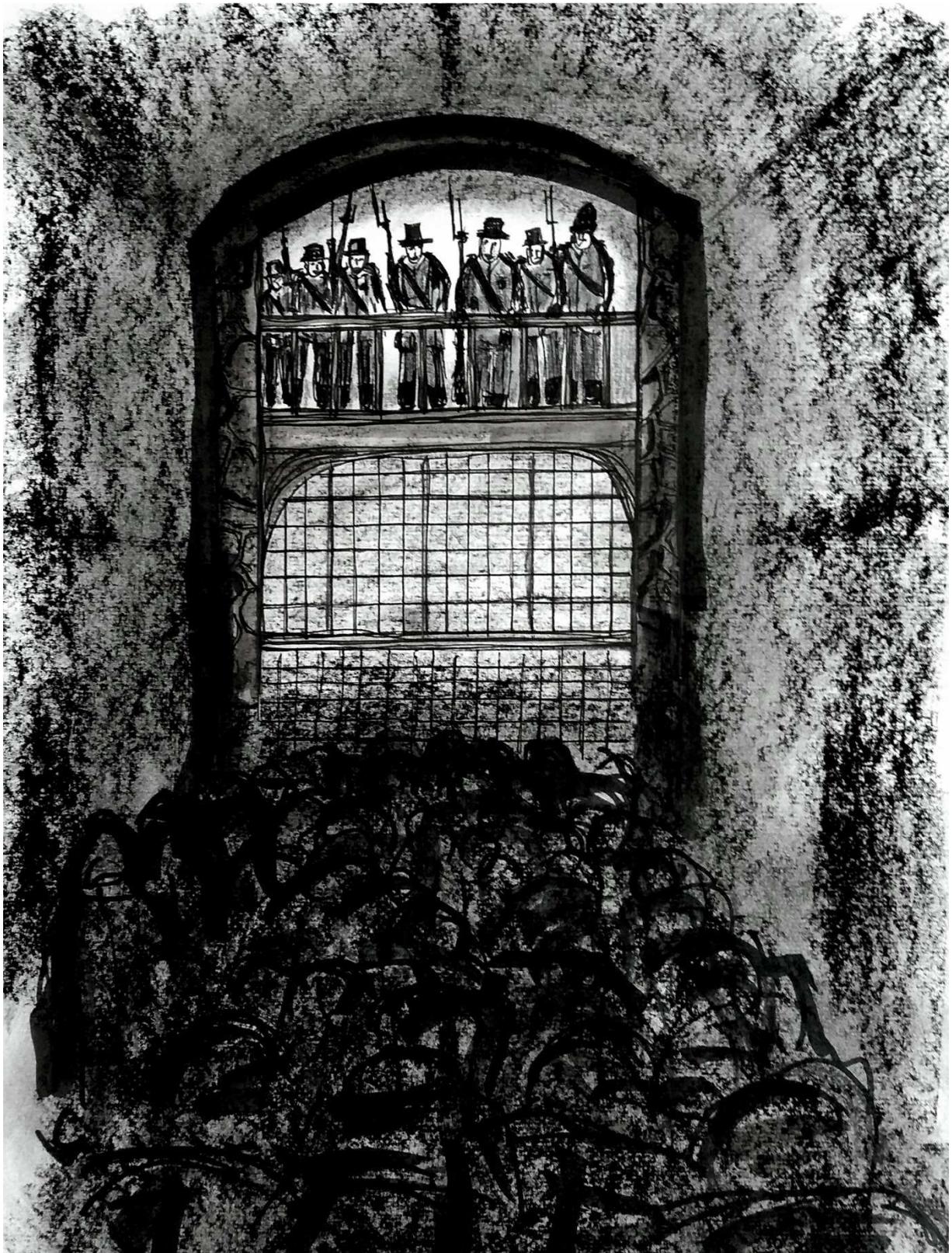
„Angenommen, du hast gesehen, dass irgendwas Schweres auf der anderen Seite vom Riff aus dem Boot gekippt wurde, und am nächsten Tag hast Du erfahren, dass bei irgendjemand im Haus ein junger Mann vermisst wird? Na? Hat irgendjemand irgendetwas von Hiram Gilman jemals wieder gesehen? Na wie? Und von Nick Perce, und Luelly Waite, und Adoniram Saouthwick, und Henry Garrison? Na? Heh, heh, heh, heh... Figuren, die mit den Händen reden...als ob sie richtige Hände hätten...“

Nun gut, mein Herr, das war die Zeit, als Obed wieder auf die Füße gekommen ist. Die Leute haben gesehen, dass seine drei Töchter so Goldsachen getragen haben, die man vorher hier noch nie gesehen hatte, und Rauch ist wieder aus den Schornsteinen der Raffinerie gekommen. Anderen Leuten ist es auch wieder besser gegangen – Fisch ist in rauen Mengen in den Hafen gekommen, und nur

der Himmel weiß, welche Mengen von Ladungen nach Newburyport, Arkham und Bosten gegangen sind. Und dann hat Obed es durchgesetzt, dass die alte Nebenstrecke der Eisenbahn gebaut wurde. Einige Fischer aus Kingsport hatten von den Fängen gehört und sind hochgekommen, um was zu fischen, aber die sind alle verschollen. Die hat keiner jemals wieder gesehen. Und zu dem Zeitpunkt haben unsere Leute den Esoterischen Orden von Dagon gegründet und dafür der Kalvarien-Loge den Freimaurertempel, die Masonic Lodge, abgekauft ...heh, heh, heh! Matt Eliot war selbst ein Freimaurer und gegen den Verkauf, aber genau zu der Zeit ist er verschwunden.

Zur Erinnerung, ich sage nicht, dass Obed drauf aus war, hier die Sachen so zu haben wir auf den Kanaken-Inseln. Ich glaub nicht, dass er drauf abzielte, dass die Leute sich mit denen vermischen, oder dass sie Kinder kriegten und ins Wasser gingen und Fische mit ewigem Leben wurden. Er wollte diese Goldsachen, und dafür wollte er einen großen Preis zahlen, und ich vermute, damit waren die *Anderen* eine ganze Weile zufrieden...

Ab 1846 dann hat sich die Stadt allmählich ihre eigenen Gedanken gemacht. Zu viele Leute wurden vermisst – zu viele merkwürdige Predigten am Sonntag – zu viel Gerede über das Riff. Ich glaub, ich hab meinen Teil dazu geleistet, weil ich dem Abgeordneten Mowry erzählt habe, was ich von der Kuppel aus beobachtet hatte. Eines Nachts ist ein Trupp von Männern der Gruppe von Obed zum Riff nachgefahren, und ich habe Schüsse zwischen den Booten gehört. Am Tag drauf waren Obed und zwei- unddreißig andere im Gefängnis, und jeder hat sich gewundert, warum und was sie wohl verbochen hatten. Mein Gott, wenn irgendeiner in die Zukunft hätte gucken können...ein paar Wochen später, als eine Weile lang nichts mehr ins Meer geworfen worden war...“



Zadok zeigte Anzeichen von Angst und Ermüdung, ich hab ihn sich eine Weile ausruhen lassen, auch wenn ich ängstlich auf meine Uhr sehen musste. Die Gezeiten

hatten sich gewendet und die Flut kam herein, der Ton der Wellen schien ihn zu erregen. Ich war froh über die Flut, da der Geruch der verwesenden Fische bei Hochwasser nicht ganz so übel war. Abermals bemühte ich mich, sein Flüstern zu erhaschen.

„Diese fürchterliche Nacht...ich hab sie gesehen...ich war oben in der Kuppel...von überall vom Riff her sind ganze Horden von ihnen...ganzen Schwärme...in den Hafen den Manuxet herein geschwommen...mein Gott, was sich in den Straßen von Innsmouth in der Nacht abgespielt hat...sie haben an unserer Tür gerattert, aber Vater hat nicht aufgemacht...dann ist er mit seiner Muskete aus dem Küchenfenster gestiegen, um den Stadtrat Mowry zu finden, um zu sehen, was der machen könne...draußen Berge von Toten und Sterbenden...Schüsse und Schreie...Rufe am Old Square und Town Square und an der New Church Green...Gefängnisse aufgebrochen ...Proklamation ...Verrat...haben es Seuche genannt, als die Masse reinkam und die Hälfte unserer Leute verschwunden war...war keiner mehr übrig außer denen, die zu Obed oder den Dingern gehalten hatten oder still geblieben waren...von meinem Vater hab ich nichts mehr gehört...“

Der alte Mann keuchte und schwitzte außerordentlich. Er packte mich noch fester an der Schulter.

„Alles war morgens aufgeräumt – aber da waren noch *Spuren*. Obed hat sich drum gekümmert und gesagt, die Dinge würden sich verändern...*Andere* würden zusammen mit uns bei den Gottesdiensten sein, und einige Häuser müssten *andere* Gäste mit aufnehmen und unterhalten ...*sie* wollten sich mit uns so vermischen, wie sie es bei den Kanaken getan hatten, und er würde sich dem nicht entgegen stellen. Der Obed ist da ziemlich weit gegangen...ganz verrückt war er bei der Thematik. Sagte,

sie hätten uns Fische und Schmuck gebracht, und man sollte ihnen geben, was sie wollten...

Nach außen hin würde sich gar nichts ändern, aber mit Fremden sollten wir nicht mehr reden, wenn wir wüssten, was gut für uns wäre. Wir sollten alle den Eid auf Dagon ablegen, und später leisteten einige noch einen zweiten und dritten Eid. Die, die uns viel helfen, bekommen auch viele Belohnungen – Gold und so ein Zeug – hätte sowie keinen Sinn, sich zu verweigern, denn da unten wären noch Millionen von denen. Sie würden nicht gerne aufsteigen und die Menschheit vernichten, aber wenn man sie dazu zwingt, dann würden sie das tun. Wir hätten nicht die Zauberformeln, sie loszuwerden, so wie die in der Südsee das getan hatten, und diese Kanaken würden niemals ihre Geheimnisse weitergeben.

Wir brauchten ihnen nur genug Opfer und Krimskrams geben, und sie in die Stadt lassen, wann immer sie das wollten, und sie würden uns schon in Ruhe lassen. Fremde würden sie nicht belästigen, das würde bloß zu bösen Geschichten draußen führen – aber nur, wenn sie nicht rumschnüffelten. Die ganze Gruppe der Ergebenen – vom Orden des Dagon – und deren Kinder würden nie sterben, aber zurückkehren zur Mutter Hydra und Vater Dagon, von denen wir alle früher hergekommen sind – *lä! lä! Cthulhu fhtagn! Ph'nglui mglw'nafh Cthulhu R'yleyh wgah-nagl fhtagn* – „

Der alte Zadok verfiel ziemlich rasch in blanke Raserei, und ich hielt den Atem an. Arme alte Seele – auf welchen bemitleidenswerten Abgrund von Halluzination hatte ihn der Alkohol geführt, zusammen mit seinem Hass auf den Verfall, die Fremdheit und die Seuchen um ihn herum, dieser einst so fruchtbare und imaginative Geist! Er begann nun zu stöhnen, und Tränen liefen seine zerfurchten Wangen hinunter in seinen Bart.

„Mein Gott, was hab ich alles gesehen, seitdem ich fünfzehn Jahre alt bin – *Mene, mene, tekel, upharsin!* – all die Leute, die verschwunden sind, und die, die sich selbst umgebracht haben – die, die in Arkham oder Ipswich oder anderen Orten davon erzählten (hatte) und als verrückt bezeichnet worden sind, so wie Sie es jetzt auch bei mir machen – aber, mein Gott, was ich gesehen habe – sie hätten mich mit meinem Wissen schon vor langer Zeit umgebracht, aber ich hatte den ersten und zweiten Eid vor Obed auf Dagon geleistet, so, das schützte mich, solange eine Jury nicht beweisen konnte, dass ich absichtlich falsche Sachen erzählen würde – aber den dritten Eid würde ich nicht leisten – da würde ich lieber vorher sterben –

Es wurde schlimmer um die Zeit des Bürgerkriegs herum, *als die Kinder, die 1846 geboren worden waren, aufwachsen* – einige von denen jedenfalls. Ich hatte Angst – hab nach der furchtbaren Nacht nicht mehr rumspioniert, und hab niemals einen von - *Ihnen* - aus der Nähe gesehen. Jedenfalls keinen der Reinrassigen. Ich bin in den Krieg gezogen, und wenn ich Mut oder Grips gehabt hätte, wäre ich niemals wieder hierher zurückgekommen, sondern hätte mich irgendwo anders niedergelassen. Aber die Leute hatten mir geschrieben, dass es gar nicht so übel sei. Das, denke ich, war, weil nach 1863 Regierungstruppen im Ort waren. Nach dem Krieg war's so schlimm vor vorher. Leute sind hinten runtergefallen – Mühlen und Läden mussten schließen – Schifffahrt kam zum Erliegen, der Hafen versandete – Eisenbahn war am Ende, *die* aber...hatten nicht aufgehört, im Fluss und hinauf vom verdammten Satan's Riff aus zu schwimmen – und mehr und mehr Dachfenster sind zugenagelt worden, und mehr und mehr Geräusche wurden aus dem Inneren von Häusern gehört, in denen gar keiner drin sein sollte...

Die Leute außerhalb haben so ihre Geschichten über uns – ich nehme an, Sie haben da jede Menge gehört, von Ihren Fragen her zu urteilen – Geschichten über Dinge, die sie hin und wieder gesehen hatten, über den bizarren Schmuck, der manchmal übrig geblieben ist, wenn das meiste eingeschmolzen wurde – aber niemand wusste was Genaues. Keiner glaubte einem nichts! Sie haben das goldähnliche Zeugs Piratenschatz genannt, und dachten, die Leute hätten fremdes Blut in sich oder eine Krankheit oder sowas. Daneben haben die hier so viele Fremde weggescheucht, wie es nur ging, und die anderen (davon) entmutigt, neugierig zu werden, besonders nachts. Hunde kläfften diese Kreaturen an – Pferde und Esel scheuten zurück – aber als die Autos aufkamen, war wieder alles in Ordnung.

1846 hat Cäpt'n Obed sich eine zweite Frau genommen – *eine, die niemand zuvor in der Stadt gesehen hatte* – einige sagen, er wollte gar nicht, wurde von ihnen dazu gezwungen – hatte drei Kinder von ihr – zwei sind jung verschwunden, aber ein Mädchen, das so aussah wie sonst alle anderen auch, wurde in Europa erzogen. Obed hat sie schließlich durch einen Trick mit einem Burschen aus Arkham verheiraten können, der keinerlei Verdacht hegte. Aber keiner von draußen will noch nirgend etwas mit den Leuten von Innsmouth zu tun haben. Barnabas Marsh, der heute die Raffinerie leitet, ist Obed's Enkel von seiner ersten Frau – der Sohn von Onesiphorus, seinem ältesten Sohn, *aber dessen Mutter war eine von denen, die man nie draußen auf der Straße gesehen hatte.*

Grade jetzt hat sich Barnabas ziemlich verändert. Kann seine Augen nicht mehr schließen, seine ganze Form ist anders. Sie sagen, er trägt noch Kleidung, aber er wird bald ins Wasser gehen. Vielleicht hat er es ja schon versucht – manchmal gehen sie für kurze Zeiten runter, bevor sie ganz abtauchen. Und er ist seit bald zehn Jahren

nicht mehr in der Öffentlichkeit gesehen worden. Keine Ahnung, wie sich wohl seine arme Frau fühlt – sie kommt aus Ipswich, und sie hätten Barnabas beinahe gelyncht, als er vor ungefähr fünfzig Jahren um ihre Hand angehalten hat. Obed ist 1878 gestorben, und die ganze nachfolgende Generation ist auch weg – die Kinder seiner ersten Frau sind tot, und die anderen...weiß der liebe Gott...“



Die Geräusche der hereinkommenden Flut wurden immer aufdringlicher, und allmählich veränderte sich die Stimmung des alten Manns von tränenreicher Traurigkeit hin zu wachsamer Angst. Gelegentlich hielt er inne und blickte nervös zurück über die Schulter und hinaus auf das Riff, und trotz der wilden Absurdität seiner Geschichte

konnte ich mich nicht dieses Eindrucks erwehren und begann, seine vage Beklommenheit zu teilen. Zadok sprach jetzt schriller und schien sich selbst Mut machen zu wollen, indem er lauter redete.

„Hey, Du, warum sagst Du denn nichts? Wie würde es Dir gefallen, in so einer Stadt zu leben, wo alles verrottet und abstirbt, und zugenanagelt und verbarrikadiert ist, wo Monster in schwarzen Kellern und Dachgiebeln rumkriechen und bumsen und bellen wie sie wollen? Hey? Wie würde Ihnen das gefallen, wenn Nacht für Nacht in den Kirchen und im Orden der Dagon Hall rumhegeheult wird, *und zu wissen, von wem das Geheule kommt?*“



Wie wär's zu wissen, was für ein fürchterliches Geheule das ist, das vorm 1. Mai und vor Halloween vom Riff her

kommt? Hey? Sie denken, der alte Mann hat sie nicht mehr alle, eh? Gut, Herr, *lassen Sie mich sagen, das Schlimmste haben Sie noch gar nicht gehört!*“

Zadok schrie jetzt auf, und der verrückte Klang seiner Stimme setzte mir mehr zu als mir lieb war.

„Verflucht, sitzen Sie da nicht so und stieren mich mit Ihren Augen an – Ich sage, Obed Marsh ist in der Hölle, und da soll er bleiben! Heh, heh...in der Hölle, sage ich! Mich kann er nicht kriegen – ich hab nichts getan und keinem irgendetwas erzählt –

Oh, Sie, junger Mann? Ich hab bis jetzt noch keinem irgendetwas erzählt, aber jetzt werde ich es tun! Ruhig hingesetzt und zugehört – hier kommt, was ich bisher noch nie irgendjemand gesagt hab...ich hatte gesagt, dass ich seit der Nacht damals nicht mehr rumgeschnüffelt habe – *aber ich habe trotzdem ein paar Sachen rausgefunden.*

Wollen Sie wissen, was der echte Horror ist, hey? Na gut, es ist nämlich - nicht, was diese Fischteufel *getan haben, sondern was sie tun werden!* Sie bringen nämlich Dinger von unten, von da wo sie her kommen, herauf und hier in die Stadt rein – das haben sie seit Jahren gemacht, seit kurzem erst tun sie es etwas weniger. Die Häuser nördlich des Flusses zwischen Water und Main Street sind voll von dem – diesen Teufeln und dem, *was sie herschleppen* – und wenn sie fertig sind...ich sage, *wenn sie sich fertig machen...*jemals von *Shoggoth* gehört?

Hey, hören Sie mir zu? Ich sage Ihnen, *ich weiß, was für Dinger das sind* – ich habe sie mal in der Nacht gesehen, als... EH-AHHHH – AH! E’YAA-HHH...“



Dier Schrei des alten Mannes in seiner furchtbaren Plötzlichkeit und unmenschlichen Verängstigung ließen mich fast mein Bewusstsein verlieren. Seine Augen, die an mir vorbei hinaus ins übelriechende Meer starrten, traten

fast aus seinem Kopf heraus; sein Gesicht war eine Maske starr vor Angst und einer griechischen Tragödie würdig. Seine knochige Hand packte mich monströs an der Schulter, und er regte sich nicht, als ich mich umdrehte, um das zu erblicken, auf was immer er geblickt hatte.

Ich konnte da nichts sehen. Nur die hereinkommende Flut, mit einigen kleinen Wellen versetzt an einer Stelle nah bei und außerhalb der langgezogenen Wellenbrecher. Und jetzt schüttelte mich Zadok, ich wandte mich wieder um und sah, wie sein Gesicht, das wie gefroren in Panik schien, in ein Chaos aus zuckenden Augenlidern und zitternden Lippen verschmolz. Gleichzeitig hatte er seine Stimme wieder gefunden – jedoch nur noch als ein zitterndes Flüstern.

„*Hauen Sie ab von hier! Hauen Sie ab von hier! Sie haben uns gesehen* – um Himmels willen, laufen Sie um Ihr Leben. Warten Sie keine Sekunde – *sie wissen es jetzt* – rennen Sie los – schnell – *raus aus der Stadt...*“

Ein weiterer, schwerer Brecher schlug auf das morsche Mauerwerk des früheren Piers, und verwandelte das verrückte Flüstern des Alten in einen erneuten unmenschlichen und blutgefrierenden Schrei.

„E-YAAHHHH!....YHAAAAA!“

Bevor ich wieder bei Sinnen war, ließ er meine Schulter los und rannte zickzack landein hin zu den Straßen, nordwärts an der verfallenen Mauer des Lagerhauses vorbei.

Ich blickte zurück aufs Meer, aber da war nichts. Und als ich die Water Street erreicht hatte und sie nach Norden hin überblickte, war von Zadok Allen nichts mehr zu sehen.

IV.

Ich kann kaum beschreiben, in welcher Stimmung ich mich nach dieser erschütternden Episode befand – eine Episode, die zugleich verrückt und bedauernswert, grotesk und furchteinflößend gewesen war. Der Junge vom Lebensmittelladen hatte mich darauf vorbereitet, und dennoch hatte diese Realität mich nicht wenig bedrückt und verstört hinterlassen. So kindisch die Geschichte auch war, die irrsinnige Ernsthaftigkeit und der Schrecken des alten Zadok hatten mich in eine zunehmende Unruhe versetzt, die sich mit meinem früheren Sinn von Ekel für diese Stadt, und seiner Fäule eines nicht fassbaren Schattens, paarte.

Später würde ich mir die Geschichte noch mal durch den Kopf gehen lassen und nach einer historischen Allegorie gucken; im Augenblick jedenfalls hätte ich sie gerne aus meinem Kopf. Die Zeit war bedenklich spät geworden – meine Uhr zeigte 19:15; der Bus nach Arkham fuhr vom Town Square um 20:00 Uhr ab – deshalb versuchte ich so neutral und praktisch nachzudenken, während ich rasch durch die verlassen Straßen mit offenen Dächern und windschiefen Häusern zu meinem Hotel lief, in dem ich meine Reisetasche gelassen hatte, und wo ich den Bus treffen würde.

Das goldene Licht des späten Nachmittags verlieh den Dächern und kaputten Schornsteinen eine Aura mystischer Lieblichkeit und Friedens, und dennoch konnte ich es nicht lassen, gelegentlich über die Schulter zu blicken. Bestimmt wäre ich sehr froh, dieses übelriechende und angstüberschattete Innsmouth zu verlassen und wünschte, es gäbe ein anderes Gefährt als den Bus, der von dem düster ausschauenden Burschen Sargent gesteuert wurde. Und dennoch beeilte ich mich nicht übermäßig, denn es gab an jeder Ecke architektonische Details, die es lohnte

zu betrachten; und ich könnte ja ohne Mühe, so rechnete ich, die notwendige Entfernung in einer halben Stunde bewältigen.

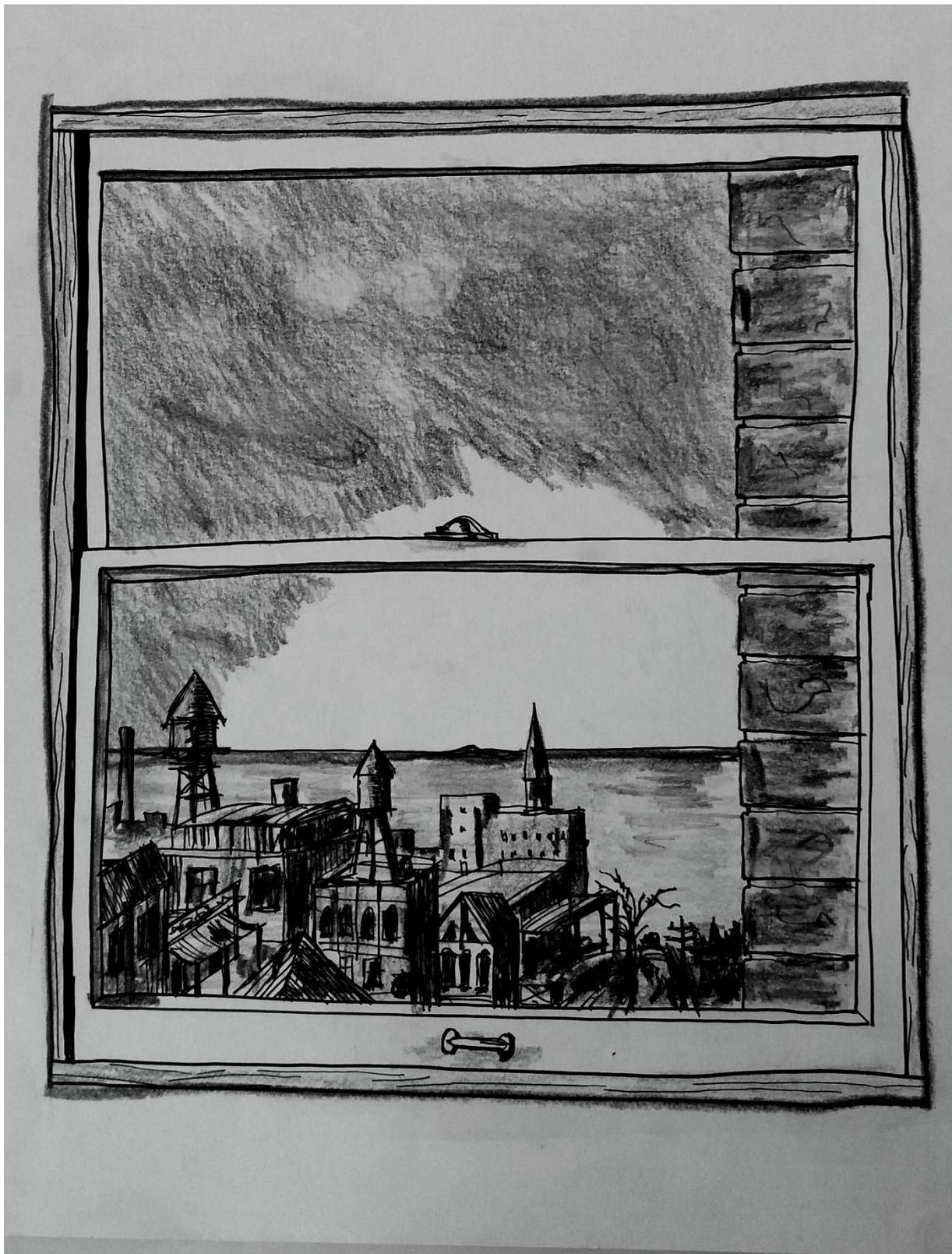
Ich studierte die Karte des Lebensmittelangestellten und wählte einen Weg aus, den ich noch nicht gegangen war, die Marsh Street statt State, um zum Town Square zu kommen. Kurz vor der Ecke Fall Street sah ich eine Gruppe verstoßenen Flüsternder, und als ich schließlich den Platz erreichte, sah ich, dass fast alle Herumlungernden sich um den Eingang des Gilman Hauses versammelt hatten. Es schien mir, als ob viele heraustretende, wässrige und lidlose Augen mich merkwürdig betrachteten, als ich meine Reisetasche aus dem Eingangsbereich holte, und ich hoffte, dass keine dieser unangenehmen Kreaturen meine Mitreisenden im Bus werden würden.

Der Bus ratterte ziemlich zu früh, so um kurz vor Acht heran, mit drei Passagieren besetzt, und ein übel aussehender Kerl auf dem Gehsteig murmelte ein paar unverständliche Worte mit dem Fahrer. Sargent warf einen Postsack ab und einen Paken Zeitungen und betrat das Hotel; während die Passagiere – die gleichen Männer, die ich am Morgen bei ihrer Ankunft in Newburyport gesehen hatte – auf den Bürgersteig drängten und dort mit einem Rumtreiber ein paar gutturale Wort in einer Sprache wechselten, von der ich schwören könnte, dass es nicht Englisch war. Ich bestieg den leeren Bus und nahm den gleichen Platz ein, auf dem ich zuvor gesessen hatte, aber kaum dass ich saß, kam Sargent wieder und murmelte etwas in seiner heiseren und besonders abstoßenden Stimme.

Ich hatte, so scheint es, besonders großes Pech. Anscheinend war irgendetwas mit dem Motor nicht in Ordnung, trotz der hervorragenden Zeit, die er von Newburyport gebraucht hatte, konnte der Bus nicht nach Arkham weiterfahren. Nein, es war unmöglich, den Bus in

dieser Nacht repariert zu bekommen, auch gab es keinerlei andere Möglichkeit aus Insmouth wegzukommen, weder nach Arkham noch irgendwo hin sonst. Sargent tat es leid, aber ich musste im Gilman Hotel übernachten. Der Angestellte würde mir wahrscheinlich einen guten Preis machen, aber man könne nichts daran ändern. Ich verließ den Bus, nahezu betäubt von diesem plötzlichen Hindernis und vehement den Anbruch der Nacht in dieser verrotenden und wenig beleuchteten Stadt fürchtend, und ging zurück in die Hotellobby; wo mir der dumpfe, schräg aussehende Nachtportier sagte, dass ich Zimmer 428 im vorletzten Stock für 1 Dollar haben könne – groß, aber ohne fließendes Wasser.

Trotz Allem, was ich in Newburyport über dieses Hotel gehört hatte, trug ich mich ein, zahlte meinen Dollar, ließ den Portier meine Tasche nehmen und folgte dem mürrischen, einsamen Mitarbeiter drei knarrende Stockwerke, an staubigen, vollkommen leblosen, Korridoren vorbei, hinauf. Mein Zimmer, trostlos und nach hinten gelegen, mit zwei Fenstern und schmucklosen, billigen Möbeln ausgestattet, blickte auf einen kleinen Hinterhof, der von tiefer gelegenen, verlassenen Backsteinbauten begrenzt wurde, und gestattete einen Blick über vergammelte, nach Westen ausgerichtete Dächer über die Marsch-Landschaft dahinter hinaus. Am Ende des Korridors war das Badezimmer – ein entmutigendes Relikt mit einer altertümlichen Marmorschale, einer Zinkwanne, schwachem elektrischem Licht und schimmeligem Holzverschlag hinter den Installationsrohren.



Da es noch taghell war, ging ich hinunter zum Platz und sah mich nach irgendetwas zum Essen um; die ungemütlichen Blicke der Herumlungernden fielen mir auf. Da der Lebensmittelladen geschlossen war, war ich

gezwungen, ein Restaurant aufzusuchen, welches ich zuvor vermieden hatte; ein kauender, schmalköpfiger Mann mit starrem Blick, nicht-blinkenden Augen, und einer flachen Nase mit unglaublich dicken, unförmigen Händen tat Dienst. Man bediente sich am Tresen, und ich war erleichtert, zu entdecken, dass vieles davon offenbar aus Dosen und Päckchen heraus serviert wurde. Ein Teller Gemüsesuppe mit Crackern war mir genug, und bald darauf ging ich zurück zu meinem trübseligen Zimmer ins Gilman; ich bekam die Abendzeitung und eine, von Fliegendreck verunzierte Zeitschrift, aus dem wackeligen Gestell neben dem übel gesichtigen Angestellten an der Theke.

Als die Abenddämmerung stärker wurde, schaltete ich die schwache Birne über dem billigen Eisenbett an, und versuchte so gut es ging, das weiter zu lesen, was ich angefangen hatte. Ich fand es ratsam, mich mit normalen Dingen zu befassen, denn es würde mir bestimmt nicht gut tun, über die Abnormitäten dieses alten, von Pesthauch überschatteten Ortes nachzubrüten, solange ich mich innerhalb ihrer Stadtgrenzen befand. Die geisteskranke Geschichte, die ich von dem alten Trunkenbold gehört hatte, versprach keine besonders angenehmen Träume, und ich dachte, ich müsste das Bild seiner irren, wässrigen Augen so weit wie möglich aus meiner Vorstellungswelt heraus halten.

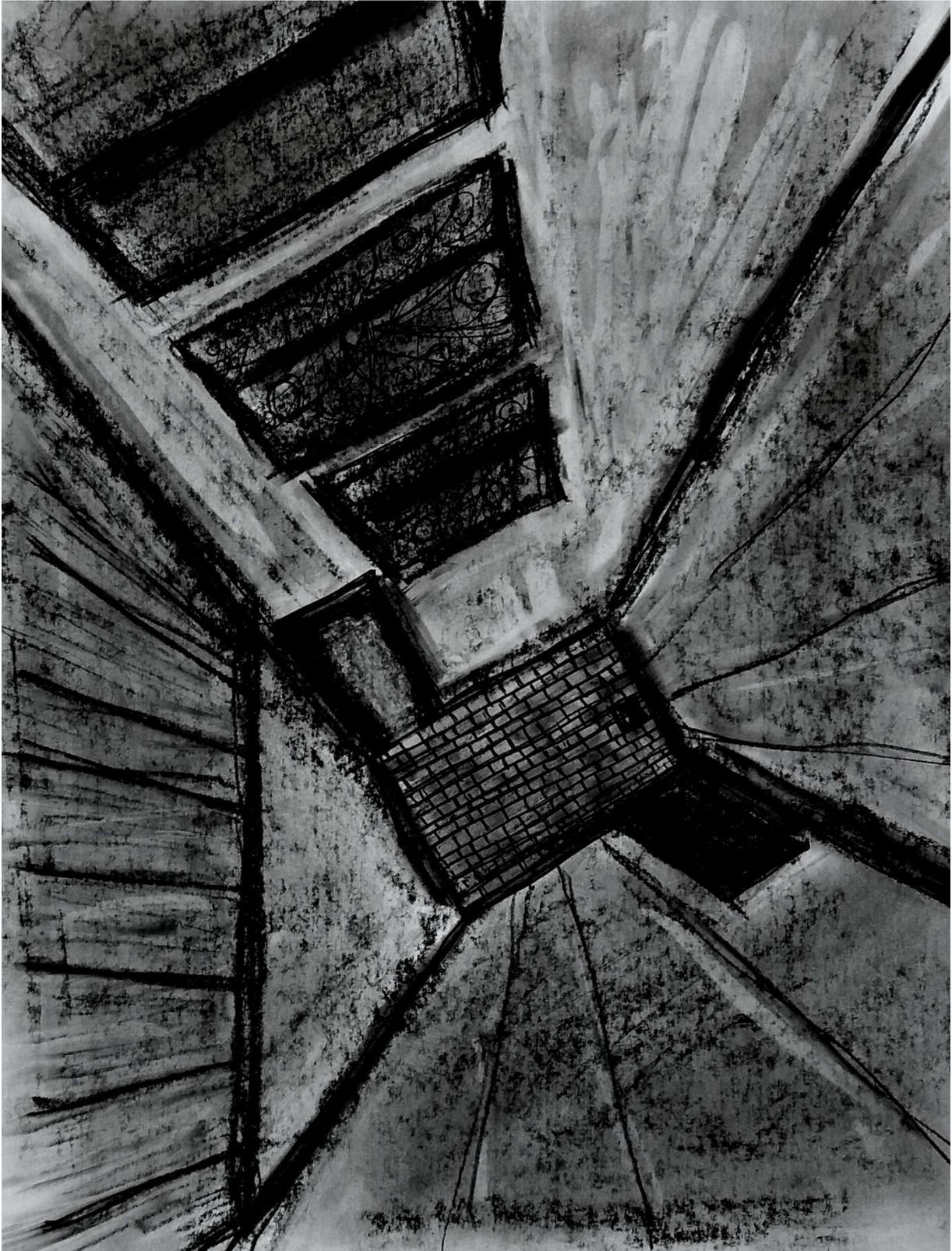
Zudem sollte ich nicht darüber nachdenken, was der Fabrikinspektor dem Newburyport-Fahrkartenverkäufer über das Gilman-House und die Stimmen seiner nächtlichen Mieter erzählt hatte – das nicht, auch nicht das von dem Gesicht unter der Tiara im schwarzen Türrahmen der Kirche; dieses Gesicht, dessen Horror ich mir bewusst noch immer nicht erklären konnte. Vielleicht wäre es einfacher gewesen, meine Gedanken von diesen verstörenden Themen fern zu halten, wenn das Zimmer nicht

so grauenhaft muffig gewesen wäre. So wie es war, vermischte sich die tödliche Muffigkeit abscheulich mit dem der Stadt eigenen Fischgestank und ließ mich nachhaltig an Tod und Verwesung denken.

Die andere Sache, die mich störte, war, dass es keinen Riegel an der Tür meines Zimmers gab. Da war mal einer gewesen, wie man klar erkennen konnte, aber es gab Anzeichen, dass er erst kürzlich entfernt worden war. Zweifellos war er kaputt gegangen, wie viele andere Dinge in diesem Gemäuer. In meiner Nervosität schaute ich mich um und entdeckte einen Riegel im Kleiderschrank, der, dem Umriss nach, von gleicher Größe zu sein schien, wie der, der zuvor an der Tür gewesen war. Um mich wenigstens teilweise abzulenken, machte ich mir die Mühe, dieses Stück mithilfe eines Schraubenziehers, den ich als Teil eines Dreiersets immer am Schlüsselbund trug, an die freie Stelle anzusetzen. Der Riegel passte perfekt, und ich war irgendwie erleichtert, dass ich sie abschließen konnte, bevor ich zu Bett ging. Nicht dass ich irgendwelche Befürchtungen hinsichtlich seiner Notwendigkeit hegte, aber jedes Anzeichen von Sicherheit war in dieser Umgebung willkommen. An der Verbindungstür beider Zimmer waren angemessene Verriegelungen, die ich sogleich vor schob. Ich beschloss, mich nicht zu entkleiden und zu lesen, bis ich schläfrig würde, mich hinzulegen und dann nur den Mantel, den Kragen und die Schuhe auszuziehen. Ich nahm meine Taschenlampe aus der Tasche und tat sie in die Hose, so dass ich meine Uhr ablesen könnte, wenn ich im Dunklen wieder aufwachte. Jedoch wurde ich nicht schläfrig; und als ich aufhörte, meinen Gedanken nachzuhängen, stellte ich zu meiner Beunruhigung fest, dass ich wirklich unbewusst nach etwas zu hören versucht hatte – nach etwas, vor dem ich mich fürchtete, aber nicht benennen konnte. Die Geschichte des Inspektors muss in meiner Vorstellungs-

welt stärkere Spuren hinterlassen haben als ich vermutete. Ich versuchte nochmals zu lesen, aber ich kam nicht weiter voran.





Nach einer Weile schien ich Geräusche wie Fußschritte auf den Treppen und im Korridor zu hören und fragte mich, ob die anderen Zimmer allmählich belegt würden. Allerdings waren keine Stimmen zu hören, und es

kam mir plötzlich so vor, als ob das Geknarze etwas leicht Verstohlenes hätte. Ich mochte das nicht und überlegte, ob ich nicht besser versuchen sollte, überhaupt nicht zu schlafen. Dieser Ort beherbergte einige merkwürdige Leute, und zweifellos hatte es ein paar Verschwundene gegeben. War dies vielleicht eine dieser Absteigen, in denen Reisende wegen ihres Geldes ermordet werden? Ich war sicherlich nicht einer, der nach außerordentlichem Reichtum aussah. Oder waren die Ortsansässigen wirklich nachtragend gegenüber Besuchern, die neugierig waren? Hatten meine offensichtlichen Erkundigungen, auch aufgrund häufigen Kartenlesens, ungünstige Aufmerksamkeit hervorgerufen? Es kam mir so vor, dass ich wohl in höchstem Maße nervös sein müsste, wenn ein paar Dielenknarzer mir derartige Spekulationen verursachten – aber nichtsdestotrotz bedauerte ich es, unbewaffnet zu sein.

Schlussendlich fühlte ich mich müde, ohne schläfrig zu sein, legte ich den neu angebrachten Riegel an der Zimmertür vor, löschte das Licht und warf mich auf das harte, durchgelegene Bett – vollständig angekleidet mit Mantel, Kragen und Schuhen. In der Dunkelheit schien jedes schwache Geräusch in der Nacht wie vergrößert, und eine Flut unzweifelhaft unerfreulicher Gedanken überschwemmte mich. Ich bedauerte, das Licht gelöscht zu haben, aber ich war zu müde, um aufzustehen und es wieder anzumachen. Dann, nach einer ermüdenden Pause, und angekündigt durch erneutes Knarzen der Stufen und Dielen im Korridor, war da wieder der verdammt unverwechselbare Ton, der wie eine böartige Bestätigung aller meiner Befürchtungen schien. Ohne irgendeinen Schatten des Zweifels wurde - vorsichtig, verstohlen und probierend versucht, das Schloss meiner Tür mit einem Schlüssel zu öffnen.

Meine Erregung bezüglich des Erkennens dieses Anzeichens realer Gefahr war vielleicht weniger drastisch als zuvor, da ich zuvor schon eine vage Gefahr gespürt hatte. Ich war, und das ohne konkreten Anlass, instinktiv auf der Hut gewesen – und das war mir nun im Augenblick einer echten und neuen Krise von Vorteil, wie immer es ausgehen würde. Und dennoch war der Wechsel von Bedrohung aus vager Vermutung zu unmittelbarer Realität ein grundlegender Schock, und befiel mich mit der Gewalt eines echten Schlages. Es kam mir nicht einmal in den Sinn, dass das Rumgefummle an der Tür nicht einfach ein Versehen sein könnte. Böartige Absicht, nur daran konnte ich denken, und ich verhielt mich totenstill und wartete den nächsten Schritt des vermeintlichen Eindringlings ab.

Nach einer Weile hörte das neugierige Anratteln auf, und ich hörte, die das Zimmer nördlich mit einem Schlüssel geöffnet wurde. Dann wurde vorsichtig versucht, das Schloss in der Verbindungstür zu öffnen. Der Riegel hielt natürlich, und ich hörte am Knarren des Bodens, dass der Herumtreiber gegangen war. Nach einem Moment kam es zu einem weiteren Rütteln, und ich wusste, dass das Zimmer südlich von meinem betreten worden war. Wieder der leise Versuch, die verschlossene Verbindungstür zu öffnen, und wieder ein zurückziehendes Geratter. Dieses Mal ging das Geknarze den Gang und die Treppe hinunter, und ich wusste, dass dem Herumschleicher klar geworden war, dass die Türen verschlossen waren, und er seinen Versuch für den Moment oder für länger aufgeben musste, wie lange, würde die Zukunft zeigen.

Die Bereitschaft, mit der ich meinen Aktionsplan umsetzte, zeigte, dass ich unbewusst eine Bedrohung befürchtet hatte und mögliche Auswege seit Stunden überlegt hatte. Von Anfang an fühlte ich, dass der un-gesehene Eindringling eine Gefahr darstellte, der nicht begegnet oder mit der umgegangen werden, sondern vor

der nur schnellstmöglich geflohen werden sollte. Die eine Sache, wäre, das Hotel lebendig so schnell wie möglich zu verlassen, und das durch einen anderen Weg als durch die Vordertreppe und die Eingangshalle.

Ich erhob mich langsam und richtete mein Taschenlampenlicht auf den Schalter für das Deckenlicht über meinem Bett, um ein paar Sachen auszusuchen und einzustecken, um ohne meine Reisetasche fliehen zu können. Jedoch nichts passierte; ich sah, dass der Strom ausgeschaltet worden war. Ganz klar, ein kryptischer, teuflischer Moment war ganz groß im Gange – aber was genau, konnte ich nicht sagen. Ich stand nachdenkend, meine Hand an dem nun unbrauchbaren Schalter, als ich gedämpftes Knistern auf dem Boden unter mir hörte, und es kam mir vor, als vernehme ich kaum unterscheidbare Stimmen, die sich unterhielten. Einen Moment später war ich mir weniger sicher, dass die tieferen Töne Stimmen waren, da das heisere, offensichtliche Gebelle und abgehackte Gequake wenig Ähnlichkeit mit menschlicher Rede aufwies. Dann erinnerte ich mit erneuter Heftigkeit, was der Inspektor in der Nacht in diesem schimmeligen und verpesteten Gebäude gehört hatte.

Mit Hilfe der Taschenlampe habe ich ein paar Sachen zusammen gesucht, meinen Hut aufgesetzt und bin ans Fenster geschlichen, um meine Chancen für ein Entkommen einzuschätzen. Trotz der staatlich reglementierten Feuerschutzrichtlinien gab es keine Feuerleitern auf dieser Seite des Hotels, und ich sah, dass es von meinem Fenster nur einen dreistöckigen Sturz auf den gepflasterten Hinterhof gab. Links und rechts jedoch schlossen sich alte Mauern von Wirtschaftsgebäuden an das Hotel an; ihre steilen Dächer reichten auf eine annehmbare Sprungentfernung an meinem 4. Stock. Um an diese Gebäudezeilen zu kommen, müsste ich mich in einem Zimmer befinden, das zwei Türen weiter – einerseits südlich,

andererseits nördlich – lag, und sofort fing ich an zu überlegen, wie gut meine Chancen wären, dorthin zu gelangen.

Ich berechnete, dass ich es nicht riskieren konnte, über den Korridor zu gehen, wo man meine Schritte sicherlich gehört hätte, und wo die Schwierigkeiten, einen der gewünschten Räume zu erreichen, unüberwindbar waren. Mein Erfolg, wenn überhaupt, wäre nur durch die weniger solide gebauten Verbindungstüren zu erreichen; deren Riegel und Schlösser müsste ich mit Gewalt öffnen, indem ich meine Schultern als Prellbock einsetzen könnte, wenn es Widerstand auf der anderen Seite gäbe. Das, so dachte ich, wäre möglich aufgrund der schwächlichen Bauweise des Hauses und seiner Einrichtungen; aber mir war klar, dass das nicht lautlos vor sich gehen könne. Ich müsste auf reine Geschwindigkeit bauen, und darauf, dass ich ein Fenster erreichen würde, bevor sich feindlich gesinnte Gegenkräfte ausreichend koordiniert hätten, um die rechte Tür mit einem Schlüssel geöffnet zu haben. Meine eigene Außentür verbarrikadierte ich, indem ich eine Kommode davor stellte – langsam Stück für Stück, um nur geringen Krach zu verursachen.

Ich nahm an, dass meine Chancen sehr gering waren und war auf jeden Zwischenfall vorbereitet. Selbst wenn ich das andere Dach erreichen würde, war das Problem nicht gelöst, weil von dort ich weiterhin den Erdboden erreichen und aus der Stadt fliehen musste. Was für mich sprach, war der verlassene und verfallene Zustand der angrenzenden Gebäude, sowie die Anzahl der offenen Dachluken, die in jeder Reihe schwarz nach oben standen.

Auf Grundlage der Karte des Jungen vom Lebensmittelladen sah ich, dass die beste Route aus der Stadt heraus die nach Süden war, und ich betrachtete zuerst die Tür an der Südseite des Zimmers. Sie war so

konstruiert, dass sie in meine Richtung auf ging, ich sah also – nachdem ich Riegel und Schloss lokalisiert hatte – dass sie ungeeignet war, sie entsprechend aufzubrechen. Folglich schloss ich sie als Fluchtweg aus, ich rückte das Bett vorsichtig gegen sie, um jeden Angriff zu behindern, der später von der Seite des anderen Zimmers gegen sie gemacht würde. Die Tür an der Nordseite war so angebracht, dass sie sich von meinem Zimmer weg öffnete, und so wusste ich – auch wenn ein Versuch zeigte, dass sie verschlossen und verriegelt war – dass dies mein Fluchtweg sein musste. Wenn ich die Dächer des Gebäudes in der Paine Street und erfolgreich von dort das Pflaster erreichte, könnte ich vielleicht durch den Hinterhof und die nahen oder entgegengesetzt gelegenen Gebäude die Washington oder Bates erreichen – oder auf Paine rauskommen und südlich zur Washington einbiegen. In jedem Fall würde ich versuchen, Washington zu erreichen und schnellstmöglich vom Town Square Gebiet zu verschwinden. Nach Möglichkeit würde ich Paine vermeiden, da die dortige Feuerwache vielleicht die ganze Nacht über besetzt wäre.

Während ich über diese Dinge nachdachte, blickte ich über das schmutzige Meer verfallener Dächer unter mir, das von den Strahlen des Mondes, der gerade erst abzunehmen anfang, angeleuchtet wurde. Zur Rechten durchschnitt die schwarze Rinne des Flusstals das Panorama; verlassene Fabriken und eine Bahnstation hingen wie Seepocken an ihren Wänden. Jenseitig führten die verrostete Bahnstrecke und die Rowley Street hin zum flachen, sumpfigen Gebiet, das von Inseln höher gelegener, mit Büschen bewachsenen Trockengebieten durchsetzt war. Auf der linken Seite war das von Flüsschen durchzogene Flachland etwas näher gelegen, die schmale Straße nach Ipswich glänzte Weiß im Mondlicht. Von meiner Seite des Hotels aus konnte ich die nach

Süden führende Straße nach Arkham, die ich nehmen wollte, nicht einsehen.

Ich war unentschlossen und überlegte, wann ich am besten die nördliche Tür attackieren sollte, und wie ich das mit dem geringsten Geräuschpegel schaffen könnte, als mir auffiel, dass die vagen Geräusche unter mir durch neuerliches und schwereres Geknarze auf den Treppentufen ersetzt wurde. Durch das Oberlicht meiner Tür zeigte sich bewegendes Licht, und die Dielen des Korridors begannen unter einer schweren Last zu ächzen. Dumpfe Geräusche eines möglicherweise stimmlichen Ursprungs näherten sich, und schließlich klopfte es laut an meiner Tür zum Korridor.

Einen Moment lang hielt ich den Atem an und wartete. Ewigkeiten schienen zu vergehen, und ein Übelkeit erregender Fischgestank in meiner Umgebung schien plötzlich und beachtlich zuzunehmen. Dann wiederholte sich das Anklopfen – kontinuierlich und mit stärkerem Nachdruck. Ich wusste, dass nun die Zeit zum Handeln gekommen war und zog den Riegel der nördlichen Verbindungstür zurück und bereitete mich darauf vor, sie mit Gewalt aufzubrechen. Das Klopfen wurde lauter, und ich hoffte, dass dessen Lärm die Geräusche meiner Versuche überdecken würde. Als ich endlich meine Bemühungen begann, warf ich mich immer wieder mit der linken Schulter gegen die Türfüllung, ungeachtet aller Schmerzen oder Erschütterungen. Die Tür widerstand stärker, als ich vermutet hatte, aber ich ließ nicht locker. Und der Lärm an der Tür wurde die ganze Zeit immer lauter.

Schließlich gab die Verbindungstür nach, allerdings mit einem derartigen Rumms, dass mir klar war, dass man das draußen gehört haben musste. Schlagartig wurde aus dem Anklopfen ein heftiges Geballere, und gleichzeitig ertönten Schlüssel an den Korridortüren zu beiden Seiten meines Zimmers. Ich hastete durch die neu geöffnete

Verbindung, und es gelang mir, die nördliche Korridortür zu verrammeln, bevor der Schlüssel herumgedreht werden konnte; aber noch während ich das tat, hörte ich, dass die Korridortür des dritten Zimmers – dasjenige, von dessen Fenster ich gehofft hatte, das Dach unter mir zu erreichen – mit einem Allzweck-Schlüssel bearbeitet wurde.

Einen Augenblick lang war ich vollkommen verzweifelt, da mein Eingesperrtsein in einem Zimmer, das ohne Fenster war, vollendet schien. Eine Welle fast abnormalen Horrors schwappte über mich, angefüllt mit einer schrecklichen und unerklärlichen Einzigartigkeit von Abdrücken, die im Taschenlampenlicht im Staub erschienen und von Eindringlingen zeugten, die sich erst vor Kurzem an der Tür zu diesem Zimmer versucht hatten. Dann rannte ich mit betäubtem Automatismus, der trotz Hoffnungslosigkeit anhielt, zur nächsten Verbindungstür und warf mich, in einem Versuch, durch zu kommen mit blindem Ruck gegen sie – wohl wissend, dass die Scharniere genauso intakt sein könnten wie im zweiten Zimmer – um die Korridortür zu verschließen, bevor dessen Schloss von außen betätigt werden konnte.

Reiner Zufall sorgte für eine Galgenfrist – die Verbindungstür war nicht nur nicht verschlossen, sondern stand tatsächlich offen. Innerhalb einer Sekunde war ich hindurch und stemmte mich mit meinem rechten Knie und der Schulter gegen die Korridortür, die sich gerade nach innen öffnete. Mein Gegendruck überraschte das Gegenüber, denn die Tür schloss sich, als ich presste, so dass ich den kräftigen Riegel vorschieben konnte, so wie ich es bei der anderen Tür zuvor getan hatte. Als ich diese Verschnaufpause erreichte, hörte ich, dass das Gewummer an den anderen beiden Türen aufhörte, zugleich ertönte an der Verbindungstür, die ich mit dem Bettgestell gesichert hatte, ein konfuses Klappern. Offenbar war der Großteil meiner Angreifer in das südliche Zimmer eingedrungen und

versammelten sich zu einer seitlichen Attacke. Im gleichen Augenblick jedoch knirschte ein Schlüssel in der Nebentür nach Norden, und mir war klar, dass ich mich in unmittelbarer Gefahr befand.

Die nördliche Verbindungstür stand weit offen, aber es war keine Zeit, daran zu denken, die Korridortür zu verriegeln, in deren Schloss sich schon der Schlüssel drehte. Das Einzige, was ich tun konnte, war, die offene Verbindungstür zu schließen und zu verriegeln, ebenso, wie das Gegenstück auf der anderen Seite – indem ich das Bettgestell gegen die eine und die Kommode gegen die andere rückte, und das Waschgestell vor die Tür zum Korridor schob. Ich musste, das sah ich, mich auf diese provisorischen Hindernisse so lange verlassen, bis ich aus dem Fenster heraus und auf das Dach des Blocks in der Paine Street konnte. Aber selbst in diesem akuten Augenblick bestand mein hauptsächlichster Horror aus etwas, das abseits der unmittelbaren Schwäche meiner Verteidigung existierte. Ich erzitterte, weil nicht ein einziger meiner Verfolger, trotz abscheulichen Stöhnens, Grunzens und unterdrücktem Bellen innerhalb merkwürdiger Unterbrechungen, auch nur ein erkennbares, verständliches Wort von sich gab.

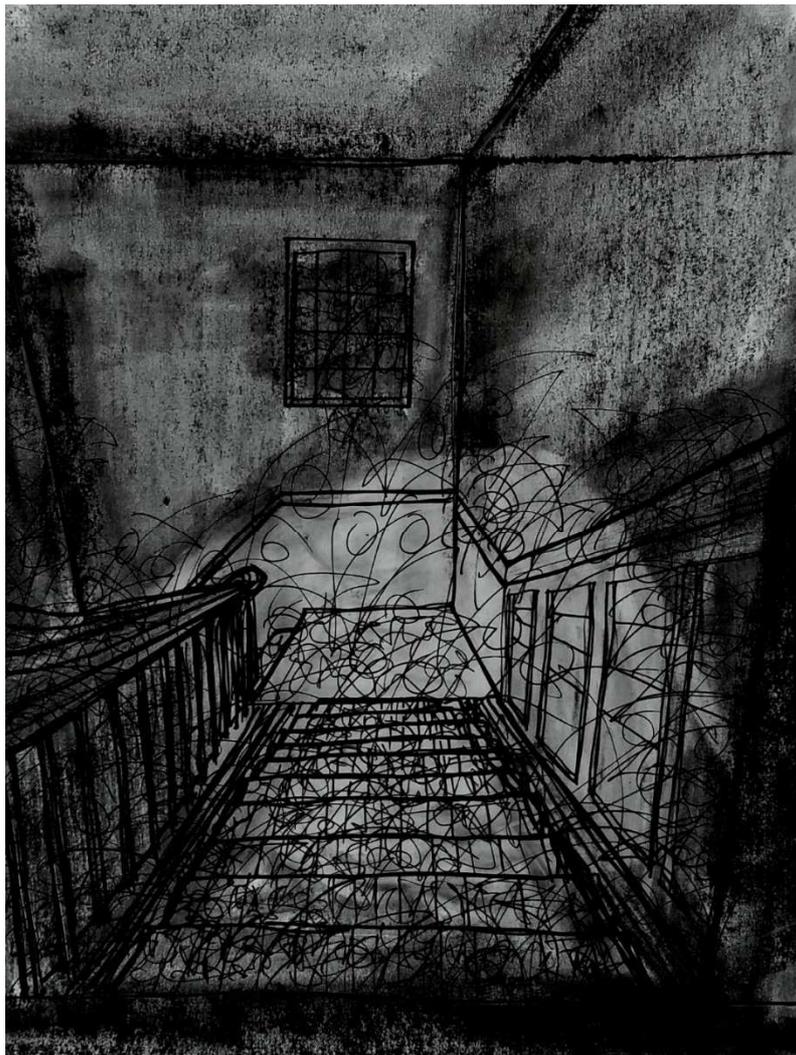
Als ich die Möbelstücke hin und her schob und zum Fenster stürzte, hörte ich ein furchteinflößendes Getrappel auf dem Gang hin zum Zimmer nördlich von mir, und bemerkte, dass das Getrommel südlich aufgehört hatte. Offenbar konzentrierten sich die meisten meiner Gegner auf die schwache Verbindungstür, von der sie wussten, dass sie sich direkt zu mir hin öffnen würde. Draußen spiegelte sich der Mond auf der Firststange des Blocks unten, und ich erkannte, dass ein Sprung aufgrund der steilen Neigung der Fläche, auf der ich landen würde, zweifelt gefährlich wäre.

Nachdem ich die Bedingungen abgewogen hatte, wählte ich als Ausbruchsweg das südlichere der beiden Fenster; und plante, auf dem inneren Teil des Daches zu landen und zur nächstgelegenen Dachluke zu gelangen. Sobald ich innen im baufälligen Backsteingebäude wäre, würde ich mit Verfolgung zu rechnen haben; hoffte aber herunterzukommen und, mich in dem leeren Türrahmen versteckend, eventuell über den dunklen Hof weg zur Washington Street zu gelangen und der Stadt nach Süden zu entweichen.

Das Gerummse an der nördlichen Verbindungstür war nun fürchterlich, und ich sah, dass die schwache Türfüllung dabei war, zu zersplittern. Offensichtlich hatten die Belagerer einen schweren Gegenstand herbeigebracht, um ihn als Rammbock zu benutzen. Das Bettgestell allerdings hielt sie noch zurück; somit hatte ich noch eine kleine Chance, dass mir die Flucht gelänge. Als ich das Fenster öffnete, bemerkte ich, dass es zu beiden Seiten mit schweren Veloursvorhängen behängt war, die von einer mit Messingringen bestückten Gardinenstange herabhängten, und zudem befand sich außen an der Mauer ein großer Eisenhaken, um die Fensterläden zu befestigen. Ich erkannte sofort die Möglichkeit, den gefährlichen Sprung zu umgehen und zerrte an den Vorhängen und der Stange und holte sie mit Allem ein; dann befestigte ich schnell zwei von den Ringen an dem Eisenhaken und warf die Vorhänge hinaus nach draußen. Sie reichten bis ganz hinunter auf das Dach, und ich stellte fest, dass die Ringe und der Haken mein Gewicht tragen würden. Derart, aus dem Fenster kletternd und diese Art von improvisierter Strickleiter nutzend, verließ ich für immer das morbide und grauenerregende Gemäuer des Gilman Hauses.

Ich landete sicher auf den losen Ziegeln des steilen Daches und erreichte, ohne auszurutschen, die schwarze, weit offene, Dachluke. Ich schaute hoch zum Fenster, das

ich gerade hinter mir gelassen hatte und stellte fest, dass es noch immer dunkel war, jedoch weit hinter über die verfallenden Schornsteine hinweg nach Norden sah ich bei der Halle des Ordens von Dagon, der Baptistenkirche und der freien Congregational Kirche die ominös flackernde Lichter, an die ich mich mit Schauer erinnerte. Im Hinterhof unter mir schien sich niemand aufzuhalten, und ich hoffte, ich würde verschwinden können, bevor sich ein allgemeiner Alarm ausbreiten würde. Ich richtete meine Taschenlampe hinab in die Dachluke und sah, dass da keine Treppe war. Die Höhe war jedoch gering, so dass ich über den Rand kletterte und mich fallen ließ; ich landete auf dem staubigen Boden, der mit verrotteten Kisten und Fässern vermüllt war.



Der Ort sah gespenstisch aus, aber ich war jenseits davon, mir über derartige Eindrücke Gedanken zu machen und bewegte mich sofort hin zur Treppe, die ich jetzt mithilfe des Strahls der Taschenlampe sah – nach einem hastigen Blick auf meine Uhr, die jetzt 2 Uhr morgens anzeigte. Die Stufen knarrten, schienen aber ausreichend stabil; ich beeilte mich hinunter durch den Scheunen-ähnlich großen, zweiten Stock hinab zum Erdgeschoß. Die Stille war vollkommen, nur die Echos meiner eigenen Schritte waren zu vernehmen. Schließlich erreichte ich die untere Halle, an einem Ende sah ich das schwache, erleuchtete Rechteck, das die bröckelnde Türöffnung zur Paine Street darstellte. Ich ging in die andere Richtung und stellte fest, dass die Hintertür ebenfalls offen stand; ich schoss heraus, fünf Steinstufen hinunter auf das mit Gras überwachsene Kopfsteinpflaster des Hinterhofs.

Das Mondlicht reichte nicht bis hier herunter, aber ich konnte trotzdem so ungefähr meinen Weg erkennen, ohne die Taschenlampe benutzen zu müssen. Einige der unteren Fenster des Gilman Hauses schienen sachte erhellt, und es war mir als hörte ich sich miteinander vermengende Geräusche dahinter. Ich schlich mich sorgsam zur Washington Street hinüber, sah mehrere offene Türrahmen und wählte den Nächstliegenden, um hier heraus zu kommen. Der Eingang innen war schwarz, und als ich das gegenüberliegende Ende erreichte, sah ich, dass die Straßentür unbeweglich fest verrammelt war. Ich beschloss, ein anderes Gebäude zu versuchen und ertastete meinen Weg zurück in den Hof, blieb aber abrupt stehen, als ich zur Tür kam.

Denn aus einer offenen Tür des Gilman Hotels strömte eine große Anzahl dubioser Figuren – im Dunkel schwankten Laternen hin und her, furchtbar krächzende Stimmen riefen sich in einer Sprache, die bestimmt nicht

Englisch war, Sachen zu. Die Figuren bewegten sich unsicher und ohne Ziel, zu meiner Erleichterung stellte ich fest, dass sie nicht wussten, wohin ich entwichen war; trotz Allem versetzten sie mich in einen schauerlich fröstelnden Zustand. Ihre Umrisse waren nicht voneinander zu unterscheiden, aber ihre schlurfende, watschelnde Gangart war ekelhaft widerwärtig. Das Schlimmste aber war, ich erkannte, dass ein Typ mit einer Robe fremdartig bekleidet war und unzweifelhaft auf dem Kopf eine hohe Tiara trug, deren Form mir nur allzu bekannt war. Als sich die Gestalten im Hof verteilten, nahm meine Angst zu. Was, wenn ich keinen Ausgang aus diesem Gebäude zur Straße hin finden würde? Der Gestank von Fisch war widerwärtig, und ich fragte mich, ob ich ihn, ohne ohnmächtig zu werden, ertragen würde. Ich tastete mich erneut vorsichtig zur Straße hin, öffnete eine seitliche Tür von der Halle weg und erreichte einen leeren Raum, dessen Fenster fest geschlossen und ohne Scheiben waren. Im Licht der Taschenlampe erkannte ich, dass die Läden zu öffnen waren; einen Augenblick später war ich hinaus geklettert und verschloss die Öffnung so, wie sie ursprünglich gewesen war.

Ich befand mich nun auf der Washington Street, und einen Augenblick lang sah ich kein anderes Lebewesen oder Licht außer dem des Mondes. Aus unterschiedlichen Richtungen in der Ferne konnte ich jedoch Geräusche heiserer Stimmen, Schritte und merkwürdiges Trappeln vernehmen, die irgendwie nicht wie von Füßen klangen. Offensichtlich hatte ich keine Zeit zu verlieren. Die Himmelsrichtungen waren mir bewusst, und ich war froh, dass alle Straßenlaternen ausgeschaltet waren, so wie es oftmals in verarmten ländlichen Gegenden bei starkem Mondlicht üblich ist. Einige der Geräusche kamen von Süden, dennoch blieb ich bei meinem Plan, in diese Richtung zu entfliehen. Es gab, das wusste ich, dort jede

Menge an verlassenen Hauseingängen, in denen ich mich verstecken konnte, falls ich auf eine Person oder eine Gruppe treffen würde, die wie Verfolger aussahen.

Ich ging schnell, leise und dicht an den verfallenen Häusern entlang. Ohne Hut und nach meiner anstrengenden Kletterei zerzaust, sah ich trotzdem nicht besonders unordentlich aus; ich rechnete mir eine gute Chance aus, unbelästigt vorwärts zu kommen, sollte ich einem gelegentlichen Weggefährten begegnen müssen. An der Bates Street zog ich mich in einen offenen Vorhof zurück, als zwei watschelnde Gestalten vor mir die Straße überquerten, war aber kurz darauf wieder auf meinem Weg und kam dem offenen Platz entgegen, wo die Elliott Street in spitzem Winkel auf Washington an der Kreuzung der South traf. Obwohl ich diesen Platz noch nie gesehen hatte, sah er für mich auf der Karte des Lebensmittelladenjungen gefährlich aus; der Mondschein würde nämlich unbehindert auf ihn scheinen. Es ergab keinen Sinn, ihn zu meiden, da jede Alternative Umwege mit möglicherweise verheerender Sichtbarkeit oder Verzögerung bedeuteten. Das einzige, was man tun konnte, war, ihn frech und offen zu überqueren; ich würde den typisch watschelnden Gang der Innsmouth-Leute so gut ich konnte nachahmen, im Vertrauen, dass niemand – am wenigsten meine Verfolger, dort wären.



In welchem Umfang die Verfolgung organisiert wurde – und in der Tat, wozu eigentlich? – konnte ich mir nicht vorstellen. Die Stadt schien voller ungewöhnlicher Aktivität, aber ich überlegte, dass die Nachricht meiner Flucht aus dem Gilman's sich noch nicht verbreitet haben konnte. Ich musste natürlich bald von der Washington Street auf irgendeine andere südlich führende wechseln; denn die Gruppe aus dem Hotel wäre zweifellos hinter mir her. Im letzten, alten Gebäude musste ich Spuren im Staub hinterlassen haben, die offenbarten, wie ich die Straße erreicht hatte.

Wie erwartet, lag der offene Platz in vollem Mondlicht; ich sah die Überreste der parkähnlichen, mit Eisengitter umzäunten, Grünfläche in seiner Mitte. Zum Glück war niemand in der Nähe, wengleich sich ein merkwürdiger Summton oder Dröhnen in Richtung des Town Square erhob. South Street war sehr breit, führte direkt, etwas abschüssig, hinunter zum Kai und gestattete einen beeindruckend weiten Blick hinaus ins Meer; und ich hoffte, dass niemand von Ferne hinaufgucken würde, während ich sie in hellem Mondlicht überquerte.



Mein Weitergehen blieb ungestört, und es erhoben sich keine neuen Geräusche als Anzeichen, dass man mich beobachtete. Ich blickte mich um, und unwillkürlich verlangsamte sich für einen Augenblick mein Schritt, da ich den Anblick des Meeres, das hinreißend in der Ferne im Mondlicht schimmerte, in mich aufnehmen wollte. Weit draußen jenseits der Wellenbrecher lag die schwache, dunkle Linie des Devil's Reef, und während ich hinausblickte, konnte ich nicht anders, als an die scheußlichen Legenden zu denken, die ich in den vergangenen 24 Stunden gehört hatte – Legenden, die diesen zerklüfteten Felsen als ein veritables Eintrittstor in Bereiche unergründlichen Horrors und unvorstellbarer Abnormität darstellten.

Dann sah ich, ohne eine Warnung, auf dem fernen Riff einige in Abständen aufblitzende Lichter. Sie waren eindeutig und unmissverständlich und erweckten in mir einen blinden Horror jenseits aller vernünftigen Proportionen. Meine Muskeln spannten sich wie zu einer panischen Flucht an und wurden nur von einer bestimmten, unbewussten Vorsicht und halb-hypnotischen Faszination zurück gehalten. Und um die Sache noch schlimmer zu machen, blitzte nun auch von der hohen Kuppel des Gilman Hauses, das nordöstlich hinter mir thronte, eine Serie von analogen, wenngleich auch verschieden getakteten Strahlen auf, die nichts anderes als Antwortsignale sein konnten.

Ich brachte meine Muskeln unter Kontrolle und realisierte erneut, wie sehr ich offen auf dem Platz sichtbar war und setze meinen raschen und vorgetäuscht watschelnden Weg fort; zugleich behielt ich das höllische und bedrohliche Riff im Blick, solange die Schneise der South Street den Blick zur See hin gestattete. Was der ganze Vorgang zu bedeuten hatte, konnte ich mir nicht

vorstellen; außer dass es sich um einen fremdartigen Ritus im Zusammenhang mit dem Devil's Riff handelte, oder dass eine Gruppe von Leuten von einem Schiff aus auf dem finsternen Fels angelandet war. Ich bog nun nach links um die vergammelte Grünfläche herum; noch immer starrte ich auf den Ozean hinaus, der im spektralen Licht des Sommermondes glänzte und beobachtete das kryptische Aufblitzen dieser namenlosen, unerklärlichen Leuchtfener.

Just in diesem Augenblick kam jene fürchterlichste aller Empfindungen – ein Eindruck, der meine letzten Überreste an Selbstkontrolle zerstörte und dafür sorgte, dass ich panikartig südlich an den schwarzen, gähnenden Türöffnungen und fischäugig starrenden Fenstern dieser verlassenen Alptraumstraße vorbei rannte. Bei näherem Hinsehen nämlich sah ich, dass die mond hellen Wasser zwischen dem Riff und der Küste in keiner Weise leer waren. Sie waren voll von wimmelnden Horden voller Umrisse, die auf den Ort zu schwammen; und selbst aus meiner großen Entfernung und meiner nur kurzzeitigen Wahrnehmung konnte ich sagen, dass die auf und ab tanzenden Köpfe und herumwirbelnden Arme in einer Art und Weise fremdartig und anormal waren, die kaum ausgedrückt oder bewusst formuliert werden konnten.

Mein verzweifertes Rennen kam zum Stillstand bevor ich den Block durchquert hatte, denn zu meiner Linken hörte ich Geräusche und Schreie einer organisierten Verfolgung. Da waren Schritte und gutturale Töne, und ein ratternder Motor sauste die Federal Street entlang. In nur einer Sekunde hatten sich all meine Pläne komplett verändert – der nach Süden führende Highway vor mir war blockiert, ich musste offensichtlich einen anderen Weg aus Innsmouth heraus finden. Ich machte eine Pause und zog mich in einen offenen Eingang zurück, es wurde mir bewusst, welches Glück ich gehabt hatte, dass ich den offenen, vom Mondlicht erhellten Bereich verlassen hatte,

bevor die Verfolger die Parallelstraße herunter gekommen waren.

Eine zweite Überlegung war weniger tröstlich. Da die Verfolger auf einer anderen Straße unterwegs waren, war es klar, dass sie nicht mich direkt verfolgten. Sie hatten nicht mich gesehen, sondern folgten einfach einem allgemeinen Plan, mich an der Flucht zu hindern. Das jedoch bedeutete, dass einfach alle Straßen aus Inns-mouth heraus kontrolliert wurden, woher sollten die Leute wissen, welche Route ich zu nehmen beabsichtigte? Wenn das der Fall war, würde ich meinen Rückzug landeinwärts weg von jeglicher Straße machen müssen; aber wie sollte ich das, angesichts der sumpfigen und von Flüsschen durchzogenen, umgebenden Region bewerkstelligen? Einen Augenblick lang war ich wie betäubt – sowohl von der vollkommenen Hoffnungslosigkeit als auch vom raschen Anstieg des allgegenwärtigen Fischgestanks.

Dann fiel mir die verlassene Bahnstrecke nach Rowley ein, deren solider Untergrund aus Erde und Unkraut einen Damm vom verfallenen Bahnhof am Ufer des Flusstieghanges bis nach Nordwesten bildete. Hier war eine Möglichkeit, an die die Leute aus dem Ort nicht gedacht haben könnten; denn die mit Dornen bewachsene Strecke war die unwahrscheinlichste von allen Wegen, die ein Flüchtender nehmen konnte. Ich hatte sie vom Hotelfenster aus deutlich gesehen und wusste ungefähr, wo sie verlief. Die meiste Zeit war sie von der Rowley Road aus bedenklich sichtbar, wie auch von den höher gelegenen Teilen des Ortes; aber man konnte vielleicht im Unterholz unauffällig entlang kriechen. Wie auch immer, sie stellte meine einzige Gelegenheit für eine Flucht dar, und ich konnte es nur probieren.

Ich zog mich weiter in die Halle meines verlassenen Unterschlupfes zurück und schaute erneut mithilfe der Taschenlampe auf die Karte, die der Junge vom Lebens-

mittelladen gezeichnet hatte. Das unmittelbare Problem war, wie ich diese alte Eisenbahnstrecke erreichen konnte; ich erkannte nun, dass die sicherste Route geradeaus zur Babson Street und dann nach Westen zur Lafayette ging – hier seitlich entlang eines offenen Gebietes – ohne es zu überqueren – so ähnlich dessen, das ich überschritten hatte – und anschließend nordwärts zurück und westlich in einer Zickzacklinie durch Lafayette, Bates, Adams und Bank Street – die letzte am Rand des Flussufers – zur verlassenen und heruntergekommenen Bahnstation, die ich vom Fenster aus gesehen hatte. Der Grund, warum ich gerade vor zur Babson zu gehen plante, war, dass ich weder zu dem zuvor überquerten Bereich zurückgehen, noch dass ich meinen nach Westen gerichteten Weg an einer so breiten Straße wie die South beginnen wollte.

Ich begann erneut und überquerte die Straße auf der rechten Seite, um an der Ecke so unauffällig wie möglich auf die Babson einzubiegen. Geräusche waren immer noch auf der Federal Street, und als ich zurück blickte, dachte ich einen Lichtschimmer nahe dem Gebäude auszumachen, durch das ich gerade entkommen war. Bemüht, Washington zu verlassen, verfiel ich in einen ruhigen Trab und hoffte auf mein Glück, dass ich keinem wachsamem Auge auffiel. Nahe der Ecke der Babson Street sah ich, anhand der Gardinen am Fenster, zu meinem Schrecken, dass eines der Häuser noch bewohnt war; aber drinnen war kein Licht, und ich ging ohne bösen Zwischenfall vorbei.

In der Babson Street, die die Federal überquerte und mich dabei vielleicht den Verfolgern verriet, blieb ich so dicht es ging an den zusammenfallenden, schrägen Gebäuden; ich stoppte zwei Mal in Hauseingängen, als die Geräusche hinter mir sich zeitweilig verdichteten. Der offene Platz vor mir zeigte sich im Mondlicht groß und

verlassen, aber ich war nicht gezwungen, ihn zu überqueren. Während meiner zweiten Rast begann ich eine Mischung neuer Geräusche zu vernehmen; als ich vorsichtig aus meinem Versteck heraus lugte, sah ich ein Auto, das über den offenen Platz in Richtung Eliot Street, die sich mit sowohl Babson wie auch Lafayette kreuzte, stadtauswärts fuhr.

Als ich das beobachtete – nach einem kurzen Nachlassen jetzt am plötzlichen Anstieg des Fischgestanks fast erstickend – sah ich eine Gruppe unheimlicher, gebückter Gestalten, die in die gleiche Richtung hüpfen und watschelten; und ich wusste, dies musste die dritte Gruppe, die die Ipswich Straße bewachte, sein, da diese Landstraße eine Verlängerung der Eliot Street darstellte. Zwei der Figuren, die ich sah, trugen voluminöse Roben, und eine trug eine hohe Tiara, die im Mondlicht glitzerte. Die Gangart dieser Figur war derart sonderbar, dass es mich frösteln ließ – es schien mir so, als ob diese Kreatur fast hüpfte.

Als der letzte dieser Gruppe außer Sichtweite war, setzte ich meinen Weg fort; ich lief um die Ecke herum auf die Lafayette Street, überquerte sehr rasch die Eliot, für den Fall, dass sich noch Nachzügler der Gruppe auf der Durchgangsstraße befänden. Ich vernahm einige krächzende und klappernde Geräusche weit hinten vom Town Square, aber vollendete den Weg ohne Zwischenfall. Meine größte Sorge galt der erneuten Überquerung der breiten und mondbeschiedenen South Street – mit ihrem Blick aufs Meer – und ich musste mir für diese Sache Mut zusprechen. Irgendeiner könnte ganz leicht gucken, und von der Eliot Street her konnten Nachzügler fast nicht umhin, mich von zwei Punkten aus zu sehen. Im letzten Augenblick traf ich die Entscheidung, meinen Schritt zu verlangsamen und die Überquerung, wie zuvor, in der

watschelnden Gangart des durchschnittlichen Innsmouth-Einheimischen zu unternehmen.

Als sich der Blick auf das Wasser abermals öffnete – diesmal zu meiner Rechten – war ich halb entschlossen, überhaupt nicht hin zu sehen. Ich konnte jedoch nicht widerstehen; also ich warf doch einen seitlichen Blick, als ich vorsichtig hin zu den schützenden Schatten loswatschelte. Kein Schiff war sichtbar; was ich ja beinahe erwartet hatte. Stattdessen war das erste Ding, das mein Blick bemerkte, ein kleines Ruderboot, das auf die verlassenem Kais zusteuerte, und das mit einem klobigen, von einer Zeltplane bedeckten, Ding beladen war. Seine Ruderer, obwohl nur von Ferne und unscharf sichtbar, waren von einer besonders widerlichen Art. Mehrere Schwimmer waren noch immer erkennbar; währenddessen konnte ich auf dem entfernten, schwarzen Riff ein schwaches, andauerndes Glühen sehen, das unähnlich dem blinkenden Leuchtfeuer von früher war, und eine Farbe hatte, die ich nicht präzise bestimmen konnte. Über den schrägen Häusern weiter vorne und zur Rechten ragte die hohe Kuppel des Gilman Houses, die aber vollkommen dunkel war. Der Fischgeruch, der einen Moment lang von einer gnädigen Brise vertrieben worden war, kam nun mit betäubender Intensität zurück.

Ich hatte die Straße noch nicht ganz überquert, als ich eine murmelnde Bande hörte, die von Norden her die Washington entlang kam. Als sie den großen, offenen Bereich erreichte, wo ich meinen ersten beunruhigenden Blick auf das vom Mond beschienene Wasser hatte, konnte ich sie gut in nur einem Block Entfernung sehen – und war entsetzt angesichts der bestialischen Abnormität ihrer Gesichter und der hündischen Untermenschlichkeit ihres kriechenden Gangs. Ein Mann bewegte sich mit seinen langen, oftmals den Boden berührenden Armen, genau wie ein Affe; und eine andere Figur, in Robe und mit Tiara –

schien sich fast hüpfend fort zu bewegen. Ich hielt diese für die Gruppe, die ich zuvor im Hof vom Gilman's gesehen hatte – die also, die meinem Weg am Nächsten waren. Als sich einige dieser Figuren in meine Richtung umwandten, war ich erstarrt vor Angst, aber weiter in der Lage, meinen lässig schlumpfenden Gang fortzusetzen. Bis heute weiß ich nicht, ob sie mich sahen oder nicht. Falls ja, muss sie meine Strategie getäuscht haben, da sie ohne Veränderung ihren Weg vom im Mondschein erhellten Platz, weiter gingen, und die ganze Zeit in ihrem hässlichen, gutturalen Dialekt, den ich nicht identifizieren konnte, weiter krächzten und plapperten.

Erneut wieder im Schatten, nahm ich meinen früheren Trab entlang der schrägen und baufälligen Häuser, die leer in die Nacht starrten, wieder auf. Ich ging, nachdem ich auf den westlichen Bürgersteig gewechselt war, um die Ecke in die Bates Street, wo ich mich nahe der Häuser auf der südlichen Seite hielt. Ich passierte zwei Häuser, die Anzeichen von Bewohntsein zeigten, eins von ihnen hatte schwaches Licht in den oberen Räumen, aber ich traf auf keinen Widerstand. Als ich auf die Adams Street kam, fühlte ich mich messbar sicherer, aber ein Schock traf mich, als ein Mann, aus dem schwarzen Türrahmen, genau vor mir heraus taumelte. Es zeigte sich aber, dass er zu betrunken war, um eine Gefahr für mich darzustellen; und ich erreichte also sicher die trostlosen Ruinen der Lagerhäuser in der Bank Street.

Nichts regte sich in den toten Straßen neben den Flussbänken, und das Dröhnen des Wasserfalls überlagerte das Geräusch meine Fußstapfen vollkommen. Es war ein langer Trab hin zur Bahnhofsruipe, die großen Ziegelsteinfassaden neben mir schienen irgendwie Furcht erregender als die Vorderseiten der Privathäuser. Schlussendlich erblickte ich die alten Arkaden der Bahn-

station – oder was davon noch übrig war – und lief sofort zu den Gleisen hin und ging vom äußeren Ende sofort los.

Die Gleise waren rostig, aber im Wesentlichen intakt, und nicht mehr als die Hälfte der Schwellen war verrottet. Auf einer solchen Oberfläche zu gehen oder zu laufen, war sehr schwierig; aber ich versuchte mein Bestes, und im Ganzen war ich ganz gut in der Zeit. Für eine geraume Weile ging die Linie am Rand der Klippe entlang, aber schließlich erreichte ich die lange, überdachte Brücke, die die Schlucht in schwindelerregender Höhe überquerte. Mein nächster Schritt würde durch den Zustand der Brücke bestimmt werden. Falls menschlich möglich, würde ich sie benutzen; wenn nicht, würde ich weiter die Straße nutzen müssen und die nächstgelegene, intakte Highway-Brücke nehmen.



Die riesige, scheunenartige alte Brücke glänzte spektral in ihrer ganzen Länge, und ich sah, dass die Gleise zumindest auf den nächsten paar Metern sicher waren. Ich betrat sie, begann meine Taschenlampe zu verwenden und wurde beinahe von der Wolke von Fledermäusen, die an mir vorbei flogen, zu Boden geworfen. Auf halber Strecke befand sich eine gefährliche Lücke in den Gleisen, und ich fürchtete, dadurch aufgehalten zu werden; aber am Schluss wagte ich einen verzweifelten Sprung, der glücklicherweise erfolgreich verlief.

Ich war froh, als ich aus dem makabren Tunnel wieder herauskam, und den Mondschein sah. Die alten Gleise kreuzten die River Street auf gleicher Höhe und bogen dann ab in eine zunehmend ländliche Gegend, immer weniger vom fürchterlichen Fischgeruch von Innsmouth in der Luft. Hier behinderten mich der dichte Wuchs des Unkrauts und die Dornenbüsche zerrissen meine Kleidung, aber ich war dennoch froh, dass es sie gab und mir im Gefahrenfall Schutz bieten konnten. Ich wusste, dass ein Großteil meiner Strecke von der Rowley Straße aus zu sehen war.

Die sumpfige Gegend fing hier bald an, das Gleis verlief auf einem niedrigen, grasbewachsenen Damm, auf dem das Unkraut etwas spärlicher wuchs. Danach kam eine Insel mit etwas höherem Grund, auf dem die Linie, die hier wie durchgestochen verlief, mit Büschen und Dornengestrüpp zugewachsen war. Über die teilweise Deckung war ich sehr froh, da an dieser Stelle die Rowley Road ungemütlich nah herankam, wie ich vom Hotelfenster aus gesehen hatte. Am Ende dieses Durchstichs würde sie die Strecke überqueren und dann in eine sicherere Entfernung abbiegen; aber bis dahin musste ich außerordentlich vorsichtig sein. Zu diesem Zeitpunkt war ich dankens-

werter Weise sicher, dass die Bahnstrecke selbst nicht kontrolliert wurde.

Kurz vor dem Durchstich blickte ich hinter mich, sah aber keine Verfolger. Die alten Türme und Dächer des verfallenden Innsmouth schimmerten wunderbar und ätherisch im magisch gelben Licht des Mondes, und ich dachte, wie sie früher ausgehen haben müssten, bevor der Schatten fiel. Dann, als mein Blick vom Inland zurück zur Stadt schweifte, blieb mein Blick bei etwas weniger Ruhigem hängen und ließ mich einen Augenblick lang unbewegt verharren.

Was ich sah – oder glaubte, zu sehen – war eine verstörende Andeutung einer welligen Bewegung ganz im Süden; eine Andeutung, die mich darauf schließen ließ, dass ein großer Haufen von Leuten auf der Höhe der Ipswich Street aus der Stadt herausdrängte. Die Entfernung war groß, und im Detail konnte ich nichts erkennen; aber den Anblick dieser sich bewegenden Masse mochte ich überhaupt nicht. Sie bewegte sich allzu wellenförmig, und glänzte allzu hell in den Strahlen des Mondes, der nun im Westen stand. Auch war da die Andeutung auf ein Geräusch, obwohl der Wind in die andere Richtung wehte – eine Andeutung tierischen Krächzens und Bellens, viel schlimmer als all das Gemurmel der Gruppen, die ich bisher gehört hatte.

Alle Arten unerfreulicher Mutmaßungen gingen mir durch den Kopf. Ich dachte an diese sehr extremen Typen aus Innsmouth, von denen behauptet wurde, sie würden sich in den verfallenden, Jahrhunderte alten Höhlen an den Kais verstecken. Auch dachte ich an diese namenlosen Schwimmer, die ich gesehen hatte. Wenn ich die Gruppen, die ich bisher gesehen hatte, wie auch die, die auf den anderen Straßen unterwegs waren, zusammenzählte, dann musste die Zahl der Verfolger befremdlich groß sein für einen Ort, der so entvölkert wirkte wie Innsmouth.

Woher denn konnten diese Mengen von Leuten kommen, die ich nun vermutete? Wimmelte es nur so von verdrehtem, unerfasstem und ungeahntem Leben in diesen alten, unergründeten Labyrinthen? Oder hatte ein nicht gesehenes Schiff eine Legion unbekannter Außenseiter auf diesem höllischen Riff abgeladen? Wer waren die? Warum waren sie da? Und falls eine solche Kolonne die Straße von Ipswich durchsuchte, wären die Patrouillen auf anderen Straßen nicht ebenfalls verstärkt worden?

Ich war in das Gestrüpp beim Durchstich eingedrungen und kam nur in einem sehr geringen Tempo voran, als dieser verdammte Fischgestank wieder dominant wurde. Hatte der Wind sich plötzlich ostwärts gedreht, so dass er vom Meer her über die Stadt blies? Das musste wohl so sein, schloss ich, denn plötzlich vernahm ich erschreckend gutturales Gemurmel aus der bis dahin stummen Richtung. Da war auch noch ein anderes Geräusch – so eine Art massenhaftes kolossales Geflapper oder Getapse, die Bilder der abscheulichsten Art hervorriefen. Es ließ mich trotz aller Vernunft an die unerfreuliche Kolonne der wellenförmigen Bewegung auf der weit entfernten Straße von Ipswich denken.

Und dann nahmen sowohl der Gestank als auch die Geräusche zu, so dass ich zitternd anhielt und dankbar für den Schutz des Durchstichs war. Es war genau hier, so erinnerte ich, dass die Straße von Rowley ganz dicht an die Kreuzung der Bahnlinie herankam, um danach nach Westen abzubiegen. Irgendetwas kam auf dieser Straße, und ich musste in Deckung bleiben, bis es vorbei und in der Ferne verschwunden war. Gottseidank hatten diese Kreaturen keine Spürhunde dabei – aber das wäre vielleicht ohnehin unsinnig gewesen angesichts des allgegenwärtigen regionalen Gestanks. Ich versteckte mich in den Büschen der sandigen Spalte und fühlte mich ziemlich sicher, auch wenn mir klar war, dass der Such-

trupp genau 100 Meter vor mir die Bahnlinie überqueren musste. Ich würde sie sehen können, sie jedoch nicht mich, außer durch ein irgendwie unvorhersehbares Unglück.

Ganz plötzlich war es mir zuwider, sie anzuschauen zu müssen, wenn sie vorbei zögen. Ich sah den vom Mond beschienenen Platz, an dem sie auftauchen würden, und hatte merkwürdige Ideen über die untilgbare Verseuchung dieses Fleckens. Es würden bestimmt die schlimmsten aller Innsmouth-Typen sein – Gestalten, an die sich niemand gerne erinnern würde.

Der Gestank wurde überwältigend, und der Lärm dröhnte auf in einem bestialischen Babel von krächzenden, quakenden und bellenden Geräuschen, in denen keinerlei menschliche Stimme zu vernehmen war. Waren das tatsächlich die Stimmen meiner Verfolger? Hatten sie vielleicht doch Hunde dabei? Bisher hatte ich keinerlei Säugetiere in Innsmouth gesehen. Das Geflapper oder Getappse war monströs – ich würde keinen Blick auf diese degenerierten Kreaturen, die dafür verantwortlich waren, werfen wollen. Ich würde meine Augen verschlossen lassen, bis die Geräusche nach Westen verschwunden waren. Die Horde war nun sehr nahe – die Luft dröhnte mit ächzendem Geknurre, und der Boden erzitterte fast unter dem fremdartigen Rhythmus ihrer Schritte. Mir blieb fast der Atem weg, und ich benötigte alle Kraft meines Willens, um die Augen geschlossen zu halten.

Selbst heute bin ich nicht in der Lage zu sagen, ob das, was folgte, sich tatsächlich ereignet hat oder nur eine alptraumhafte Halluzination gewesen war. Die späteren Maßnahmen der Regierung, durch meine Apelle ausgelöst, schienen es als monströse Wahrheit zu bestätigen; aber hätte sich nicht eine Halluzination, unter dem Einfluss des fast-hypnotischen Banns dieser alten, verfluchten und überschatteten Stadt jederzeit wiederholen können?

Solche Orte hatten merkwürdige Eigenarten, und das Erbe einer wahnsinnigen Legende könnte, angesichts derartiger toter, verwesender Straßen und Haufen verwitternder Dächer und abbröckelnder Kirchtürme weitere menschliche Phantasien ausgelöst haben. Ist es nicht möglich, dass in den Tiefen dieser Schatten von Innsmouth ein Keim von tatsächlich ansteckendem Irrsinn lauert? Wer kann sich einer Realität sicher sein, nachdem man Geschichten wie die vom alten Zadok gehört hat? Die Regierung hat den armen Zadok nie gefunden und hat keine Vermutungen darüber, was ihm zugestoßen sein könnte. Wann hört Wahnsinn auf, und wo beginnt die Wirklichkeit? Ist es möglich, dass selbst meine jüngsten Ängste nur pure Wahnvorstellungen waren?

Aber ich muss versuchen, zu erzählen, was ich dachte, was ich in jener Nacht unter dem spöttischen, gelben Mond sah – was wogend und hüpfend die Rowley Road vor meinen Augen längs zog, während ich zusammengekauert im dichten Unterholz des Durchstichs dieser verlassenen Bahnstrecke saß. Mein fester Wille, die Augen geschlossen zu halten, hatte sich natürlich nicht bewahrt. Das war von vorne herein zum Scheitern verurteilt – wer würde es schon schaffen, sich blindlings hinzuducken, während eine Gruppe krächzender, bellender Wesen unbekannter Herkunft lautstark, kaum mehr als hundert Meter entfernt, vorbei watschelte?

Ich dachte, ich wäre auf das Schlimmste gefasst, und nach Allem, was ich zuvor bereits alles gesehen hatte, hätte ich vorbereitet sein müssen. Meine anderen Verfolger waren verflucht abnormal – sollte ich also nicht in der Lage sein, einer noch größeren Abnormität ins Gesicht zu sehen; und Formen zu betrachten, in denen keinerlei Vermischung mit dem Normalen zu sehen war? Ich öffnete meine Augen erst zu dem Zeitpunkt, an dem das raue Gelärme laut von einem Punkt herkam, der offensichtlich

grade vor mir lag. Da wusste ich, dass eine große Abteilung von ihnen offen sichtbar war, wo der Durchstich sich abflachte und die Straße die Bahnstrecke überquerte – und ich konnte mich nicht davon abhalten, das zu erleben, was immer an Horror sich im fahlen gelblichen Licht des Mondes zeigen würde.

Es war, für wie immer lang der Rest meines Lebens auf der Oberfläche dieser Erde sein würde, das Ende meines Vertrauens in einen Seelenfrieden und die Integrität von Natur und menschlichem Geist. Nichts, was ich mir hätte vorstellen können – nichts, selbst wenn ich die verrückten Geschichten vom alten Zadok in seiner freiheitlichsten Form geglaubt hätte – würde sich vergleichen lassen mit dieser dämonischen, blasphemischen Wirklichkeit, die ich sah – oder glaubte, zu sehen. Ich habe versucht, es anzudeuten, um den Schrecken hinauszuzögern, den es darstellt, es niederschreiben zu müssen. Kann es möglich sein, dass dieser Planet tatsächlich derartige Dinge ausbrütet; dass das menschliche Auge wirklich gesehen hat, was objektiv Fleisch geworden ist, was die Menschheit bis dahin nur aus seinen Fieberträumen und subtilen Legenden kannte?

Und doch sah ich sie in einer unendlich langen Reihe – watschelnd, hopsend, krächzend, blökend – unmenschlich durch spektrales Mondlicht als groteske, bösertige Sarabande eines fantastischen Alptraums wogend. Und manche von ihnen trugen hohe Tiaras dieses namenlosen, weißgoldenen Metalle ... und andere waren merkwürdig berobt...und einer, der anführte, war in einen schaurigen, buckligen schwarzen Mantel und gestreifte Hosen gekleidet, und hatte eine menschlichen Filzhut auf einem formlosen Gebilde, das seinen Kopf darstellte...

Ich denke, die vorherrschende Farbe war grau-grünlich, aber sie hatten weiße Bäuche. Sie waren zumeist glänzend und schlüpfrig, aber die Wülste auf den Rücken

waren zackig-schuppig. Ihre Form erinnerte vage an Menschliches, aber ihre Köpfe waren die von Fischen, mit heraustretenden glotzenden Augen, die sich nie schlossen. An der Seite ihres Nackens befanden sich pochende Kiemen, und ihre langen Klauen hatten Schwimmhäute. Sie hüpfen unregelmäßig, manchmal auf zwei, manchmal auf vier Gliedern. Irgendwie war ich erleichtert, dass sie nicht mehr als vier Glieder hatten. Ihre krächzenden, bellenden Stimmen, offensichtlich als artikulierte Sprache genutzt, umfasste alle Schattierungen des Ausdrucks, die ihre starren Gesichter vermissen ließen.







Aber trotz all ihrer Monstrosität waren sie mir nicht unvertraut. Ich wusste nur zu gut, was sie sein mussten – die Erinnerung an die schreckliche Tiara aus Newburyport war mir noch zu gegenwärtig. Sie waren die blasphem-

ischen Fisch-Frösche jener namenlosen Verzierungen – lebendig und fürchterlich – und als ich sie sah, wusste ich auch, an was mich der bucklige, Tiara-tragende Priester im schwarzen Kellergewölbe der Kirche so furchteinflößend erinnert hatte. Ihre Anzahl was zu groß, um sie abzuschätzen. Es schien mir, als ob da unbegrenzte Schwärme von ihnen waren – und sicherlich konnte mein momentaner Blick nur einen kleinen Teil von ihnen erfasst haben. Im nächsten Moment war alles durch einen gnädigen Anfall von Ohnmacht ausgelöscht; der erste, den ich jemals gehabt hatte.

V.

Es war ein milder Tagesregen, der mich morgens, im Gebüsch des Unterholzes des Bahndurchstichs liegend, aus meiner Ohnmacht weckte, und als ich zur Bahnlinie hinaus stolperte, sah ich keinerlei Spuren neuerer Abdrücke im frischen Schlamm. Auch der Fischgestank war weg. Die verfallenen Dächer und abbröckelnden Türme von Innsmouth ragten grau gegen Südwest, aber ich konnte keine lebende Seele in den verlassenen Salz-Sümpfen um mich herum entdecken. Meine Uhr ging noch, sie zeigte mir an, dass es nach Mittag war.

Ich war mir höchst unsicher über das, was ich gerade durchgemacht hatte, aber ich hatte das Gefühl, dass etwas Grauenhaftes hinter mir lag. Ich musste weg aus diesem vom Bösen überschatteten Innsmouth – und begann also, meine verkrampften Muskeln zu bewegen. Trotz Schwäche, Hunger, Horror und Verwirrung konnte ich mich nach einer ganzen Weile gut bewegen; und so habe ich angefangen, die schlammige Straße nach Rowley hin zu gehen. Vor Einbruch des Abends kam ich an, besorgte mir eine Mahlzeit und versorgte mich mit ordent-

licher Kleidung. Ich nahm den Nachtzug nach Arkham und redete am nächsten Tag lang und ausführlich mit dem dortigen Regierungsbeamten; ein Vorgang, den ich später in Boston wiederholte. Die hauptsächlichen Ergebnisse dieser Zusammenkünfte sind der Öffentlichkeit nun bekannt – und ich wünschte, der Normalität zuliebe, dass es nichts weiter zu sagen gäbe. Vielleicht ist es der Wahnsinn, der mich einholt – oder ein noch größeres Grauen – oder ein größeres Wunder – das nach mir greift.

Wie man sich gut vorstellen kann, habe ich den Rest meiner Vorhaben der übrigen Reise aufgegeben – die touristischen, Architektur bezogenen und mit Antiquitäten zusammenhängenden Ziele, auf die ich so stark gebaut hatte. Auch habe ich es nicht gewagt, nach diesem merkwürdigen Stück Juwel zu gucken, das sich im Museum der Miskatonic University befinden sollte. Allerdings nutzte ich meinen Aufenthalt in Arkham, um einige genealogische Daten zu sammeln, die ich schon lange zu haben wünschte; sehr grobe und hastig zusammengesuchte Daten, das ist richtig, aber von hohem Nutzen, wenn ich später Zeit hätte, sie zu vergleichen und zu kodifizieren. Der Kurator der dortigen Historischen Gesellschaft – Mr. E. Lapham Peabody – war äußerst höflich in seiner Bemühung, mir zu assistieren und zeigte außerordentliches Interesse, als ich ihm sagte, dass ich der Enkel von Eliza Orne aus Arkham sei, die 1867 geboren worden war und James Williamson aus Ohio im Alter von 17 Jahren geheiratet hätte.

Es schien, dass ein Onkel mütterlicherseits viele Jahre zuvor bereits hier gewesen war und ein sehr ähnliches Anliegen verfolgt hatte; und dass die Familie meiner Großmutter Gesprächsstoff von lokalem Interesse gewesen war. Es sei, sagte Mr. Peabody, eine besondere Debatte um die Hochzeit ihres Vaters, Benjamin Orne, kurz nach dem Sezessionskrieg, entstanden, da die Herkunft

der Braut besonders rätselhaft gewesen sei. Es wurde vermutet, dass sie eine verwaiste Marsh aus New Hampshire – Kusine der Essex County Marsh's – gewesen sei, sie aber ihre Erziehung in Frankreich erhalten hätte und selbst sehr wenig über ihre Familie wusste. Ein Vormund hatte Mittel in einer Bank in Boston deponiert, um den Lebensunterhalt für sie und ihre französische Gouvernante zu finanzieren; der Name des Vormunds war den Leuten in Arkham nicht geläufig, und nach einer Weile verschwand er, weswegen der Gouvernante die Vormundschaft per Gerichtsbeschluss zugesprochen wurde. Die Französin - bereits seit Langem tot – war sehr schweigsam gewesen, und es gab Leute, die meinten, sie habe mehr gewusst, als sie gesagt habe.

Das Verblüffendste allerdings war die Unmöglichkeit, offizielle Unterlagen hinsichtlich der Eltern der jungen Frau – Enoch und Lydia (Meserve) Marsh – hinsichtlich der in New Hampshire bekannten Familien zu entdecken. Möglicherweise, manche meinten das, war sie eine unehe-liche Tochter eines prominenten Marsh – sicherlich hatte sie die typischen Augen wie eine Marsh. Das wirkliche Rätselraten begann aber erst nach ihrem frühen Tod, der sich bei der Geburt meiner Großmutter, ihrem einzigen Kind, ereignete. Da sich in mir inzwischen einige unan- genehme Eindrücke in Verbindung mit dem Namen Marsh angehäuften hatten, war ich nicht besonders begeistert von der Nachricht, dass das zu meinem eigenen Stammbaum gehörte; auch war ich nicht erfreut über die Andeutung von Herrn Peabody, dass auch ich diese charakteristischen „Marsh-Augen“ hätte. Ich war jedoch dankbar für die Daten, von denen ich wusste, dass sie sich als wertvoll erweisen würden. Ich machte sorgfältige Notizen und Bücherlisten hinsichtlich Referenzen bezüglich der gut dokumentierten Geschichte der Familie Orne.

Von Boston fuhr ich direkt nach Hause nach Toledo und verbrachte dann einen Monat in Maumee, um mich von der Tortur zu erholen. Im September kehrte ich für mein letztes Studienjahr nach Oberlin zurück, und von da an bis zum kommenden Juni war ich mit Studieren und erhol-samen Aktivitäten beschäftigt – nur gelegentlich unterbrochen und an vergangenen Terror erinnert, durch offizielle Besuche von Regierungsbeamten in Verbindung mit den Aktivitäten, die meine Bitten und Beweise ausgelöst hatten. Ungefähr Mitte Juli – ziemlich ein Jahr nach meinen Erlebnissen in Innsmouth – verbrachte ich eine Woche mit der Familie meiner verstorbenen Mutter in Cleveland, damit beschäftigt, einige meiner neuen genealogischen Daten mit verschiedenen Unterlagen, Traditionen und Teilen von Erbgeschichten, die es dort gab, zu vergleichen, um herauszufinden, welchen Stammbaum ich erstellen könnte.

Ich war nicht wirklich begeistert von dieser Aufgabe, da die Atmosphäre im Haus Williamson mich immer bedrückt hatte. Es gab da einen Zug von Morbidität, und als Kind hatte meine Mutter mich nie ermutigt, ihre Eltern zu besuchen, wenngleich sie ihren Vater immer willkommen heißen hatte, wenn er nach Toledo gekommen war. Meine in Arkham geborene Großmutter schien mir fremd und Angst einflößend, und ich glaube nicht, dass ich trauerte, als sie verschwand. Ich war damals acht Jahre alt, und es hieß, dass sie vor lauter Trauer nach dem Selbstmord ihres Onkels Douglas, ihren ältesten Sohn, fort ging. Er hatte sich nach einer Reise nach New England erschossen – die gleiche Reise, die der Grund dafür war, weswegen man sich in der Arkham Historical Society seiner erinnerte.

Der Onkel sah ihr ähnlich, und auch ihn mochte ich nicht. Da war etwas in ihrer Beiden starrem, ungeschminktem Ausdruck, das in mir ein vages, unerklär-

liches Missbehagen auslöste. Meine Mutter und Onkel Walter sahen nicht so aus. Sie waren wie ihr Vater, auch wenn der arme kleine Cousin Lawrence – Walter's Sohn – ein fast perfektes Duplikat seiner Großmutter war, bevor sein Zustand es nötig machte, ihn in die dauerhafte Abgeschlossenheit des Sanatoriums in Canton zu verfrachten. Ich hatte ihn seit vier Jahren nicht gesehen, aber mein Onkel hatte einmal angedeutet, dass sein Zustand, sowohl mental als auch körperlich, sehr schlecht sei. Diese Sorge war sicherlich ein Hauptgrund für den Tod seiner Mutter, zwei Jahre früher, gewesen.

Der Hausstand in Cleveland bestand nun aus dem Großvater und seinem verwitweten Sohn Walter, aber das Andenken an die alten Zeiten lastete schwer über ihnen. Ich mochte diesen Platz nicht und versuchte, meine Recherchen so schnell wie möglich zum Abschluss zu bringen. Die Unterlagen und Gepflogenheiten der Williamsons wurden im Überfluss von meinem Großvater zur Verfügung gestellt; für das Material zu den Ornes musste ich auf meinen Onkel Walter bauen, der mir alle seine Unterlagen, inklusive Anmerkungen, Briefe, Erbstücke, Photographien und Kleinausgaben zur Verwendung überließ.

Als ich die Briefe und Photographien der Orne'schen Familienhälfte studierte, überkam mich allmählich eine Art Grauen hinsichtlich meiner eigenen Abstammung. Wie bereits gesagt, meine Großmutter und Onkel Douglas hatten mich immer verstört. Jetzt, Jahre nach ihrem Ableben, betrachtete ich ihre abgebildeten Gesichter mit messbar erhöhtem Gefühl von Abscheu und Befremden. Anfangs konnte ich die Veränderung nicht verstehen, aber nach und nach begann sich eine furchtbare Art von *Vergleich* in mein Unterbewusstes einzudringen, und das trotz meines beharrlichen Verweigerns des Zugestehens von auch nur einem Hauch von Verdacht. Es war nun klar,

dass der typische Ausdruck dieser Gesichter etwas nahelegte, was zuvor nicht suggeriert worden war – etwas, das grauenhafte Panik verbreiten würde, wenn man zu offen darüber nachdachte.

Der schlimmste Schock kam allerdings, als mein Onkel mir in der Stadt im Schließfach die Juwelen der Familie Orne zeigte. Einige der Sachen waren sehr kunstvoll und äußerst anregend, aber da war diese eine Schachtel mit alten Stücken, die von meiner rätselhaften Großmutter stammten, und die mein Onkel nur mit Widerwillen zeigte. Er sagte, sie hätten ein groteskes und fast abstoßendes Design, und wären seines Wissens nach niemals in der Öffentlichkeit getragen worden, wenngleich meine Großmutter sie gewöhnlich mit großer Freude betrachtet habe. Vage Geschichten von Unglück umrankten sie, und die französische Gouvernante meiner Urgroßmutter habe gesagt, dass sie nicht in New England getragen werden sollten, aber es wäre einigermaßen sicher, sie in Europa zu tragen.

Während mein Onkel begann, die Sachen widerwillig langsam auszuwickeln, riet er mir, vor der Fremdartigkeit und furchteinflößenden Abscheulichkeiten der Gestaltung nicht zurückzuschrecken. Künstler und Archäologen, die die Sachen gesehen hätten, haben die Kunstfertigkeit in höchsten Tönen gelobt und die Fremdartigkeit als exquisit gepriesen, auch wenn keiner in der Lage war, das Material exakt zu benennen oder es einer bestimmten künstlerischen Tradition zuzuordnen. Es gab da zwei Armreifen, eine Tiara, und eine Art Brustschmuck; das Letztere hatte in Hochrelief gearbeitete Figuren, die in ihrer Extravaganz fast unerträglich anzuschauen waren.

Während seiner Ausführung hatte ich meine Gefühle fest unter Kontrolle, mein Gesichtsausdruck jedoch musste meine zunehmende Angst verraten haben. Mein Onkel sah besorgt aus und hielt inne, um meine Ver-

fassung zu untersuchen. Ich bedeutete ihm, fortzufahren, was er dann mit neuerlichem Zögern tat. Er schien auf eine Äußerung gefasst zu sein, als mir das erste Stück – die Tiara – sichtbar wurde, ich zweifle allerdings, dass er das erwartete, was dann tatsächlich passierte. Auch ich erwartete das nicht, dachte ich doch, ich wäre ausreichend hinsichtlich der Art der Juwelen vorbereitet gewesen. Ich verlor langsam das Bewusstsein, genauso wie in dem mit Gestrüpp bewachsenen Durchstich der Bahnlinie ein Jahr zuvor.

Seit jenem Tag ist mein Leben ein Alptraum voller Brüten und Besorgnis, auch weiß ich nicht, wieviel davon Wahrheit ist und wieviel Wahnsinn. Meine Urgroßmutter war eine Marsh gewesen und von unbekannter Herkunft, deren Ehemann in Arkham gelebt hatte – und hatte Zadok nicht gesagt, dass die Tochter von Obed Marsh von einer monströsen Mutter stammte, die mithilfe einer Täuschung mit einem Mann aus Arkham verheiratet worden war? Was war das, was der alte Trinker über meine Ähnlichkeit mit denen der Augen von Captain Marsh gemurmelt hatte? Auch in Arkham hatte der Kurator gesagt, ich hätte echte Marsh-Augen. War Obed Marsh mein eigener Ur-Ur-Großvater gewesen? Wer – oder was – war dann meine Ur-Ur-Großmutter? Aber vielleicht war das ja alles Wahnsinn. Diese weißlich-goldenen Stücke konnten genauso gut vom Vater meiner Ur-Großmutter irgendeinem Matrosen aus Innsmouth abgekauft worden sein, wer immer das gewesen sein mag. Und der Ausdruck in den starräugigen Gesichtern meiner Großmutter und des Onkels, der sich selbst umgebracht hatte, war vielleicht nur eine Einbildung meinerseits – reine Einbildung, die durch den Schatten über Innsmouth, der meine Vorstellung so verdunkelt hatte, verstärkt worden war. Aber warum hatte mein Onkel

sich umgebracht, nachdem er in New England seine Ahnenforschung betrieben hatte?

Über zwei Jahre versuchte ich diese Gedanken, mit bedingtem Erfolg, zu verscheuchen. Man Vater brachte mich in einem Versicherungsbüro unter, und ich vergrub mich, soweit es ging, in Routinearbeiten. Aber im Winter 1930-31 begannen die Träume. Anfangs waren es nur wenige und schleichend, aber sie nahmen an Häufigkeit und Lebhaftigkeit zu, je mehr Wochen ins Land gingen. Große Räume unter Wasser eröffneten sich mir, und ich schien durch titanenhafte, versunkene Portale und Labyrinth bewachsener zyklophenhafter Mauern, zusammen mit grotesken Fischen als Begleiter, zu wandern. Dann fingen die *anderen Formen* an, zu erscheinen, und bedrängten mich mit unsagbarem Grauen in dem Moment, in dem ich erwachte. Während des Traums erschreckten sie mich nicht im Geringsten - ich war einer von ihnen; trug ihre nichtmenschliche Haut, bewegte mich wie sie im Wasser, und betete ihre monströsen Anbetungen in ihren teuflischen Tempeln am Meeresboden an.

Da war noch viel mehr als das, an was ich erinnern konnte, aber selbst das, was ich erinnerte, wäre ausreichend, mich zu einem Irren oder Genie zu erklären, wenn ich jemals wagen würde, es aufzuschreiben. Ich fühlte, als ob ein furchterregender Einfluss versuchen würde, mich allmählich aus der normalen Welt in einen unnennbaren Abgrund an Finsternis und Befremdung zu ziehen; und dieser Vorgang kostete meine ganze Kraft. Meine Gesundheit und Erscheinung wurden zunehmend schlechter, bis ich schlussendlich meine Stellung aufgeben und einen stillen, zurückgezogenen Lebensstil eines Invaliden annehmen musste. Eine merkwürdige Nervenkrankheit hatte mich im Griff, und gelegentlich stellte ich fest, dass ich meine Augen beinahe nicht mehr schließen konnte.

Zu dieser Zeit begann ich, mein Spiegelbild mit zunehmendem Horror zu betrachten. Es ist nicht angenehm, zu beobachten, wie langsame Verheerungen einer Seuche stattfinden, in meinem Fall aber stand etwas Subtileres und Rätselhafteres im Hintergrund. Auch mein Vater bemerkte dies, er begann mich zunehmend forschend und fast ängstlich zu betrachten. Was passierte mit mir? Könnte es sein, dass ich zunehmend meiner Großmutter und Onkel Douglas ähnlich wurde?



Eines Nachts hatte ich einen furchtbaren Traum, in dem ich meine Großmutter unter dem Meer begegnete. Sie lebte in einem phosphoreszierenden Palast mit vielen Terrassen, mit Gärten und fremdartigen leprösen Korallen und grotesk verzweigten Ausblühungen, und begrüßte mich mit einer Warmherzigkeit, die fast sardonisch hätte sein können. Sie hatte sich verändert – so wie sich die, die ins Wasser gehen, sich verändern – und sagte mir, sie sein nie gestorben. Stattdessen war sie zu einem Platz gegangen, von dem ihr toter Sohn wusste, und der in den Bereich der Wunder gesprungen war – auch seine Zukunft – und den er mit der rauchenden Pistole in seiner Hand verschmäh habe. Das wäre auch meine Zukunft – ich könne ihr nicht entkommen. Ich könne niemals sterben, sondern würde zusammen mit denen leben, die es gab, lange bevor Menschen auf der Erde herumgewandert seien.

Ich traf auch die, die ihre Großmutter gewesen sei. Seit achtzigtausend Jahren hatte Pth'thya-l'yi in Y'h-anthlei gelebt, und dorthin war sie zurückgegangen, nachdem Obed Marsh gestorben war. Y'h-anthlei war nicht zerstört worden, als die oberirdischen Menschen Todbringendes ins Meer geschossen hatten. Es war beschädigt, aber nicht zerstört. Die Tiefen Wesen könnten nie vernichtet werden, auch wenn sie gelegentlich von den Alten Wesen in ihrem paläogenen Zauber überprüft würden. Im Augenblick würden sie ruhen; aber eines Tages, wenn sie daran dächten, würde sie erstehen, um dem Großen Cthulhu seinen ersehnten Tribut zu zollen. Das nächste Mal ginge es um eine Stadt, die größer als Innsmouth sei. Sie hatten geplant, sich zu vergrößern, und hatten mit heraufgebracht, was ihnen dabei nützlich wäre, aber jetzt mussten sie erneut eine Weile warten. Ich müsste Buße tun, da ich Schuld daran wäre, dass die Oberirdischen Menschen ihnen Tod gebracht hatten, aber

das wäre nicht schlimm. Das war der Traum, in dem ich zum ersten Mal *Shoggoth* sah, und der Anblick weckte mich mit einem entsetzlichen Angstschrei auf. An diesem Morgen bedeutete der Spiegel, dass ich unzweifelhaft *den Innsmouth-Look* angenommen hatte.

Bislang habe ich mich nicht, so wie mein Onkel Douglas, erschossen. Ich habe eine Selbstladepistole gekauft und es beinahe gemacht, aber bestimmte Träume haben mich abgehalten. Die Anspannung extremen Horrors werden weniger, und ich fühle mich merkwürdig angezogen von dem Unbekannten der Tiefsee, anstatt es zu fürchten. Ich höre und tue merkwürdige Dinge im Schlaf und erwache eher in Verzückung als in Schrecken. Ich glaube nicht, dass ich, wie die anderen, auf eine komplette Veränderung warten muss. Falls doch, dann würde meine Familie mich in einem Sanatorium wegsperren, so wie mein armer kleiner Cousin stumm gemacht worden war. Phantastische und nie-gehörte Großartigkeiten erwarten mich da unten, und ich werde sie bald aufsuchen. *lä-R'lyeh! Cthulhu fhtagn! lä! lä!* Nein, ich werde mich nicht erschießen – man kann mich nicht dazu bringen!

Ich werde planen, dass mein Cousin aus der Canton Klapsmühle entfliehen kann, und wir beide werden dann zum wundervoll-beschatteten Innsmouth gehen. Wir werden hinaus zum umschäumten Riff im Meer schwimmen und hinabtauchen durch den finsternen Abgrund hindurch zum zyklischen und säulenbestandenen Y'ha-nthlei, und an der Stätte der Tiefen Wesen werden wir für immer zwischen Wunder und Herrlichkeit leben.

Über den Autor

H.P. Lovecraft, in full Howard Phillips Lovecraft, (born August 20, 1890, Providence, Rhode Island, U.S.—died March 15, 1937, Providence), American author of fantastic and macabre short novels and stories, one of the 20th-century masters of the Gothic tale of terror.

Lovecraft was interested in science from childhood, but lifelong poor health prevented him from attending college. He made his living as a ghostwriter and rewrite man and spent most of his life in seclusion and poverty. His fame as a writer increased after his death.

From 1923 on, most of Lovecraft's short stories appeared in the magazine *Weird Tales*. His Cthulhu Mythos series of tales describe ordinary New Englanders' encounters with horrific beings of extraterrestrial origin. In these short stories, Lovecraft's intimate knowledge of New England's geography and culture is blended with an elaborate original mythology. His other short stories deal with similarly terrifying phenomena in which horror and morbid fantasy acquire an unexpected verisimilitude. *The Case of Charles Dexter Ward* (1927; published posthumously 1941), *At the Mountains of Madness* (1931, published 1936), and *The Shadow over Innsmouth* (1931, published 1936) are considered his best short novels. Lovecraft was a master of poetic language, and he attained unusually high literary standards in his particular fictional genre.

Howard Phillips Lovecraft: »The Shadow over Innsmouth« (1931)

Übersetzt ins Deutsche von Bastian Clevé (2018),
Korrektur Margret Knobloch
illustriert von Bastian Clevé (53 Illustrationen)

Bastian Clevé, Münsinger Weg 3, D 71686 Remseck
Bastian.cleve@gmx.de www.bastiancleve.com
0049 7146 92584, mobil 0049 176 51690715